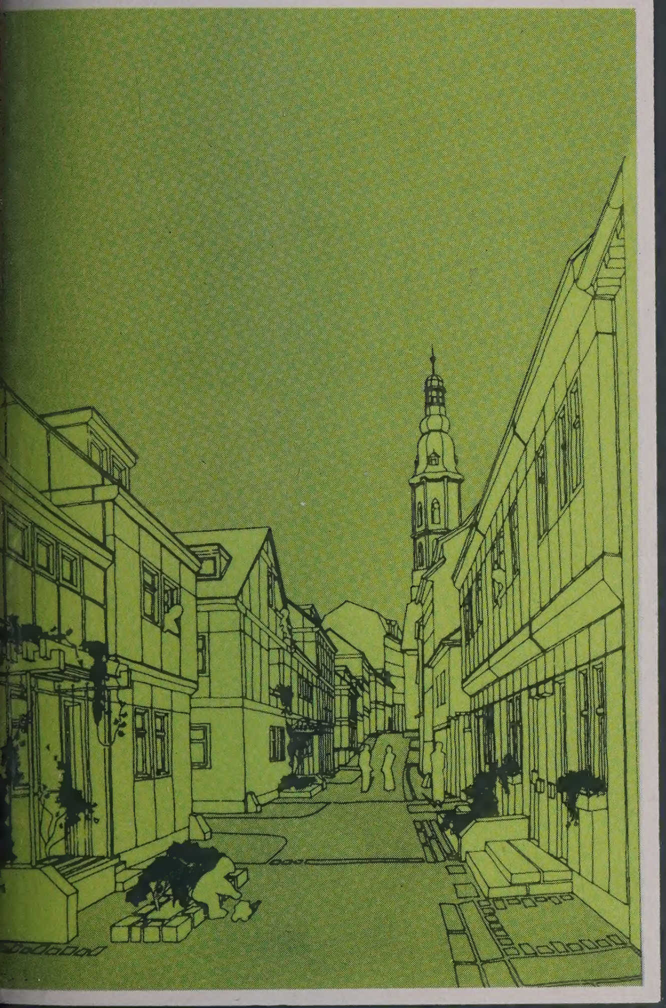
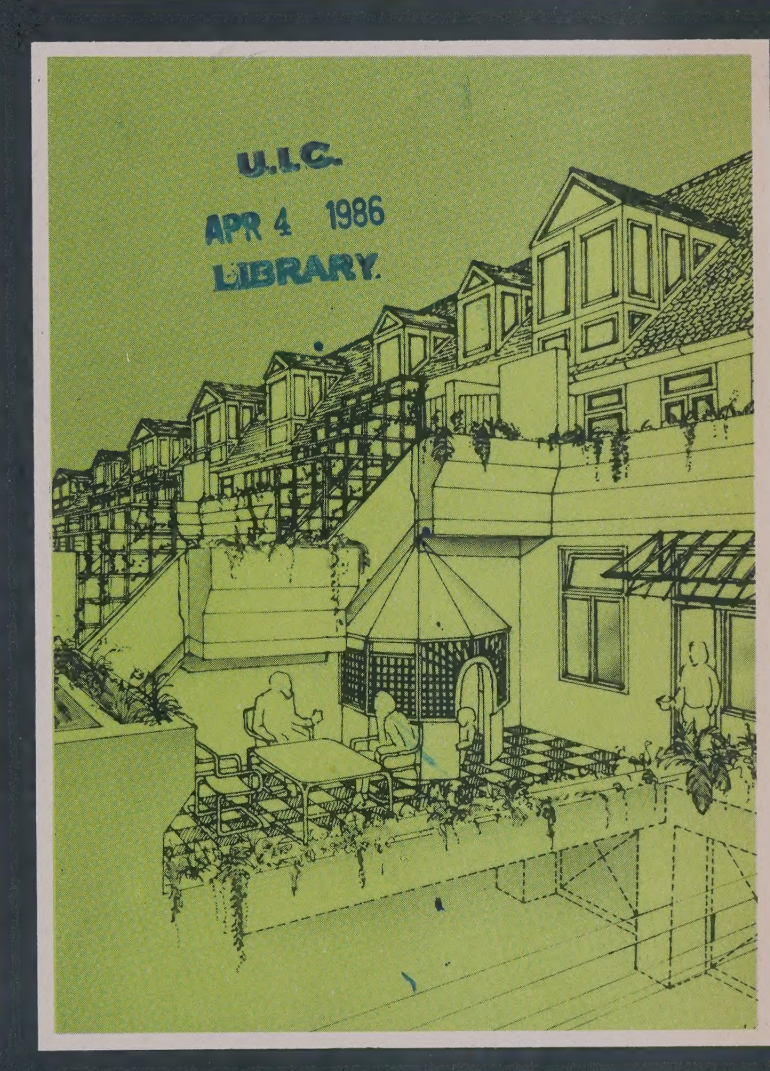
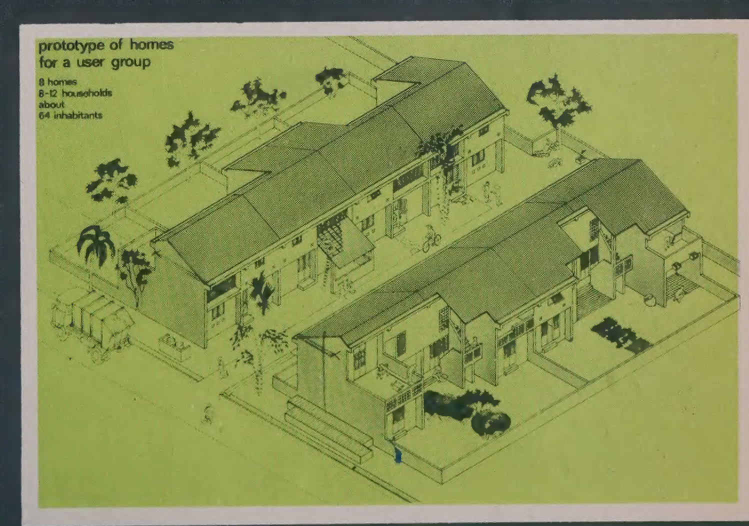
A
RCHITEKTUR
ER DDR
2'84

Preis 5.– M ISSN 0323–3413









Die Zeitschrift „Architektur der DDR“ erscheint monatlich
Heftpreis 5,– M, Bezugspreis vierteljährlich 15,– M

Schriftliche Bestellungen nehmen entgegen:
Заказы на журнал принимаются:
Subscriptions of the journal are to be directed:
Il est possible de s'abonner à la revue:

In der Deutschen Demokratischen Republik:
Sämtliche Postämter
und der VEB Verlag für Bauwesen, Berlin, Abt. Absatz

Im Ausland:
Bestellungen nehmen entgegen:
Für Buchhandlungen:

Buchexport, Volkseigener Außenhandelsbetrieb der DDR,
DDR – 7010 Leipzig
Leninstraße 16

Für Endbezieher:
Internationale Buchhandlungen in den jeweiligen Ländern bzw.
Zentralantiquariat der DDR
DDR – 7010 Leipzig
Talstraße 29

Redaktion

Zeitschrift „Architektur der DDR“
Träger des Ordens Banner der Arbeit
VEB Verlag für Bauwesen, 1086 Berlin
Französische Straße 13–14
Telefon 2 04 12 67 · 2 04 12 68
Lizenznummer: 1145 des Presseamtes
beim Vorsitzenden des Ministerrates
der Deutschen Demokratischen Republik
Artikelnummer: 5236

Verlag
VEB Verlag für Bauwesen, 1086 Berlin
Französische Straße 13–14
Verlagsdirektor: Dipl.-Ök. Siegfried Seeliger
Telefon 2 04 10
Telegrammadresse: Bauwesenverlag Berlin
Fernschreiber-Nr. 11-22-29 trave Berlin
(Bauwesenverlag)

Gesamtherstellung
Druckerei Märkische Volksstimme, 1500 Potsdam
Friedrich-Engels-Straße 24 (I/16/01)
Printed in GDR
P 3/1/85 und 3/2/85

Anzeigen
Alleinige Anzeigenverwaltung:
VEB Verlag Technik
1020 Berlin
Oranienburger Str. 13/14
PSF 201, Fernruf 2 87 00
Gültiger Preiskatalog 286/1

ISSN 0323-3413
Archit. DDR Berlin **33** (1984), Dez., **12**, S. 705–768

Im nächsten Heft:
Baukasten Dach WBS 70 vür das innerstädtische Bauen
Innerstädtischer Wohnungsbau in Potsdam, Leipzig und Anklam
Kuweit – Erdöl, urbane Entwicklung und Architektur
Planetarium in Wolfsburg
Wettbewerb „Das Wohnen morgen“

Redaktionsschluß:
Kunstdruckteil: 11. Oktober 1984
Illusdruckteil: 19. Oktober 1984

Titelbild:

Preisgekrönte Entwürfe von Studenten der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar (siehe unseren Beitrag auf den Seiten 748–755)

Fotonachweis:

Gerhard Hoffmann, Berlin (1); Kurt Ludley, Halle (10); Hubert Scholz, Berlin (8); Irma Schmidt, Rostock (3); VEB WBK Rostock/H. Dethloff (9); VEB WBK Rostock/D. Klützow (1); VEB BMK Industrie- und Hafenbau Rostock (2); Gisela Stappenbeck, Berlin (2); DEWAG-Werbung Berlin (3); Heidemarie Milkert, Brandenburg (2); Matthias Krauß, Suhl (2); Germo Gericke, Berlin (12); Hans Gericke, Berlin (1); Bernd Grönwald, Weimar (5); Reynaldo Estevez, Havanna (14); Angelo Angelov, Sofia (14)



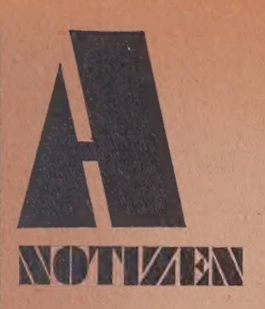
XXXIII. JAHRGANG · BERLIN · DEZEMBER 1984

Herausgeber: Bauakademie der DDR und Bund der Architekten der DDR

Redaktion: **Prof. Dr. Gerhard Krenz**, Chefredakteur
Dipl.-Ing. Claus Weidner, Stellvertretender Chefredakteur
Detlev Hagen, Redakteur
Ruth Pfestorf, Redaktionelle Mitarbeiterin

Gestaltung: Bärbel Jaeckel

Korrespondenten im Ausland: Janos Böhönyey (Budapest), Daniel Kopeljanski (Moskau), Luis Lapidus (Havanna), Methodi Klassanow (Sofia)



BdA-Präsidium in Potsdam

Fragen der Zusammenarbeit zwischen den Architekten, ihrem Fachverband und den gesellschaftlichen Auftraggebern waren Gegenstand der Beratungen der 6. Präsidiumssitzung des BdA/DDR, die am 28. 9. 1984 in Potsdam stattfand. Der Präsident des BdA/DDR, Prof. Henn, konnte dazu Vertreter der Bezirksleitung der SED und der örtlichen Staatsorgane begrüßen.
Zu Beginn der Beratungen zog der 1. Sekretär, Kollege Scholz, eine Bilanz über die vielfältigen Leistungen und Initiativen der Mitglieder des Bundes zum 35. Jahrestag der DDR. Prof. Siegel betonte in seinem einleitenden Referat, daß heute an das vertrauensvolle Zusammenwirken zwischen Auftraggeber und Architekt, wie es sich im Sozialismus bewährt hat, mit dem innerstädtischen Bauen neue Anforderungen gestellt werden. Dafür gebe es bereits in allen Bezirken wertvolle Erfahrungen. Zu den daraus zu ziehenden Schlußfolgerungen für den BdA/DDR gehöre, die Gemeinschaftsarbeit aller Partner konstruktiv weiterzuentwikkeln, die Zusammenarbeit zwischen den Räten und den Organen des Bundes durch konkrete Arbeitsvereinbarungen meßbar zu machen und die Arbeit der Volksvertretungen und ihrer Kommissionen wirksam zu unterstützen.
In der Diskussion legten dazu der Oberbürgermeister von Potsdam und der Vorsitzende des Rates des Kreises Oranienburg sowie die Mitglieder des Präsidiums, Kollegin Dr. K. Kirsch und die Kollegen Schreiner, Griebel, Wagner und Dr. Krause, interessante Erfahrungen und Vorschläge dar. Nach einer Besichtigung innerstädtischer Baustandorte nahmen die Präsidiumsmitglieder an der Eröffnung einer Architekturausstellung des Bezirkes Potsdam durch den Vorsitzenden des Rates des Bezirkes, Dr. H. Tzschoppe, teil, die ein eindrucksvolles Bild von den Leistungen der Potsdamer Architekten und Bauleute vermittelt.
In einer anschließenden Festveranstaltung des BdA/DDR zum 35. Jahrestag der Gründung der DDR würdigte der Präsident, Prof. Henn, die Rolle der DDR als eines fest mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Bruderländern verbundenen Friedensstaates, in dem das Bauen und damit auch Städtebau und Architektur eine weit in die Zukunft reichende Perspektive haben.

Ausstellung „Innerstädtisches Bauen"

Am 27. 9. 1984 wurde in den Räumen der Bauinformation in Berlin die Ausstellung „Städtebau und Architektur – Innerstädtisches Bauen" eröffnet. Der Präsident des Bundes der Architekten der DDR, Prof. Ewald Henn, bezeichnete die Ausstellung mit den darin gezeigten Arbeiten als einen Beitrag der über 4000 im BdA der DDR organisierten Architekten zum 35. Jahrestag der Republik. In ihnen spiegele sich die bisher erfolgreichste Periode des städtebaulich-architektonischen Schaffens wider. An Bauten und Projekten aus 20 Städten aller Bezirke, vor allem aus der Hauptstadt Berlin, wird hier dargestellt, welche qualitativ neuen Züge der Wohnungsbau in der DDR annehmen wird und welche Tendenzen für die zweite Hälfte der 80er Jahre typisch sein werden. Auf 70 Tafeln mit über 250 Fotos und Zeichnungen sowie an Modellen sind die neuen Konturen des innerstädtischen Wohnungsbaus abzulesen. Zweieinhalb Jahre nach der Veröffentlichung der „Grundsätze für die sozialistische Entwicklung von Städtebau und Architektur in der DDR" geben die Architekten Rechenschaft, wie es ihnen gelungen ist, mit der weiterentwickelten Plattenbauweise und mit anderen Bauweisen neben den historischen Bauten und in einem harmonischen Zusammenklang mit ihnen zu bestehen und die Einheit von Neubau, Modernisierung und Instandhaltung zu gewährleisten.

Altersgerechtes Wohnen

In der DDR leben gegenwärtig mehr als 2,8 Millionen Bürger, fast 17 Prozent der Bevölkerung im Rentenalter. Große Anstrengungen der Gesellschaft sind darauf gerichtet, die Lebensbedingungen der Bürger im höheren Lebensalter weiter zu verbessern. So sieht das Wohnungsbauprogramm der DDR auch vor, altersgerechte Wohnungen in den Neubauten und durch Modernisierung zu schaffen, spezielle Wohnhäuser für ältere Bürger zu bauen sowie neue Feierabend- und Pflegeheime zu errichten. Spezielle Wohnhäuser für ältere Bürger in Alt- und Neubaugebieten, die neben einem individuellen Wohnen in Nachbarschaft zu anderen Bürgern und zugleich eine bessere Betreuung ermöglichen, haben sich bewährt. Zur Zeit leben etwa 24400 Rentner in solchen Wohnhäusern, weitere 7000 Wohnungen werden bis 1985 gebaut. 51000 Plätze wurden seit 1971 in Feierabend- und Pflegeheimen geschaffen. Darüber hinaus haben viele Städte beschlossen, einen Teil der Neubauwohnungen – meist 10 Prozent – an ältere Bürger zu vermitteln.

Hohe Auszeichnungen für Architekten

Anläßlich des 35. Jahrestages der DDR wurden die Leistungen zahlreicher verdienstvoller Architekten mit hohen staatlichen Auszeichnungen gewürdigt. Dr. Iris Grund, der langjährigen Stadtarchitektin von Neubrandenburg, wurde für ihre außerordentlichen Verdienste der Karl-Marx-Orden verliehen. Die Architekten Karl Kraus, Neubrandenburg, und Eckard Schmidt, Berlin, wurden mit dem Vaterländischen Verdienstorden in Gold geehrt. Für ihre Leistungen bei der Gestaltung des Schauspielhauses Berlin, das kürzlich eingeweiht wurde, wurde ein Kollektiv mit Horst Jehmlich, Klaus Just, Wolfgang Pielka, Manfred Prasser, Gorch Wenske, Hartmut Wunsch mit dem Nationalpreis der DDR ausgezeichnet.

Architekturpreis des Bezirkes Dresden

Mit dem Architekturpreis des Rates des Bezirkes Dresden 1984 wurden folgende Architekten ausgezeichnet: ein Kollektiv des WBK Dresden mit Dipl.-Ing. Bernhard Redlich, Architekt Siegfried Thiel, Innenarchitekt Kurt Bauer, Architekt Ehrenfried Kubin, Architekt Lothar Schlegel, Architekt Wolfgang Klossek; Bauingenieur Alfred Hoffmann und Architekt Günter Wild für eine Angebotsreihe für Feierabendheime, Körperbehindertenschulen und Studentenwohnheime in Plattenbauweise.
Des weiteren erhielt den Architekturpreis ein Kollektiv des BMK Kohle und Energie mit Dipl.-Ing. Karl-Heinz-Löwel, Dr.-Ing. Bernd Kluge, Dr.-Ing. Reiner Hoffmann für eine Angebotsreihe für Betriebsgaststätten. Für langjähriges erfolgreiches Schaffen auf dem Gebiet der Innengestaltung wurde die Architektin Christa Grunicke, BdA/DDR, ausgezeichnet.



Oben: Das Haus der sowjetischen Kultur und Wissenschaft in der Friedrichstraße in Berlin. Der Entwurf stammt von einem Architektenkollektiv unter der Leitung von K.-E. Swora.

Unten: Ein Warenhaus für die Bewohner des großen Wohngebietes Ruzinov wurde in diesem Jahr in Bratislava fertiggestellt.



Erfolgreiche Aktion „Gepflegte Denkmale und ihre Umgebung"

Eine erfolgreiche Bilanz der 1982 ins Leben gerufenen Gemeinschaftsaktion „Gepflegte Denkmale und ihre Umgebung" haben der Nationalrat der Nationalen Front, das Ministerium für Kultur und der Kulturbund der DDR zum 35. Jahrestag der Gründung der DDR gezogen. Mehr als 52000 Bürger hatten 850 Denkmale der Geschichte, Kultur, Kunst und Technik von zumeist regionaler Bedeutung in ihre Obhut genommen. Dazu gehören Gedenkstätten, Standbilder, Mühlen, Bergbauanlagen und andere technische Denkmale, Stadtbefestigungen, historische Gärten und Parks, Bauernhäuser und andere Bauten. Zu den bemerkenswerten Leistungen der Gemeinschaftsaktion als Bestandteil der Bewegung „Schöner unsere Städte und Gemeinden – mach mit!" zählt auch die Erschließung von Wohnraum bzw. die Modernisierung von Wohnungen in denkmalgeschützten Häusern. Hier wurden gute Ergebnisse unter anderem in Obercunnersdorf, Wismar, Stralsund, Rostock, Torgau, Mühlberg, Freiberg und Bautzen erzielt. Insgesamt wurden im Rahmen dieser Aktion Werte in Höhe von 20 Millionen Mark geschaffen.
Auch in den kommenden Jahren sollen Zeugnisse unseres kulturellen Erbes in den Rahmen dieser Masseninitiative einbezogen werden. Der 40. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus ist ein guter Anlaß, vor allem Gedenkstätten der Befreiungstat, aber auch Zeugnisse des antifaschistischen Widerstandskampfes sowie Denkmale der DDR-Geschichte zu pflegen.

H. C.

Miteinander singen

„Ich verstehe also unter Bauen im historischen Bereich der Stadt und im besonderen Maße die Einordnung in einen fortdauernden Prozeß der Erneuerung und Anpassung der Veränderung, des Austausches, Werterhaltung, Umgestaltung, Nutzungsanpassung und vieles mehr beinhaltet, der aber getragen sein muß von sozialer und kultureller Verantwortung. Ein gutes Zusammenwirken aller vorbereitenden, gestaltenden und produzierenden Kräfte, eine größere Achtungnahme und breiterer, der Verständigung dienender Austausch sind unerläßlich. Es geht um Respekt, um gute Einordnung unserer Leistung zur Aufrechterhaltung einer Gesamtharmonie der Stadt. Ich finde, das Antlitz einer Stadt bleibt erhalten, wenn unsere Häuser mit dem Vorhandenen und dem später noch Hinzukommenden gemeinsam ein Ganzes bilden, miteinander singen können."

Prof. Dr.-Ing. Peter Baumbach, im Informationsblatt der BdA-Bezirksgruppe Rostock

Boulevard für Fußgänger

In Kaunas (Litauische SSR) wurde eine traditionelle Geschäftsstraße der Stadt aus dem 19. Jahrhundert, die Laisves-Allee, rekonstruiert und in einen sehr lebendigen Fußgängerbereich umgestaltet. Die alte zwei- bis viergeschossige Bebauung blieb weitgehend erhalten und ist nur an einigen Stellen durch Neubauten ergänzt worden. Zur Vielzahl kleiner Geschäfte, Gaststätten und Cafés ist noch das neue Warenhaus „Merkur" (unser Bild) gekommen. Sehr gelungen wirkt die komplexe Gestaltung des Fußgängerbereiches mit seinen Grünanlagen, Brunnen, Ruheplätzen und Werken der bildenden Kunst. Autoren des Projektes sind die Architekten A. Paulauskas, W. Paletzkene und E. Tscherekas.



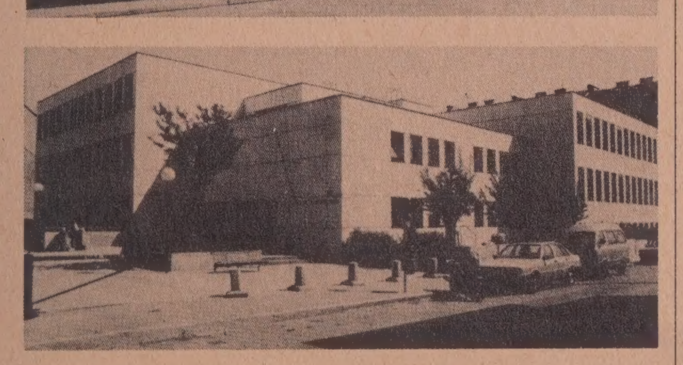
Kongreßpalast in Bagdad

Die bekannten finnischen Architekten Kaija und Heikki Siren gestalteten den neuen Kongreßpalast in Bagdad.

Der Bau wurde von einem finnischen Preiskomitee als „Betonkonstruktion des Jahres" ausgezeichnet.

Schule in Wien

In einem innerstädtischen Wohngebiet an der Reichsapfelgasse in Wien entstand diese sehr kompakt gestaltete Schule als eine der ersten Ganztagsschulen in Österreich. Die neue Schulform soll hier erprobt werden. Zur Schule gehören neben den Klassen- und Fachunterrichtsräumen auch Freizeiträume. Architekt G. Muthsam.



Wohnungsspekulation in Italien

Große soziale Konflikte hat die in Italien von Wohnungsspekulanten erzwungene und jetzt bevorstehende Zwangsräumung von rund 60000 Wohnungen ausgelöst. Der Mieterbund warnte vor sozialen Unruhen, weil derzeit sogar 500000 Kündigungsverfahren laufen, wodurch über eine Million Italiener obdachlos werden können.

Die von der Zwangsräumung Bedrohten wissen nicht wohin, weil Mietwohnungen immer rarer werden, während bereits 800000 nur für wenige erschwingliche Eigentumsappartements leerstehen. Die Hausbesitzer versuchen, Mieter, die „nur" die gesetzlich festgelegte Miete bezahlen, mit allen Mitteln loszuwerden, um dann die Wohnungen mit großem Gewinn zu verkaufen.

Eine ungewöhnliche Stadt

Auf der sibirischen Halbinsel Jamal nördlich des Polarkreises wächst Jamburg, die ungewöhnlichste Stadt der Sowjetunion. Die Häuser sind zum Teil Metalleichtbauten und ihre Eingänge durch verglaste Korridore miteinander verbunden. Die ersten Erdgasarbeiter und Geologen sind bereits aus den Wohnwagen in die Häuser umgezogen.

Während in den Wintermonaten Temperaturen bis minus 60 Grad herrschen, wird in den überdachten Straßenkorridoren eine Temperatur von mindestens 18 Grad Celsius gehalten. Nach dem Generalbebauungsplan von Jamburg, der für rund 30000 Geologen und andere Fachleute des riesigen Gasförderungsgebietes ausgelegt ist, gehören zum Stadtbild auch zwei- und dreigeschossige Holzhäuser.

Sowjetisches Kernenergieheizkraftwerk

In der Schwarzmeersteppe – 25 Kilometer von Odessa entfernt – wird gegenwärtig die Grundsteinlegung für das erste sowjetische Kernenergieheizkraftwerk vorbereitet. Es wird das erste Kernkraftwerk eines neuen Typs sein, da es gleichzeitig Elektrizität und Wärme produziert. Mit Inbetriebnahme des ersten Reaktors können jährlich zwei Millionen Tonnen Brennstoff und Hunderte Arbeitskräfte eingespart werden. Der erste Energieblock wird mit einer Kapazität von einer Million Kilowatt arbeiten und nicht nur Odessa, sondern auch weitere Städte mit Elektrizität versorgen. Turbosätze mit je 500 Megawatt Leistung, die mit speziellen Boilerkonstruktionen gekoppelt sind, werden auf 110 Grad Celsius erhitztes Wasser liefern, das über Rohrleitungen mit starkem Durchmesser in die Fernwärmeversorgung gespeist wird.

Die neue leistungsstarke Technik für die kombinierte Energie- und Wärmeerzeugung produzieren das Uralsker Turbomotorenwerk und das Leningrader Werk „Elektrosila". In der Nähe der Kraftwerksbaustelle entstand bereits ein Städtchen für die Bauleute und später für die Kraftwerksangestellten, das den treffenden Namen Teplograd (Wärmestadt) erhielt.

Technopolis – neue japanische Forschungs- und Produktionsstädte

Ein neues Modell für die Stadt- und Wirtschaftsentwicklung in Japan wurde in den letzten Jahren unter der Bezeichnung Technopolis propagiert. Dabei handelt es sich um neue Forschungs- und Produktionsstädte mit aussichtsreicher Zukunftstechnologie, die mit Beratung des Ministeriums für internationalen Handel und Industrie zur Zeit in verschiedenen Landesteilen Japans durch die jeweiligen Präfekturen entstehen. Den Vorhaben liegen inzwischen gesetzliche Regelungen zugrunde, bis jetzt sind 19 Technopolis-Zonen festgelegt worden.

Wesentliche Bestandteile sind:

- Gewerbepark mit Fertigung, wobei Computer-, Kommunikations- und Biotechnologie sowie Pharmazie überwiegen
- enge Verbindung zu Universitäten oder anderen Forschungsstätten
- In der Nachbarschaft der Produktionslagen liegen gegliederte Wohnkomplexe für maximal 150000 Bewohner, dabei wird von 40000 Arbeitsplätzen ausgegangen.
- Technopolis-Gründungen stehen immer in Verbindung zu benachbarten Mutterstädten und haben einen Regionalflughafen. Sie sollen auch familienorientierte Freizeiteinrichtungen erhalten.

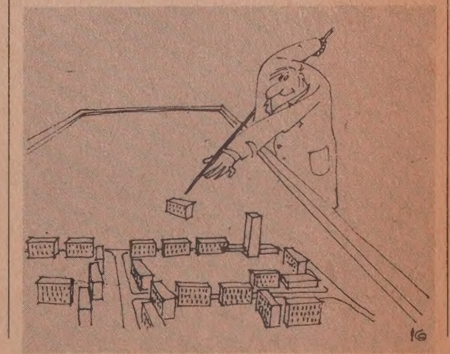
Projektierung per Bildschirm

Bildschirmgeräte zur rechnergetützten Projektierung mit der Bezeichnung „Diagramm" werden im rumänischen Betrieb für Peripheriegeräte (FEPER) in Bukarest hergestellt. In Zusammenarbeit mit der Elektronik-Fakultät des Bukarester polytechnischen Instituts wurden sie zur Serienreife entwickelt. Das Modell-Diagramm 2030 besitzt ein Farbdisplay und erlaubt die Darstellung von Bildschirmgraphiken in 16 Farben. Diagramm 2021 erreicht eine hohe Arbeitsgeschwindigkeit und kann im Unterschied zu anderen ähnlichen Systemen auch unabhängig vom Rechner arbeiten.

Arbeitslosigkeit auch bei Architekten

Die sich abschwächende Baukonjunktur in der BRD, von der jetzt auch zunehmend der Wohnungsbau betroffen ist, hat zu erheblichen Schwierigkeiten bei den Architekten geführt. Wie die Vereinigung Freischaffender Architekten Deutschlands (VFA) mitteilte, waren Mitte dieses Jahres rund 3000 angestellte Architekten arbeitslos. Das seien rund 50 Prozent mehr als 1982. Rund 8 Prozent der 3000 VFA-Mitglieder hätte ihre Selbständigkeit aus wirtschaftlichen Gründen aufgeben müssen.

Unten: Städtebau ist Glückssache
(Karikatur von K. Milenov aus „Architektura")



Friedens-deklaration von Zypern

Diese Friedensdeklaration wurde auf dem Regionalkongreß der Region II der UIA auf Zypern vom Bund der Architekten der DDR vorgeschlagen und mit den Stimmen der Delegierten aller teilnehmenden Architektenverbände als offizielles Dokument beschlossen.

Von den Stätten einer mehrtausendjährigen Kultur, von der Insel der Aphrodite, rufen wir die Architekten der Welt: Laßt uns gemeinsam das Teuerste in der Welt schützen – den Frieden. An der Schwelle zu einem neuen Jahrtausend ist die Frage nach der Zukunft der Architekten mehr als je zuvor mit dem Grundanliegen der Menschheit, der Erhaltung des Friedens, verbunden.

Heute, wo nicht weit von hier erneut Waffen sprechen, wo die Mächte der Zerstörung die Stimme der Vernunft übertönen, gemahnt uns das historische Schicksal Karthagos: Es führte drei Kriege. Es war noch mächtig nach dem ersten, noch bewohnbar nach dem zweiten, nicht mehr auffindbar nach dem dritten Krieg. In unserer Zeit droht dieses Schicksal unserem ganzen Planeten. Aber unsere Erde soll nicht ein Planet des Todes, sondern der Boden für eine neue Blüte der Menschheitskultur werden.

Wir stehen an einem Wendepunkt der Geschichte. Wird die Stimme der Vernunft über die zu Rüstung und Krieg treibenden Kräfte siegen, oder wird ein atomares Inferno alle Werte der Kultur, ja unser Leben selbst auslöschen? Wird es uns gelingen, den Frieden mit der Natur zu schließen, oder wird eine Zerstörung des ökologischen Gleichgewichts die Grundlagen des Lebens auf dieser Erde entziehen? Diese Fragen müssen jetzt – ehe es zu spät ist – im Interesse der Zukunft der Menschheit entschieden werden.

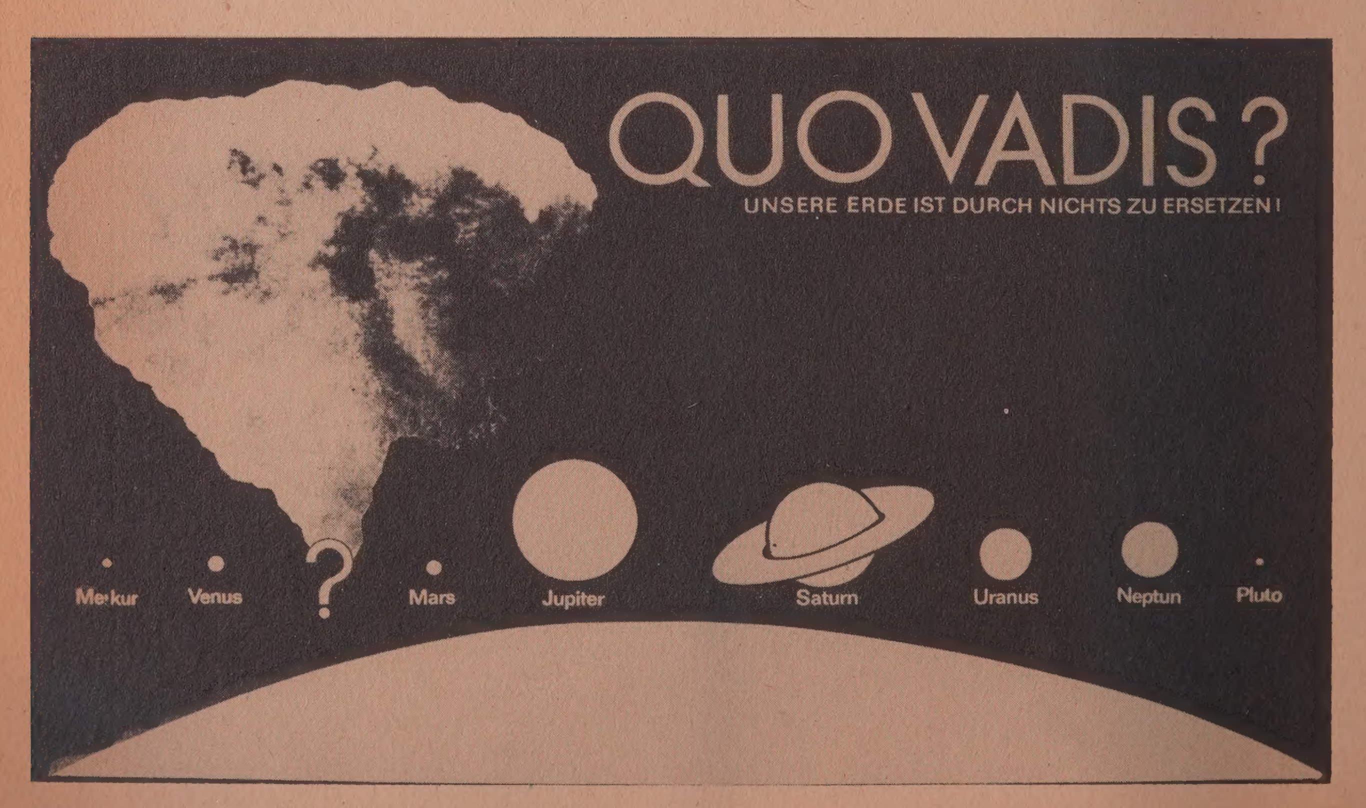
Dem historischen Vermächtnis vieler Generationen von Baumeistern aller Nationen folgend, sehen wir die moralische Mission der Architekten heute in einer dem sozialen Fortschritt und dem Wohlergehen der Menschen dienenden Gestaltung aller Lebensbedingungen in einer Welt des Friedens und der gegenseitig geachteten Freiheit, Unabhängigkeit und Sicherheit jedes Volkes. Soziale, politische und weltanschauliche Unterschiede sollen uns Architekten nicht hindern, gemeinsam nach einer humanistisch gestalteten Umwelt, nach den besten Wegen zu einer hohen Kultur des architektonischen Schaffens und nach einer verantwortungsvollen Rolle des Architekten in der Gesellschaft zu streben.

Von Zypern, der Insel, die den Ölbaumzweig als Symbol des Friedens in ihrem Wappen trägt, wenden wir uns an die Delegierten des XV. Weltkongresses der Architekten in Kairo:
Laßt uns die Stimme der Architekten aus aller Welt, die durch die UIA repräsentiert wird, in die Waagschale des Friedens tun. Laßt uns von diesem Treffen aus erneut eindringlich an die Staatsmänner aller Kontinente appellieren, alles für den Frieden zu tun, alles zu unterlassen, was die Spannungen in der Welt erhöht, den Rüstungswettlauf endlich zu bannen, das Selbstbestimmungsrecht aller Völker zu achten und mit dem Geist der Vernunft den Weg in eine gesicherte Zukunft zu bahnen.

Das wird gewaltige Potenzen freisetzen, um die großen Probleme unserer Zeit, wie Hunger, Armut, Obdachlosigkeit, insbesondere in der Dritten Welt, zu lösen, und überall eine der Würde des Menschen angemessene Umwelt zu schaffen.

Nikosia, den 22.5.1984
Die Delegierten des Kongresses
der nationalen Architekturverbände
der II. Region der UIA

Unten: Arbeit aus dem Wettbewerb „Künstler für den Frieden" von Gerhard Masser, Berlin





Die gegenwärtigen und künftigen Aufgaben der Architekten
Bericht vom UIA-Regionalkongreß auf Zypern

Dipl.-Ing. Hubert Scholz
1. Sekretär des Bundes der Architekten der DDR

Der Internationale Architektenverband (UIA) führt vom 19. bis 25. Januar 1985 in Kairo seinen XV. Weltkongreß zum Thema „Die gegenwärtigen und künftigen Aufgaben der Architekten" durch. Damit wird eine Problematik aufgegriffen, die die gesellschaftliche Rolle und Stellung der Architekten, aber auch die Verantwortung der Gesellschaft für das Schaffen der Architekten beinhaltet. Für die Architekten vieler Länder ist dieses Thema verbunden mit der Sorge um ihre berufliche Zukunft.

Gegenwärtig arbeiten nach Untersuchungen der UIA in allen Ländern etwa 700000 Architekten. Aber ihr Wirken und ihr Einfluß in den verschiedenen Regionen ist sehr unterschiedlich. Während es in einigen entwickelten Ländern einen Architekten auf 2000 bis 3000 Einwohner gibt, ist das Verhältnis in anderen Ländern zum Teil 1 : 500000 bis 1 : 1 Million. Insbesondere in den Entwicklungsländern sind Architekten oft nur an 10 % der Bauvorhaben beteiligt. In vielen Ländern wird die Rolle der Architekten und damit die Verantwortung der Architekten unterschätzt, in anderen – so auch in der DDR – haben Architektur und Architekten eine große gesellschaftliche Aufgabe zu erfüllen.

Diese Differenzierungen veranlaßten die UIA, ihren Weltkongreß erstmalig durch Regionalkongresse in den 5 Regionen der UIA inhaltlich vorbereiten zu lassen. Für die Region II, zu der die DDR gehört, fand dieser Regionalkongreß vom 18. bis 23. Mai 1984 in Nikosia/Republik Zypern statt. Der Bund der Architekten der DDR war durch seinen Präsidenten, Prof. E. Henn, den 1. Sekretär, Dipl.-Ing. H. Scholz, und den Vorsitzenden der Bezirksgruppe Berlin, Dr. H. Willumat, vertreten.

An dem Regionalkongreß nahmen 34 Delegierte aus der VR Bulgarien, der ČSSR, der DDR, Griechenland, Israel, der SFR Jugoslawien, der Syrischen Arabischen Republik, der UdSSR, der UVR und Zypern sowie mehr als 100 Gäste aus mehreren Ländern teil. Der Einladung nicht gefolgt waren die Verbände der VR Polen, der SR Rumänien, des Irak und aus dem Libanon. Gäste des Regionalkongresses waren der Präsident der UIA, De la Hoz (Spanien), und der Vizepräsident der Region Afrika, Eid (Arabische Republik Ägypten).

Alle Länder hatten ihren Standpunkt zum Kongreßthema vorher schriftlich eingereicht. Der Bericht des BdA/DDR stellte in den Vordergrund die Aufgaben der Architekten zur Lösung der Wohnungsfrage, eine Problematik, die vor den Architekten der meisten Länder steht, zu deren Lösung jedoch sehr unterschiedliche Voraussetzungen zu verzeichnen sind. Eine krisenfreie Planwirtschaft und ein dynamisches Wachstum des Nationaleinkommens erlauben es unserem Staat, in Verwirklichung der Beschlüsse der Partei der Arbeiterklasse trotz der Belastungen aus der komplizierten internationalen Situation etwa 10 Prozent des Nationaleinkommens für den Wohnungsbau aufzuwenden. Aufgabe und Verantwortung der Architekten ist es, einen aktiven Beitrag zu leisten, damit diese von der Gesellschaft bereitgestellten Mittel mit hoher sozialer und kultureller Qualität eingesetzt werden.

1
Präsidium zur Eröffnungssitzung des Regionalkongresses. V. l. n. r.: G. Stoilov (VR Bulgarien), UIA-Präsident De la Hoz (Spanien), I. Redi (SFR Jugoslawien), N. Protopapas (Zypern), P. Zibrin (ČSSR), M. Bargilly (Zypern), B. Borvendeg (UVR), A. T. Poljanski (UdSSR), N. Desyllas (Griechenland), M. Zarhi (Israel), M. Al Hafez (Syrien). Am Rednerpult H. Scholz (DDR)

Die Architekten unseres Landes haben mit dem Wohnungsprogramm und dem Beschluß über „Grundsätze für die sozialistische Entwicklung von Städtebau und Architektur in der DDR" zugleich eine langfristige gesamtstaatliche Orientierung für ihr Schaffen. Im engen Zusammenwirken mit dem gesellschaftlichen Auftraggeber setzen sie sich dafür ein, daß die Städte in ihrer Ganzheit gleichwertige Lebensbedingungen für das

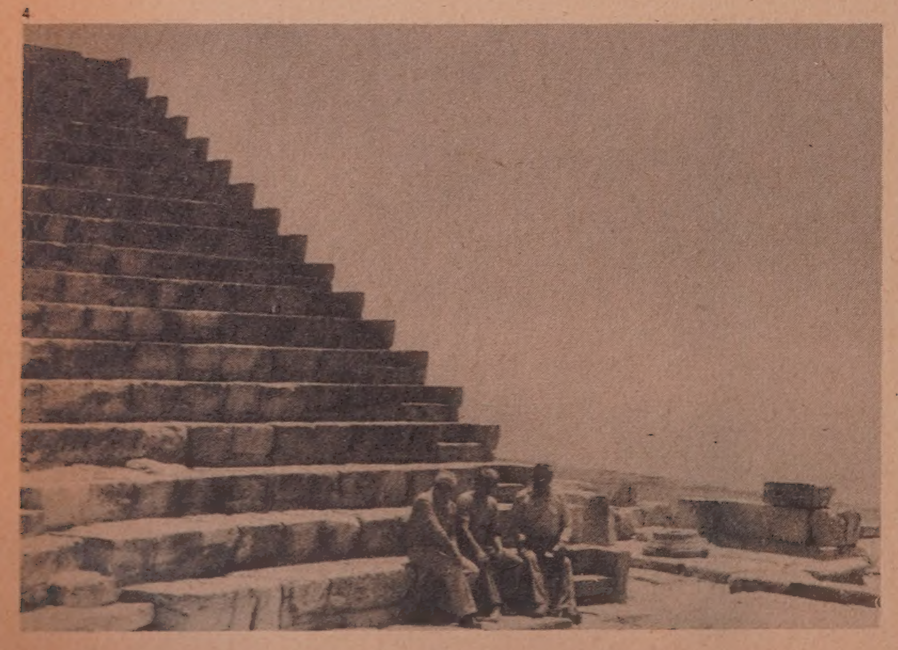


2



3

4



Arbeiten und Wohnen, für Bildung, Kultur und Erholung bieten. Das heißt, mit dem Wohnungsbau beseitigen wir in unseren Städten und Gemeinden auch die vom alten Babylon bis heute in den kapitalistischen Ländern übliche Trennung von arm und reich, verwirklichen wir wesentliche Grundwerte des Sozialismus.

Das extensive Wachsen der Städte wird eingeschränkt und ein intensiver Weg der Stadtentwicklung beschritten. Damit wird die vorhandene Natur für die Ernährung und Erholung erhalten. Gleichzeitig begrenzt diese Entwicklung den Enerieverbrauch der Städte und dient dem Schutz der Umwelt. So komplex und umfassend sehen wir die Verantwortung und Aufgaben der Architekten.

Unser Bericht geht ein auf die gewaltigen Ergebnisse im Wohnungsbau seit dem VIII. Parteitag der SED, auf die materiellen Voraussetzungen sowie auf die neuen Anforderungen der achtziger Jahre, auf die Komplexität unseres Wohnungsbauprogramms und die weitere baukünstlerische Beherrschung des industriellen Bauens. Die Realisierung unserer Zielstellung ist eine entscheidende Herausforderung an die heutige Architektengeneration und die Architektenausbildung.

Mehr als 50 % der Architekten unseres Landes sind mit ihrer Arbeit direkt an der Lösung der Wohnungsfrage beteiligt. Der Bund der Architekten der DDR sieht diese Aufgabe seit Jahren als den entscheidenden Schwerpunkt seiner Arbeit. Weiterbildungsveranstaltungen, Entwurfsseminare, Werkstattwochen und Wettbewerbe dienen dieser Zielstellung. In vielen Städten ist es zu einer Selbstverständlichkeit geworden, daß die örtlichen Staatsorgane dem Architektenbund die Ausarbeitung von Studien und Variantenuntersuchungen als Grundlage für eine begründete Entscheidungsfindung übertragen. Durch Ausstellungen, Publikationen, Projektverteidigungen und Vorträge vor der Bevölkerung tragen unsere Architekten dazu bei, das Verständnis für Städtebau und Architektur in der Öffentlichkeit zu fördern.

Auch wenn wir selbst noch nicht immer mit den Ergebnissen und Formen unserer Arbeit zufrieden sind, von einer Krise der Architektur oder von fehlenden Aufträgen für Architekten und damit Arbeitslosigkeit kann in unserem Lande keine Rede sein. Allein die von der sozialistischen Gesellschaft verkündete Aufgabe zur Lösung der Wohnungsfrage stellt außergewöhnlich hohe Anforderungen an die schöpferischen Leistungen der Städtebauer und Architekten. Dazu kommen die Aufgaben auf dem umfangreichen Gebiet des Neubaus und der Rekonstruktion von Produktionsanlagen in Industrie und Landwirtschaft, im Bereich der Wissenschaft und Bildung, im Gesundheitswesen und in der Kultur, bei der Denkmalpflege, bei der Erhaltung und Weiterentwicklung von Landschafts- und Erholungsgebieten sowie bei der Gestaltung der Innenräume.

Auf dieser Basis konnten unsere Delegierten auf dem Kongreß in Nikosia mit konstruktiven Beiträgen aufwarten. So berichtete Dr. Willumat in einem stark beachteten Lichtbildervortrag über die Aufgaben der Architekten der DDR bei der Lösung der Wohnungsfrage in der Hauptstadt Berlin. Über 50 % der Wohnungsbausubstanz wurden hier nach dem zweiten Weltkrieg erneuert, davon ein Viertel durch Modernisierung der Altbauten. In den Jahren 1985 und 1986 werden 30 Wohnungen je 1000 Einwohner neu gebaut oder modernisiert, womit ein internationaler Spit-

2
Der Präsident des BdA/DDR, Prof. E. Henn, Dr. H. Willumat und H. Scholz im Gespräch mit den zyprischen Architekten L. Leonidou, A. Marmaras und C. Kadis, die an der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar studierten

3
Reste der Akropolis von Kurion

4
Im „Römischen Theater" von Kurion

5
Frühchristliche Basilika von Kato Paphos

6
Dorfstraße in Lania (Troodos-Gebirge)

7
Wohngruppe „Leptos Gardens" in Paphos



5

zenwert erreicht wird. An dieser Zielstellung sind Architekten und Bauschaffende aller Bezirke beteiligt. Dipl.-Ing. Scholz sprach in der Diskussion zur Verantwortung der Architekten und ihres Verbandes in der DDR.

Auch die Vertreter der UdSSR, der VR Bulgarien und der ČSSR widmeten den Aufgaben der Architekten im Wohnungsbau breiten Raum in ihren Beiträgen. Fragen der Industrialisierung des Bauens und ihre baukünstlerische Beherrschung stellen große Anforderungen an das Wirken der Architekten. Übereinstimmend brachten sie auch die zunehmende soziale Bedeutung und wissenschaftliche Durchdringung der Architektur zum Ausdruck, die ein neues Herangehen der Architekten an ihre Aufgaben und neue Überlegungen in der Ausbildung verlangen.

Die Vertreter der kapitalistischen Länder, insbesondere aus Griechenland und Zypern, berichteten, daß besonders Architekten in kleinen Büros die Auswirkungen der Krise zu spüren bekommen. In diesen Ländern gibt es sehr viele Architekten, in Griechenland allein 9000, von denen ein großer Prozentsatz ohne ständigen Auftrag ist. Die Vertreter Zyperns informierten, daß unter den vorherrschenden Bedingungen der privaten Wirtschaft städtebauliche Fragen kaum gelöst werden können. Ein Problem ist in diesen Ländern auch die Zusammenarbeit zwischen Architekten und Ingenieuren auf Grund der unterschiedlichen Ausbildung und Stellung.

Einen breiten Raum nahmen Fragen der Architektenausbildung ein. Stepanow, UdSSR, berichtete, daß in seinem Land jährlich 5000 Architekten ausgebildet werden. Stoilov, Bulgarien, sprach sich für einen neuen Typ des Architekten aus, der verstärkt zur Spezialisierung zwinge.

Von der Mehrzahl der Delegierten wurde die Notwendigkeit der Erhaltung des Friedens als entscheidende Voraussetzung für die erfolgreiche Arbeit der Architekten herausgestellt. Einmütig wurde die vom Bund der Architekten der DDR eingebrachte Friedensdeklaration angenommen, die jetzt als Dokument der Region II dem Weltkongreß übergeben wird (siehe Wortlaut auf Seite 708).

Der Vizepräsident der UIA-Region V (Afrika) und Generalberichterstatter des XV. Welt-



6

7





8
Neue Geschäfts- und Hotelbauten in Limassol

kongresses, Yehya Eid, Arabische Republik Ägypten, informierte ausführlich über den Stand der Vorbereitung auf den Weltkongreß und über das geplante Auftreten der einzelnen Regionen. Das Abschlußprotokoll legte in diesem Zusammenhang fest, daß aus der Region II Vorträge von den nationalen Sektionen der VR Bulgarien, der UdSSR, der DDR, der SFR Jugoslawien, der UVR und aus Griechenland für den Weltkongreß vorbereitet werden sollen.

Insgesamt kann der Regionalkongreß, auf den die sozialistischen Länder einen entscheidenden Einfluß ausübten, als Erfolg gewertet werden. Dieser ist aber auch auf die gute Vorbereitung und Durchführung seitens des Verbandes der Ingenieure und Architekten Zyperns und auf die gesellschaftliche Wertschätzung durch die Repräsentanten Zyperns zurückzuführen. So empfing der Präsident der Republik Zypern, Spyros Kyprianou, die Delegierten in seinem Amtssitz. Aus diesem Anlaß dankte der Präsident des sowjetischen Architektenverbandes, A. T. Poljanski, für die herzliche Aufnahme und gute Ausrichtung der Konferenz. Der Minister für Verbindungen und Arbeit, Christos Mavrellis, und der Bürgermeister von Nikosia, Lellos Demetriades, gaben für die Kongreßteilnehmer Empfänge. An der Eröffnungssitzung nahmen Vertreter des öffentlichen Lebens Zyperns und des diplomatischen Korps teil, unter ihnen der Botschafter der DDR, G. Schurath.

Im Zusammenhang mit dem Kongreß wurde im sowjetischen Kulturzentrum in Nikosia vom Präsidenten des Architektenverbandes der UdSSR in Anwesenheit des sowjetischen Botschafters eine Ausstellung über sowjetische Architektur und Stadtplanung eröffnet.

Dank des vom zyprischen Verband organisierten Rahmenprogramms und einer sehr guten Betreuung durch in der DDR ausgebildete zypriotische Architekten bekam unsere Delegation einen guten Einblick in die reiche Tradition und die gegenwärtigen Aufgaben des architektonischen Schaffens in Zypern.

Beeindruckend sind die Zeugen alter Kulturen auf Zypern, die einen Zeitraum von acht Jahrtausenden umfassen. Das zyprische Museum in Nikosia zeigt diese Entwicklung an einer Fülle von Beispielen. Über 30 Siedlungen sind aus der Steinzeit bekannt, die zum Teil 4000 bis 5000 Einwohner zählten. Großen Aufschwung erlebte Zypern in der späteren Bronzezeit. Nachdem sich um 1400 v. u. Z. die ersten mykenischen Kaufleute ansiedelten, kam es zu einer Blütezeit der Städte. Auf die Kaufleute und Künstler folgten um 1230 v. u. Z. die ersten achäischen Griechen als Siedler. Zeugnis davon sind die Überreste des Ende des 13. Jahrhunderts v. u. Z. entstandenen Aphroditentempels in Palaipaphos, den bereits Homer in der Odyssee erwähnt, und den wir besichtigen konnten. Eine andere, um diese Zeit gegründete Stadt ist Kurion. Die noch heute erhaltenen Ruinen wie das Apollonheiligtum, das Stadion und die Akropolis stammen jedoch aus der Römerzeit. Das Amphitheater wird heute noch in den Sommermonaten zur Aufführung von Shakespeare-Dramen genutzt.

Alle diese Denkmale der griechischen und römischen Zeit sind von internationalem Rang und werden mit Unterstützung der UNESCO erhalten und gepflegt. Das gleiche betrifft die Bauten der frühchristlichen und venezianischen Zeit. So ist zum Beispiel die Altstadt von Nikosia mit ihren fast orientalisch wirkenden Gassen und Geschäftsstraßen von einer kompletten venezianischen Stadtbefestigung mit 11 Bastionen und drei Eingängen umschlossen. In dem größten Stadttor, dem Famagusta-Tor, wurde vor einigen Jahren ein kulturelles Zentrum der Stadt geschaffen. Der weitaus größte Teil der heutigen Stadt entstand nach dem zweiten Weltkrieg. Geschäftshäuser, Verwaltungen und Hotels dominieren.

Wir erlebten aber auch die Zweiteilung der Stadt. Als 1974 faschistische griechische Offiziere einen Putsch anzettelten, nahm das die Türkei zum Anlaß, um Zypern zu überfallen. 40 % des Landesterritoriums und nahezu den gleichen Anteil der Hauptstadt hält sie bis zum heutigen Tage besetzt. Die griechisch-zypriotische Bevölkerung, mit etwa 200000 Einwohnern machten sie 81 % des besetzten Nordens aus, wurde gewaltsam vertrieben. Deren Unterbringung stellte die Regierung von Erzbischof Makarios und später Kyprianou vor große Probleme. Es wurde ein umfassendes Wohnungsbauprogramm entwickelt. Inzwischen sind die meisten dieser Vertriebenen in neuen Wohnungen untergebracht.

Anfangs entstanden vorwiegend mehrgeschossige Wohnblöcke, in letzter Zeit verstärkt ein- und zweigeschossige Wohnhäuser, in Eigenleistungen. Jahrelang ließen alle Werktätigen des Landes 20 % ihrer Löhne freiwillig dem Flüchtlingsfonds zukommen. Das ermöglichte nicht nur den Bau von Wohnungen, sondern auch eine teilweise mietfreie zur Verfügungstellung der Wohnungen, damit sich die Opfer der Aggression wieder ihren Hausstand aufbauen konnten. Bei mehrgeschossigen Wohnbauten in der Innenstadt ist fast generell eine gesellschaftliche Nutzung der Erdgeschoßzone festzustellen. Nahezu alle ein- und zweigeschossigen Wohnbauten verfügen über kleine Sonnenkollektoren, mit deren Hilfe der gesamte Warmwasserbedarf der Haushalte gedeckt wird. Bereits zwei Jahre nach der Anschaffung der Anlage soll sich unter den günstigen klimatischen Bedingungen der Preis durch die Einsparung an elektrischer Energie kompensiert haben.

Wenige Beispiele gibt es für eine städtebaulich befriedigende innerstädtische Rekonstruktion. In der Stadt Nikosia wurde 1983 im Auftrage der Stadtverwaltung ein erstes Experiment zur Wiederbelebung eines kleinen Altstadtgebietes realisiert. Der Name „Leiki Yitonia" bedeutet soviel wie „Volksnachbarschaft". Eine hohe Funktionsdichte wurde erreicht, indem rekonstruierte Wohnhäuser unterlagert wurden mit kleinen, aber attraktiven Geschäften, durch Handwerksbetriebe und Restaurants. Ergänzt wird alles durch eine intime Freiraumgestaltung. Die entstandenen Kosten gestatten es jedoch nicht, diesen Weg weiter zu beschreiten.

Gegenwärtig wird die Bautätigkeit, insbesondere in den kleinen Küstenstädten an der Südküste wie Limassol und Paphos, durch Bauten für den wachsenden Tourismus gekennzeichnet. Hotelbauten und Ferienhäuser entstehen oft für ausländische Auftraggeber.
Insgesamt reichen diese Bauaufgaben jedoch nicht aus, um alle Architekten des Landes, die durchweg im Ausland ausgebildet werden, voll zu beschäftigen.

Wir hatten die Gelegenheit, mit mehreren Architekten zu sprechen, die ihre Ausbildung an der Hochschule für Architektur und Bauwesen in Weimar erhalten haben. Sie trugen dazu bei, daß für unsere Delegation der Aufenthalt auf Zypern neben den Aktivitäten des Kongresses zu einem bleibenden Erlebnis wurde. Unser besonderer Dank gilt unserem Betreuer Antonios Marmaras aus Nikosia sowie dem Ehepaar Dr. Stelios Sofocli und Angelika Sofocli-König aus Paphos.

Möge die gute, vom Willen der Architekten zur Bewahrung des Friedens und zur völkerverbindenden Zusammenarbeit getragene Atmosphäre der Beratungen auf Zypern auf dem XV. Weltkongreß der UIA in Kairo eine fruchtbare Fortsetzung finden. Der Bund der Architekten der DDR wird gemeinsam mit den sozialistischen Bruderverbänden bemüht sein, dazu einen konstruktiven Beitrag zu leisten.

1

Haus der Architekten in Rostock

1
Blick in die Erdgeschoßhalle. Rechts der Hausbaum, der bis ins Kellergeschoß führt

2
Ausschnitt aus einer Stadtansicht von Vicke Schorler (1558)

3
Fassade vor der Rekonstruktion

4
Neue Straßenfront an der Wokrenter Straße

Prof. Peter Baumbach, Architekt BdA/DDR

Die Zeit und ihr Wirken haben der Stadt Rostock nur wenig von der profanen Backsteinarchitektur des Mittelalters gelassen. Brände, Kriege und sich verändernder Zeitgeist löschten in den vergangenen 200 Jahren das Bild, das uns der Krämer Vicke Schorler in einer 19 m langen Abwicklung aus dem 16. Jahrhundert von der Kaufmannsstadt am Meer hinterließ. Dieses Bild, von einer einheitlichen material- und formgebundenen Architektur geprägt, fand seinen Ausdruck in schmalen Giebelhäusern mit differenzierten Ausbildungen bei gleicher Materialverwendung (Backstein) und fast gleichen Grundrißprinzipien. Wie gesagt, nur wenige Zeugnisse gibt es noch, die freilich unserer besonderen Liebe und Zuneigung bedürfen, die mit Umsicht, Behutsamkeit und Sinn für Vergangenheit in der Gegenwart gepflegt und erhalten werden müssen. Eines von ihnen ist das Haus Nr. 40 in der Wokrenter Straße – zwischen Langer Straße und Warnow –, das als ehemaliges Kaufmannshaus wohl bis in das 15. Jahrhundert zurückreicht. Es dient seit seiner umfassenden Rekonstruktion 1981–83 den Architekten der Stadt und des Bezirkes als Ort, wo ernstes und hei-

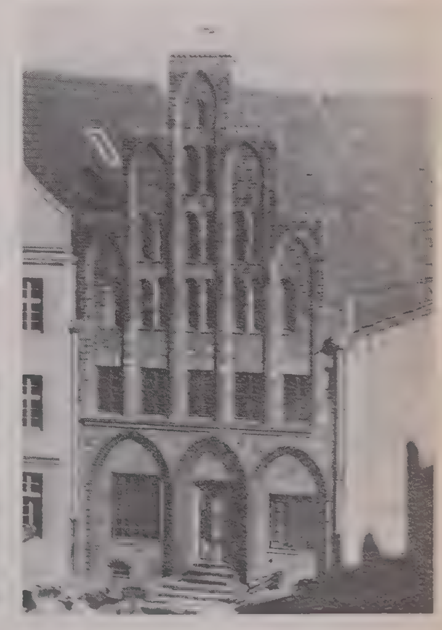
2



3



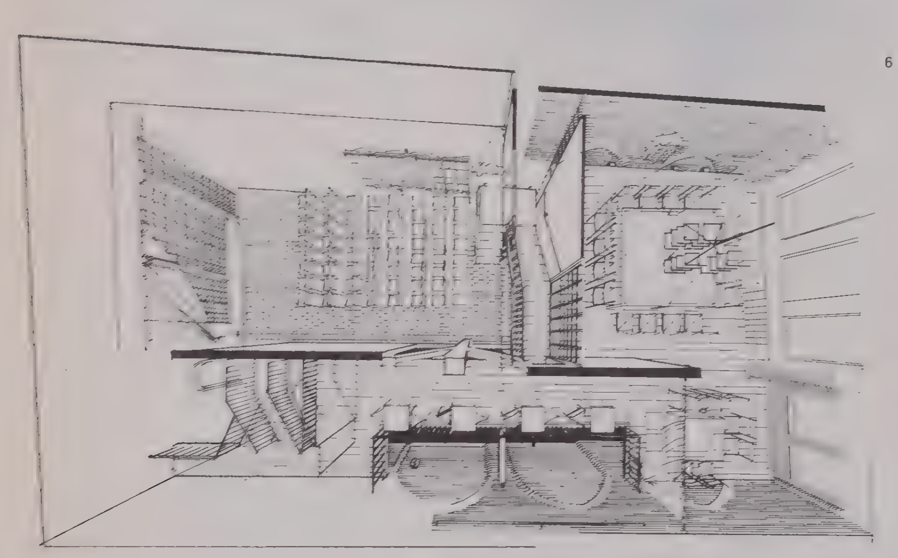
4



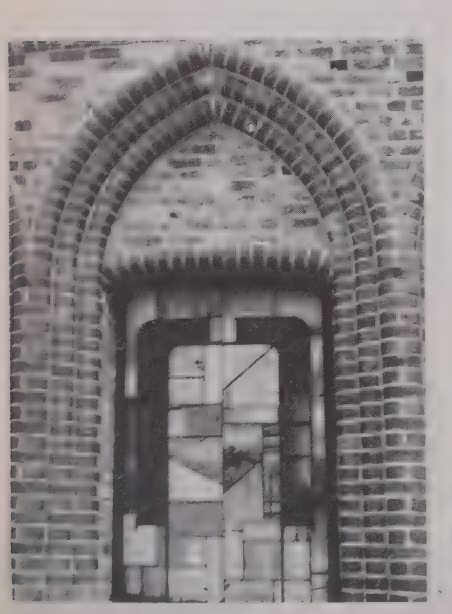


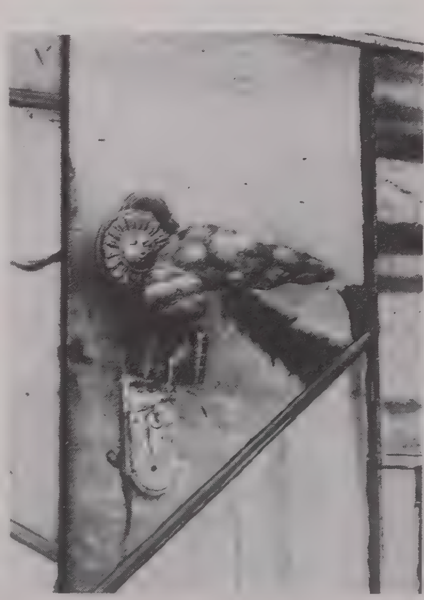
teres Gespräch geführt wird, wo das Arbeiten und auch das Feiern sich angesiedelt haben. Gern gesehen und Mitbenutzer unseres Hauses, des „Hauses der Architekten", sind die Gesellschaft für Denkmalpflege, die Kammer der Technik und der Verband Bildender Künstler. Der Rechtsträger ist das Museum der Stadt Rostock. und Wohlwollende und Förderer gab und gibt es viele; an dieser Stelle sei insbesondere der Oberbürgermeister unserer Stadt genannt.

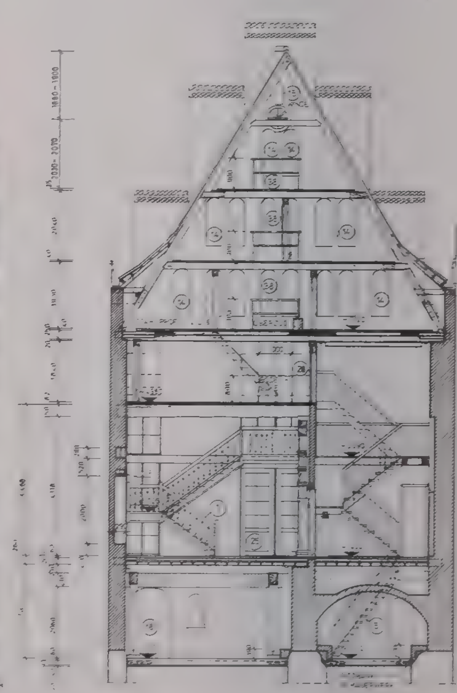
Der 1. Sekretär der Bezirksleitung der SED, Gen. Ernst Timm, wünschte uns sinngemäß bei der Eröffnung des Hauses streitbaren, in unsere Zeit gerichteten Geist, Ideen, die uns weiterbringen und viele lebendige Stunden in diesem Haus. Das ist wahrlich in der bisher noch kurzen Zeit der Nutzung eingetreten. Ausstellungen, Weiterbildungsseminare, Werkstattwochen, Tagungen und auch Feste füllten die Räume, machten das Haus anziehend auch in seiner unvollkommenen und zeitweisen provisorischen Ausstattung. Lieder wurden ersonnen (Prof. Lasch) und Verse gemacht, Musik schwang durch das Haus. und vor allem wurden Einwohner der Stadt über Baupläne der nächsten Jahre informiert.
So hätte ich eigentlich Beschreibung und Anliegen der Räume eingeleitet (was im Keller und was im Dach sich befindet), wende mich



5
Blick von der barocken Empore in die Halle (Vortragsbestuhlung)
6
Strukturskizze
7
Eingangstür
8
Türgriff (Entwurf: Prof. Jo Jastram)
9
Querschnitt 1 : 200







10

11



13



14

Entwurfs- und Arbeitsskizzen 1 : 200

10

Zwischengeschoß mit Klubraum, Austellungsempore und Arbeitsraum mit Zeichenplätzen

11

Erdgeschoß mit Veranstaltungshalle, BdA-Sekretariat, Kaffeestube und Wirtschaftsraumen

12

Kellergeschoß mit Ausstellungsraum, Tonne und Toiletten

13

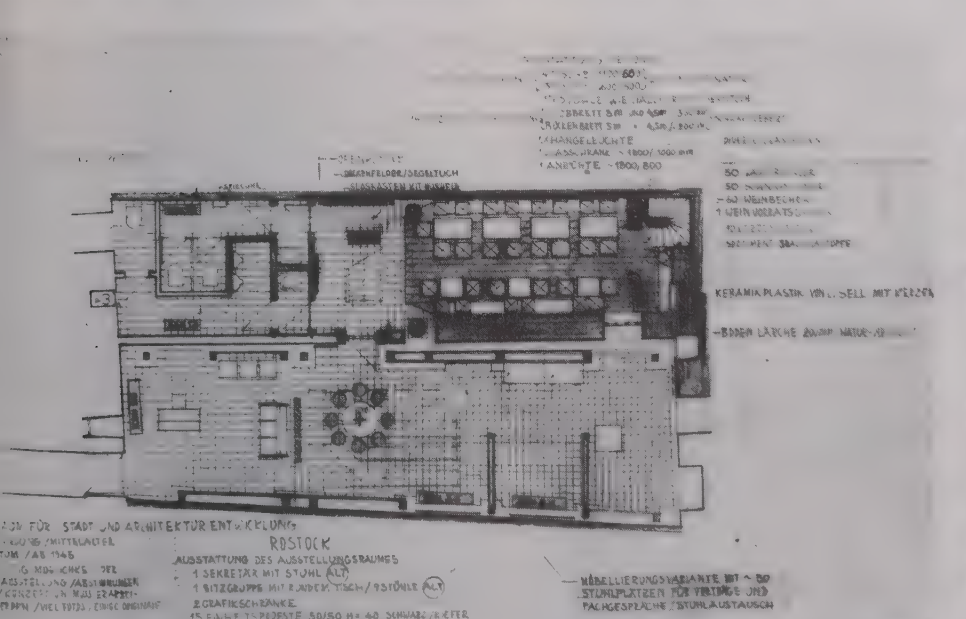
Blick in den Arbeitsraum im Zwischengeschoß

14

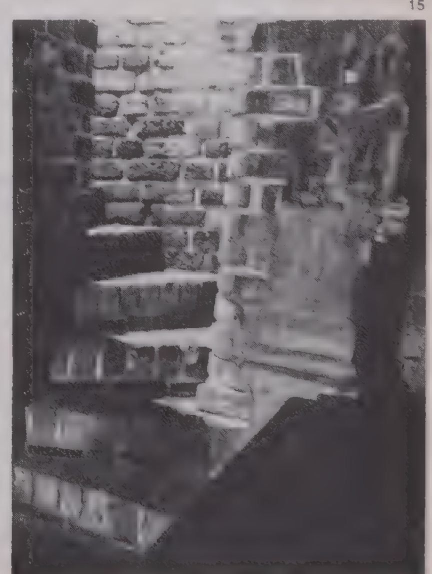
Ausstellungshalle im Kellergeschoß

15

Detail von der Treppe vom Erdgeschoß mit „Hausleuchter" (Lothar Sell) in die Tonne



15





16

17

aber davon ab, weil Bild und Zeichnung unser Anliegen schneller verdeutlichen.

Etwa 400 Jahre hatte das Haus verschiedenen Eigentümern gehört, hatte, da es sehr profan, viele bauliche Veränderungen über sich ergehen lassen müssen, und nun gehört es uns. Mit geringen Veränderungen wollten wir es 1980 uns aneignen. Sichtungen und nötige Freilegungen zur Erkundung des baulichen Zustandes legten mehr und mehr des nur noch zu erahnenden mittelalterlichen Ausgangsgedankens frei. Welche der Überbauungsschichten sollte erhalten werden? Eine Frage, die uns lange bewegte. Der Ursprung der Nutzung war sicher ein Arbeits- und Lagergebäude, möglicherweise ohne Wohnfunktion. Ein freier Erdgeschoßgrundriß, dessen Boden in starkem Gefälle zur Straße lehmgestampft mit einer offenen Rinne versehen war, diente der Annahme und möglicherweise dem Verkauf von Waren sowie dem Handwerk. Eine dichtverlegte Balkendecke über dem niedrigen Keller, der sowohl von innen als auch von außen erreichbar war, fing die Lasten ab. Die freie Halle wurde durch die sogenannte Hausbaumkonstruktion, einem vom Keller bis zur Hallendecke reichendem Eichenstiel, der die Balkenlagen der Hallendecke und Teile der Last des Daches abfing, erreicht. Die Dachgeschosse und der niedrige Keller dienten als Lagergeschosse, die durch einen im Gebäude befindlichen Seilaufzug beschickt wurden.

Schon sehr zeitig wurde zur Gewinnung von Nutzfläche der Hallengedanke zerstört, indem ein Zwischengeschoß eingezogen wurde. Ebenfalls fällt sicher der erste Anbau einer Kemlade in diese Zeit. Auch sie wurde mehrfach verändert und an veränderte Wohnbedürfnisse angepaßt.
So stellt sich vor der Rekonstruktion folgendes Bild dar: Der Keller ist niedrig und kaum nutzbar. Die Erdgeschoßhalle ist nur teilweise erhalten; sie ist in kleinere z. T. unbe-

16
Eine der Nutzungen: Architektendiskussion
17
Hofansicht mit angebauter neuer Kemlade (rechts)
18
Tonne im Kellergeschoß
19
Blick auf die wiederhergestellte barocke Treppe
20
Transparente Raumtrennung im Zwischengeschoß
21
Blick in die Kaffeestube

18



lichtete Kammern aufgeteilt. Das Obergeschoß ist unübersichtlich und läßt ebenfalls kaum die Großzügigkeit des alten Hausgedankens erkennen. Der Dachraum entspricht noch der ursprünglichen Nutzung als Speicher mit dem erhaltenen Windensystem.

Vom ursprünglich gotischen Charakter des gesamten Hauses zeugen im Inneren ein Teil der Halle mit dem sichtbaren Hausbaum. Außen ist nur der obere Giebelabschluß und die Hoffassade Zeugnis der mittelalterlichen Konzeption.
In die Zeit der Veränderung, der des 1. Speichergeschosses durch Einbau einer zweiten Ebene im vorderen Bereich der Halle, fällt der Einbau einer barocken Treppe in der Halle und sicher auch die Veränderung der Fassade durch Anbau von Utluchten im Erdgeschoß und durch Einfügen größerer Fenster im 1. Obergeschoß. So wurden also Umbauten der verschiedensten Zeiten sichtbar. Maurer und Zimmerleute wollten das gotische Haus wiedererstehen lassen. Andere wollten den letzten Erscheinungszustand als baugeschichtliches Dokument erhalten. Unser Ziel und Wunsch war am Ende, die Zeiten und ihre Anliegen nebeneinander sichtbar zu lassen, den Ausgangsgedanken als Träger von baugeschichtlichen Veränderungen zu befreien und zu bewahren, uns selbst aber mit unseren Wünschen und Forderungen einzutragen.

So war bei der Neugestaltung das Naheliegendste, dem ursprünglichen Raumgedanken zu entsprechen und ihn in seiner Großzügigkeit erkennbar zu machen. Das füllende Backsteinmauerwerk mit seinen sichtbar gewordenen Zierbögen wurde restauriert und fixiert den gemeinsam mit dem frei gestellten Hausbaum und der aufliegenden Hallendecke spätgotische Raumstrukturen. Gleichzeitig wurden spätere Bauelementeergänzungen (Treppen, Wände und Zwischengeschoßdecke) von diesen durch Wand- und Deckenaussparungen sowie Glaswände optisch getrennt, so daß damit Raumtrennung, zugleich aber die durchlaufende Raumerscheinung gesichert sind. Der dadurch entstehende fließende Charakter der Räume reicht vom Ausstellungskeller bis zur Arbeitsebene unter der dachtrennenden Decke, und vermittelte vielfältige Durchblicke und Nutzungen. Und schließlich haben wir versucht, vom Raummaß der verbliebenen Halle ausgehend, alle ergänzenden neuen Bauteile aus diesem abzuleiten sowohl bei den Fenstern und Glaswänden wie auch bei den Fußbodenbelägen.

Dank den Bauleuten für Verständnis und Leistung!
Wir alle hatten unsere Mühen und Freuden. Und als letztes noch, ein Berg von Zeichnungen ist entstanden, die in der konkreten Situation nicht immer brauchbar, aber nötig waren, denn gebaut wurde letztendlich im austauschenden Gespräch und der täglichen und tätigen Verständigung mit den Bauleuten des Betriebes 3 und anderen Betrieben des Wohnungsbaukombinates unter Leitung des Bauleiters Erwin Jahnke und des Meisters Gerhard Kuberka.
Das Projekt selbst wurde von vielen Architekten der Betriebsgruppe BdA des WBK in unbezahlter Leistung erstellt, und viele Architekten der Kreisgruppe haben bei der Einrichtung Arbeitseinsätze geleistet.

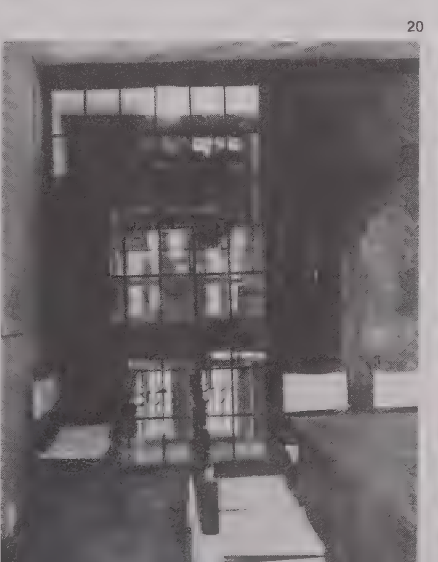


19

Autoren:
Betriebsgruppe BdA/DDR des VEB WBK Rostock

Leitung:	Prof. Peter Baumbach Dipl.-Ing. Jürgen Deutler Dipl.-Ing. Dirk Weise
Konsultation:	Prof. Dr.-Ing. Rolf Lasch Oberingenieur Erich Kaufmann Dipl.-Ing. Serafim Polenz Dr. Gerd Beier Denkmalpflege Schwerin
Statik/Konstruktion:	Dipl.-Ing. Peter Schomann Bauingenieur Joachim Paech
Sanitärinstallation:	Kurt Schwarz
Elektroinstallation:	Dipl.-Ing. Gerd Lau
Heizung:	Ingenieur Klaus Jonas
Bauwirtschaft:	Ernst Lüdemann Bruno Rübenberg

20



21



Architekt und Qualität

Umfrage

Die Qualität des Gebauten
– im umfassenden Sinne von der städtebaulich-architektonischen Gestaltung bis zur Bauausführung
– tritt heute immer mehr in den Vordergrund.
Die Architekten tragen dafür mit ihrem Schaffen eine besondere Verantwortung.
In diesem Zusammenhang hat die Redaktion einige profilierte Architekten gebeten,
ihre Erfahrungen und Meinungen zu den folgenden Fragen darzulegen.

1. Mit dem Beschluß über „Grundsätze für die sozialistische Entwicklung von Städtebau und Architektur in der DDR" wurde deutlich, daß der gesellschaftliche Anspruch an die Qualität in der Architektur in den 80er Jahren wächst. Zweifellos gibt es seitdem eine Reihe bemerkenswerter Fortschritte. Dennoch sind die Ergebnisse des Bemühens um eine höhere architektonische Qualität recht unterschiedlich. Worauf würden Sie diese Niveauunterschiede zurückführen?

2. Wie kann der Architekt nach Ihren Erfahrungen die Qualität der architektonischen Gestaltung und des Bauens am wirksamsten beeinflussen?

3. Welche Rolle würden Sie dabei der persönlichen „Handschrift" des Architekten beimessen? Wie könnte man den dafür notwendigen gestalterischen Spielraum bei Nutzung aller Vorzüge des industriellen Bauens erweitern?

4. Wo sehen Sie in Ihrer eigenen Arbeit Schwerpunkte für die Entwicklung der Qualität, besonders auch im Hinblick auf neue Anforderungen und Maßstäbe?

Weitere Meinungen zum Thema Qualität werden wir in einem der nächsten Hefte veröffentlichen.

**Dipl.-Ing.
Ernst Gahler
VEB Industrie- und Hafenbau
Rostock**



Geboren: 1925
Abschluß des Studiums: 1948 (Ingenieur)
1966 (Dipl.-Ing.)

Wichtigste eigene Arbeiten als Autor oder Mitautor
- Diverse Werft- und Hafenbauten
- DSR Versorgungskomplex (Studie)
- Industriebauplanung Industriegebiet Rostock–Groß Klein
- Großhandelslager Güstrow (AST)
- Fleischverarbeitungswerk Rostock (AST)
- Rekonstruktion und Erweiterung Ostsee-Druck Rostock (AST)
- Spannbetonrohrwerk Laußig
- Jugendmode Rostock
- Chemische Institute und Hörsaalbauten
- Sektion Schiffstechnik, Institute und Hörsaalbauten
- Tierklinik Rostock (Teilplanung)
- Leitungs- und Forschungskomplex (Studien)
- Großraumbüro (Studie)
- Haus der Wissenschaften (Studie)
- Tribünenüberdachung Ostsee-Stadion Rostock
- Diverse Auslandsprojekte, Werft Alexandria (Studie)

Preise in Wettbewerben
Interner Wettbewerb, Kulturhaus Bau-Union Rostock (1. Preis)
Rekonstruktion eines Ferienheimes (1. Preis)

Auszeichnungen
- Architekturpreis der DDR, im Kollektiv
- Preis der Zeitschrift „Architektur der DDR" (im Kollektiv)
- Schinkelmedaille in Bronze

Jetzige Tätigkeit
Chefarchitekt (seit 1963) im VEB Industrie- und Hafenbau
KB Forschung – Projektierung – Technologie
Betriebsteil Rostock

Qualität erfordert ein höheres Engagement

Zu Frage 1:

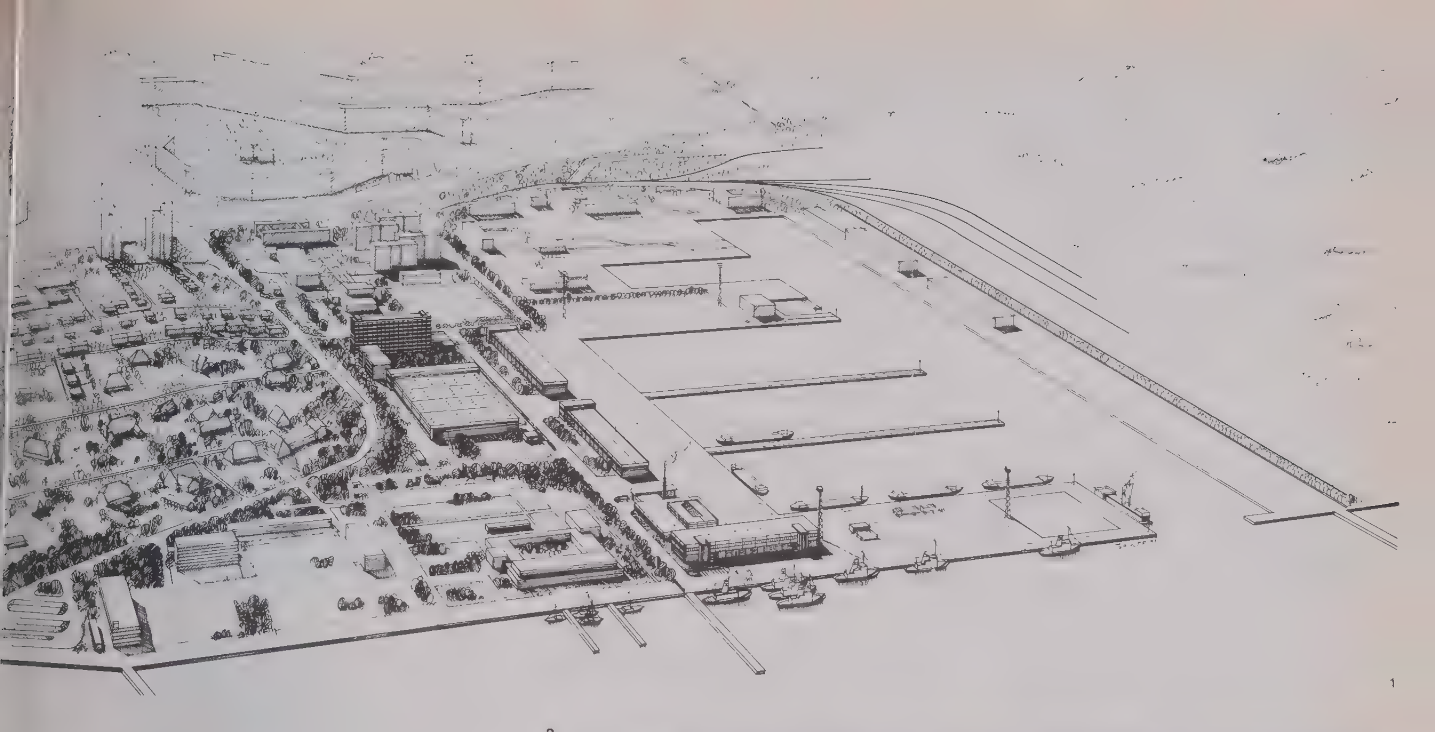
Der Industriebau als bedeutungsvoller städtebildender Faktor muß intensiver in die Prozesse der kulturellen und technischen Entwicklung einbezogen werden, ebenso die Fragen der Kommunikation zwischen Arbeiten, Wohnen und Erholen als Ausdruck einer sozialistischen Lebens- und Kulturumwelt. Die Ursachen für das unterschiedliche Gestaltungsniveau unserer Arbeitsumwelt sind darin zu suchen, daß es inhaltliche Unklarheiten über die ökonomische Notwendigkeit der Übereinstimmung von Nutzeranforderungen und Bauwerkseigenschaften in der Projektierung gibt, daß die Bautechnologie von qualitativen und technischen Bedingungen her nur bedingt den Erfordernissen der intensiv erweiterten Reproduktion entspricht, und daß die Bauelementequalität, sowohl im Sortiment als auch im Detail, nur ungenügend den Anforderungen der späteren Nutzungen gerecht wird.
Für die Herausbildung von Qualität der Industriearchitektur und Arbeitsumweltgestaltung gibt es keine komplex wirkenden inhaltlichen und organisatorischen Verbindlichkeiten. Industrie-Bauvorhaben sind Aufgaben mit hochgradiger Komplexität und Kompliziertheit, sie sind nur in interdisziplinärer Zusammenarbeit unter einheitlicher Leitung eines Haupt- oder Generalprojektanten lösbar. Dabei sind eine Reihe von Aufgaben und koordinierenden Leistungen zu erbringen, die nicht im Liefer- und Leistungsumfang des Kombinates bzw. HAN-Bau liegen. Die für eine gestaltete Umwelt relevanten Einflußfaktoren und ihre Fusion auf der Basis einer tragenden Idee (wie Abgrenzungen der Leistungen und Festlegung der Verantwortlichkeit, effektive Arbeit in den Frühphasen, enge Koordinierung und Engagement in Vorbereitung und Durchführung von Investitionen, hohes technisch-konstruktives und gestalterisches Niveau der Roh-, Ausbau- und Ausstattungselemente mit der Forderung nach vielseitiger Kombination) prägen letztlich das qualitative Resultat.

Zu Frage 2:

Im Spannungsfeld zwischen der architektonischen Idee und ihrer Verwirklichung mit Hilfe des industriellen Bauens zwischen Qualität und Quantität findet der Architekt seine Bauaufgabe, wird zum Anreger, Organisator und Leiter des gestalteten effektiven Bauens. Das Gewicht der doppelten Verantwortung für die gebaute Umwelt, für die Bauvorbereitung dem Kombinat gegenüber, für das Finalprodukt der Gesellschaft gegenüber, entspricht zur Zeit nicht immer der Rolle und Stellung, die der Architekt tatsächlich inne hat. In der täglich neuen und kritischen Auseinandersetzung und Überwindung der im Projektierungsprozeß auftretenden Widersprüche, dem technologischen Fakt, der wirtschaftlichen Realität, erfordert die Qualität der architektonischen Gestaltung neben einer zielgerichteten Leitungstätigkeit eine höhere Leistung des Architekten selbst, durch die er allein Autorität und Anerkennung erringt.
Die Erhöhung der architektonischen Qualität im komplexen Industriebau setzt voraus, daß die Gestaltungsmittel des industriellen Bauens entscheidend verbessert werden und komplexe Gebäude- und Fassadenstrukturen einheitliche Bauraster zulassen. Oberflächenfertige und wertbeständige Austausch- und variable Außenelemente, die Weiterentwicklung der Baustoffe und Baukonstruktionen tragen zur Rationalisierung bei.
Auch das industrielle Bauen rechtfertigt das raumkörperliche Gestalten mit Perspektiven und Modellen sowie den lebendigen künstlerisch spannungsvollen Umgang mit ganz ursprünglichen ästhetischen Werten und Reizen, mit Räumen, Baukörpern, Materialien, Proportionen, Distanzen, Spiegelungen, Farbe, Licht, Bäume, Wasser usw.

Zu Frage 3:

Die Rolle der persönlichen Handschrift des Autors, möglichst auf der Basis von Wettbewerben, ist von eminenter Bedeutung zur Festschreibung der gestalterischen Leitidee mit ihren Hauptlinien in den Frühphasen (Industrieplanung, AST), die im nachfolgenden Projektierungsablauf eine kollektiv-arbeitsteilige und schöpferische Gemeinschaftsarbeit auslösen. Im günstigen Verhältnis zwischen Aufwand und Ergebnis liegt das Optimum. Risikobereitschaft und Mut zu progressiven Lösungen geben wichtige Impulse. Architekturerfahrungen an beispielhaft gebauten Industrieanlagen und komplex geplanten Vorhaben lassen Persönlichkeit, Engagement und Autorität des Architekten, der Projektanten und Bauausführenden erkennen und ermöglichen verallgemeinerungswürdige Prämissen, wie gestalterische Einheit, Einfachheit und Details, konzeptionell abzuleiten. Niveau wird dann erreicht, wenn sich das Kollektiv mit der Leitidee identifiziert und sie schöpferisch bei durchgängiger Verantwortung des Autors weiterentwickelt. Die Vorzüge des industriellen Bauens müssen umfassender werden und neben Montagebauweise auch monolithische u. a. Konstruktionen einschließen. Die weitere Suche nach Mitteln, mit denen man die humanistischen Ziele mit den Lenkungs-, Planungs- und Bauprozessen der industriellen Massenproduktion in Einklang bringen könnte, ist besonders für die architektonische Qualität im Industriebau aktuell und relevant.
Die volkswirtschaftliche Zielstellung nach einem hohen Gebrauchswert des Finalproduktes bei gleichzeitiger Erweiterung des gestalterischen Spielraumes wird u.a. im Erfahrungsaustausch zwischen Projektanten, Produzenten, Auftraggebern und dem Büro für Stadtplanung erreicht. Als Methode dienen Objekterläuterungen vor Baubeginn, permanente Baustellenbetreuung und schließlich Objektanalysen und Auswertung nach Inbetriebnahme.

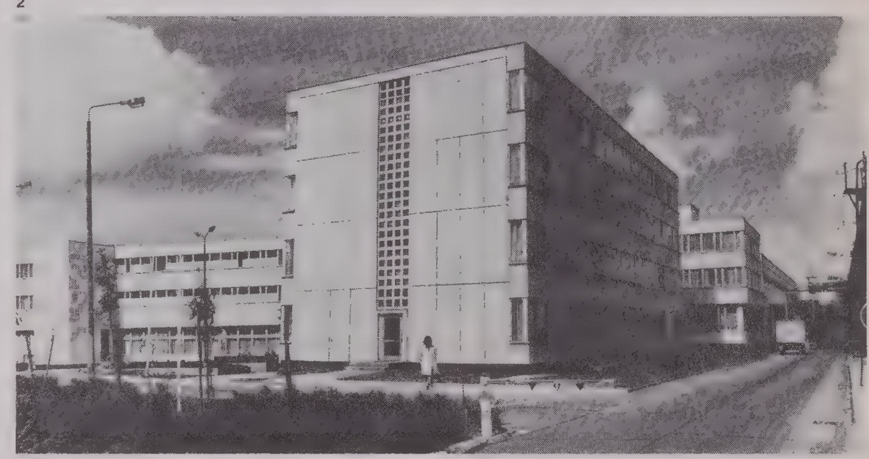


Zu Frage 4:

Das städtebaulich-architektonische Niveau des Kombinatsbetriebes im Rahmen der subjektiven Möglichkeiten aktiv zu beeinflussen, dürfte das Hauptanliegen eines Leiters für komplexe Gestaltungsprozesse charakterisieren. Zwei gleichwertige und relevante Komponenten prägen den Aufgabenkomplex für ein schöpferisches Arbeitsklima wie der Entwurfsarbeit und dem Leitungs- und Qualifizierungsprozeß. Neben der Organisation und Lenkung der kollektiven Arbeit zwischen allen notwendigen Gestaltern einschließlich baugebundener Kunst, erfolgt Anleitung und Kontrolle nach den Kriterien von Qualität und Quantität, die im Spektrum des Aufgabenprofils zum Ausdruck kommen.

Der volkswirtschaftliche Effekt des Gebauten ist dann am größten, wenn der Vorbereitungsbetrieb für die technische Politik, einschließlich gestalterischer Tendenz, eine langfristige flexible Konzeption besitzt. Im Hinblick auf neue Anforderungen und Maßstäbe wären folgende Schwerpunkte von Relevanz, wie Einbeziehung in die Qualitätsbewertung durch die staatliche Begutachtung, Einbeziehung des komplexen Industriebaus in architekturtheoretische Analysen und Erarbeitung richtungweisender Direktiven, permanente Überprüfung des Leistungsstandes durch Teilnahme an Wettbewerben und Publikationen, aktive Einflußnahme auf die Erzeugnisentwicklung und Vorstellung der Ergebnisse, Einsatz von Komplexarchitekten, langfristige Vorbereitung und Industriebauplanung mit Architekturkonzeptionen, aufwandsgebundene Kennziffern, Anreiz, Qualifizierung, Exkursionen In- und Ausland, breite Zugänglichkeit aller Fachliteratur und Vereinfachung des Vorschriftenwerkes.

Tendenzen und Relationen zum Charakter der Produktionstätigkeit, zur komplexen Umwelt und Industriearchitektur haben auf die internationale Zusammenarbeit und die Ausstrahlungskraft unserer Industriebauten Einfluß.







1
Vogelperspektive des Industriegebietes Rostock-Groß Klein (Industriebauplanung)

2
Fleischverarbeitungswerk in Rostock-Bramow (Gesamtanlage)

3
Leitungs- und Forschungskomplex Schiffbau. Variante 1 (Studie)

4
Rekonstruktion eines Ferienheimes (Wettbewerbsentwurf)

Dipl.-Ing.
Joachim Härter
VEB BMK
Ingenieurhochbau
Berlin



Geboren: 1928
Abschluß des Studiums: 1952 (Architekt)
1974 (Dipl.-Ing.)

Wichtigste eigene Arbeiten als Autor oder Mitautor
- Erste Experimentalbauten in der 2-Mp-Stahlbetonskelett-Montagebauweise, Berlin, Storkower Straße
- Feuerwache in der 2-Mp-Stahlbetonskelett-Montagebauweise, Berlin-Oberschöneweide
- Spezialklinik Berlin-Buch
- Produktionsgebäude des Kombinates Elektro-Apparate-Werke „Friedrich Ebert" in Berlin-Treptow
- Zentralinstitut für Elektronenphysik der Akademie der Wissenschaften der DDR in Berlin, Hausvogteiplatz
- Gästehaus, Berlin Spreestraße
- Botschaft der Volksrepublik Bulgarien
- Kulturzentrum der Republik Frankreich
- Generalplanung für die Industriekomplexe:
  - Kombinat Elektro-Apparate-Werke „Friedrich Ebert" Berlin-Treptow
  - KfZ-Komplex, Berlin, Nüßlerstraße
  - VEB Werk für Signal- und Sicherungstechnik, Berlin-Treptow
  - VEB Lufttechnische Anlagen Dresden, Betriebsteil Berlin, Berlin, Siegfriedstraße

Auszeichnungen
- Verdienstmedaille der DDR
- Architekturpreis der Hauptstadt der DDR, Berlin
- Preis der Zeitschrift „Architektur der DDR"
- Schinkelmedaille des BdA/DDR

Jetzige Tätigkeit
Abteilungsleiter und Generalprojektant an den Vorhaben
- Botschaft der Volksrepublik Bulgarien
- Kulturzentrum der Republik Frankreich

im VEB Bau- und Montagekombinat Ingenieurhochbau Berlin
Stellvertretender Vorsitzender der Bezirksgruppe Berlin des BdA/DDR

Die Leistung wird am fertigen Bauwerk gemessen

Zu Frage 1:

Ich glaube, daß mit dem Beschluß über die „Grundsätze für die sozialistische Entwicklung von Städtebau und Architektur in der DDR" die Bedeutung und Rolle der Gestaltung unserer Bauwerke weiter gestiegen ist. Das heißt, wir müssen die auf unsere sozialistische Umwelt wirkenden objektiven Kriterien der Architektur im Rahmen unserer gesellschaftlichen Entwicklung komplex in die Frage des effektiven Bauens, und das besonders unter dem Gesichtspunkt der Einheit von Neubau, Rekonstruktion, Modernisierung und Rationalisierung, einordnen. Es ist jetzt der Zeitpunkt weiter herangereift, daß wir noch stärker herangehen an die Lösung und Durchsetzung ganzer städtebaulicher Ensembles sowohl im Wohn-, Gesellschafts- und Industriebau im innerstädtischen Bereich und das besonders unter den gegenwärtigen verschärften Auseinandersetzungen zwischen Sozialismus und Kapitalismus. Es sind dabei neue schöpferische Aufgaben zu lösen, die mit Ideenreichtum, interessanten Entwurfslösungen und architektonischer Meisterschaft umzusetzen sind unter der Beachtung der uns dabei gegebenen materiellen Möglichkeiten.
Ökonomisch bauen bei Einhaltung der hier genannten Kriterien erfordert aber mehr als nur den schöpferischen Prozeß. Es bedeutet die maximale Ausnutzung vorhandener Produktionsmöglichkeiten in der Vorfertigung, Montage und des Ausbaus. Es bedeutet aber auch in den ersten Phasen der Entwurfsarbeit, die komplex langfristigen Bauaufgaben mit allen zu erwartenden Bedingungen seiner Realisierung vorzustellen, um den Prozeß der Planmäßigkeit, der in unserem sozialistischen Wirtschaftssystem liegt, stärker zu unterstützen. Dazu gehört aber auch mit die Information an die Kollektive der Vorfertigung und der Ausführung, damit sie erkennen können, daß die Gestaltung unserer sozialistischen Umwelt eine gemeinsame Sache ist, eine ganz konkrete Aufgabe, an der wir alle mitwirken, mitarbeiten und einen echten Beitrag leisten können zur weiteren umfassenden sozialistischen Entwicklung unseres Staates. Das ist sehr wichtig! Damit lassen sich die Fragen der Qualität unserer Architektur positiv beeinflussen und der persönlichen Veranwortung konkret stellen.
Sicher haben wir die hier genannten Kriterien nicht immer so eingehalten, wie wir uns das vorgestellt haben, so daß die Qualität in der architektonischen Aussage noch oft unterschiedlich ist. Wir werden das aber ändern müssen. Dazu gehört aber auch das persönliche Engagement des Architekten. Ohne diesen unermüdlichen Einsatz bei der Lösung der gestellten Aufgaben ist das Gesagte nicht effektiv umzusetzen. Diese Zielstellung muß uns eine Verpflichtung sein.

Zu Frage 2

Wir müssen in unserer schöpferischen Arbeit immer erkennen, daß in dem gegenwärtigen Prozeß unserer gesellschaftlichen Entwicklung die Aktivität des Sozialismus sich in unseren Bauten widerspiegeln muß, denn Sozialismus und Frieden sind wesensgleich, sie bilden in der Politik unserer Partei und Regierung eine Einheit, hinter der unser Volk steht. Mit unseren errichteten Bauten demonstrieren wir das humanistische Anliegen unserer Gesellschaft für Fortschritt und für ein menschenwürdiges Leben unserer Werktätigen in einer friedlichen Gesellschaft. An diesen Tatsachen kann man nicht vorübergehen. Das spricht für uns.
Sozialistische Architektur für unsere Menschen, für die Schönheit unserer Städte, dafür arbeiten wir. Das verstehen unsere Menschen sehr gut, und sie unterstützen uns dabei. Sie sind interessiert an dieser Entwicklung und geben uns viele Hinweise, die uns helfen, diesen Prozeß der neu gebauten Umwelt so zu entwickeln, daß wir noch besser die Ziele unserer gesellschaftlichen Entwicklung umfassend darstellen können. Von dieser Ausgangsposition aus muß der Architekt seinen Auftrag erfüllen.
Ich würde von meiner Seite aus dazu weiter sagen: Ausgehend von der ungeteilten Verantwortung im Vorbereitungsprozeß muß der Architekt von Anbeginn diese Aufgabe entwickeln, leiten und praktisch umsetzen. Er muß die Auftraggeber und sein Kombinat als die entscheidenden Mitgestalter auf seiner Seite haben und von der langfristigen Vorbereitung bis zur Übergabe in einer unerhört fleißigen Kleinarbeit das Projekt auf das Endziel zuführen. Architektur ist heute eine Wissenschaft geworden, und darin eingebettet liegt die Baukunst.
Die Arbeit am Entwurf ist die eigentliche schöpferische Phase, und die ist leider sehr kurz. Die Erarbeitung des Projektes und die folgende Realisierungsphase bedeuten Jahre harter Arbeit, die wir durchstehen müssen. Aber darauf kommt es eben an. Am fertigen Bauwerk wird die Leistung des Architekten und seines Kollektives gemessen und an nichts anderem. Auf diesem Weg braucht er viele schöpferische Mitgestalter. Auch diesen Prozeß muß er umsichtig lenken und leiten. Das ist eine ganz entscheidende Aufgabe in seiner Arbeit. Damit lassen sich gleichzeitig Fragen der Ökonomie, technischen Entwicklung, Konstruktion, der Einhaltung der Termine und der Qualität der Gestaltung regulieren und effektiv umsetzen. Gleichzeitig spielt die Arbeit mit den Menschen, ihre Persönlichkeitsbildung und die Freude an der Lösung der Aufgaben eine entscheidende Rolle, die umsichtig geführt werden muß und der nicht genug Zeit geopfert werden kann.

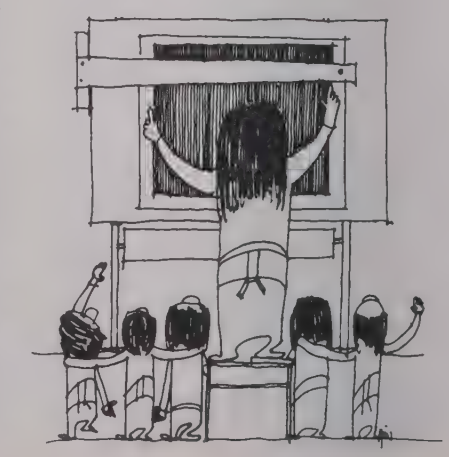


1

Zu Frage 3

Die gestellte Bauaufgabe, die der Architekt zu lösen hat, ist immer wieder ein Neubeginn in einem schöpferischen Prozeß, und er muß dafür mit seinem ganzen Talent die neue Entwurfslösung nach den Gesetzen der Harmonie entwickeln und so in seinen Zeichnungen darstellen. Das ist die eine Seite unserer Arbeit. Reicht das Talent aber allein aus? Was muß der Architekt noch alles tun, um diesen Prozeß nicht nur von der gestalterischen Seite aus zu sichern?
Ich glaube, das hängt von mehreren Komplexen ab und besonders wie er es versteht, diese zu bündeln und daraus eine neue Qualität abzuleiten, die Architektur und Wissenschaft als eine Einheit entstehen läßt.
Dazu gehört z. B. mit die eindeutige Beherrschung der industriellen Bauweise und dabei das maximale Erkennen ihrer Möglichkeiten für die Sicherung einer einwandfreien Funktion und effektiven Gestaltung unserer Bau-

3

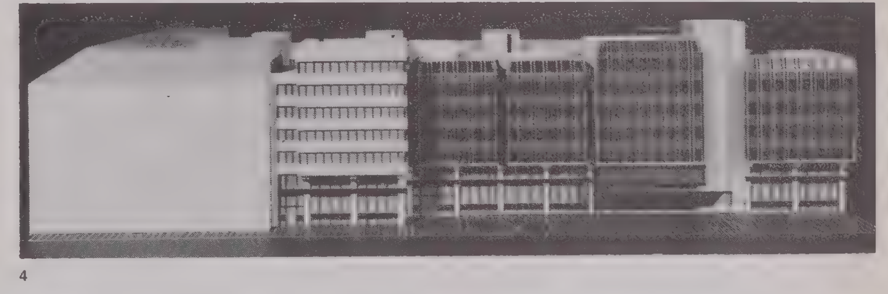




werke. Viele Gedanken sind zu entwickeln zum Städtebau, zur Angleichung bei Alt- und Neubau, viele funktionelle Varianten mit der Konzentration ihrer Ablaufprozesse und Absprachen mit dem Nutzer und den Technologen. Auch gründliche Analysen über durchgeführte Vorhaben, um Neues daraus entwickeln zu können für die weiteren Bauten. Die gemachten Erfahrungen an unseren durchgeführten Vorhaben spielen immer wieder eine entscheidende Rolle, das sollte man nicht unterschätzen. Das muß man doppelt unterstreichen. Und zum Schluß: Welche Lehren zieht jeder Architekt aus diesem Prozeß? Wie versucht er in dem Entwurfsprozeß diese Erfahrungen schöpferisch auf das Neue zu übertragen und wie weit wendet er dabei die Gesetze der Harmonie an?
Ich sage: Die Nutzung dieser hier dargelegten Vorzüge sichert die persönliche Handschrift des Architekten weitgehend, und die brauchen wir, jetzt und auch für die Zukunft zur Sicherung der kommenden Aufgaben auf dem Gebiet von Städtebau und Architektur in der DDR.

Zu Frage 4

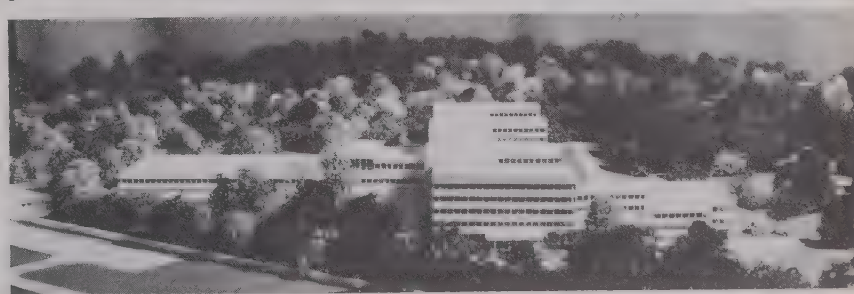
Die Lösung der Frage von Qualität und Gestaltung liegt mit in den unter Punkt 1 bis 3 genannten Fakten. Ich versuche sie immer in meiner eigenen Arbeit zu berücksichtigen und umzusetzen.
Dabei muß man ständig an sich selbst die höchsten Anforderungen stellen und in der Auseinandersetzung mit der Projektlösung um eine neue Qualität in der Gestaltung unserer Bauwerke ringen. Die neuen Anforderungen und Maßstäbe in der Darstellung unserer Baukunst gehen parallel mit den höheren Anforderungen an die weitere gesellschaftliche Entwicklung in unserer Republik. Diesem Anspruch gerecht zu werden, verlangt auch eine größere Disziplin und eine gute kollektive Zusammenarbeit mit den eigenen Kollegen, dem Kollektiv der Sepzialingenieure und der Bauausführung. Dabei hat sich besonders bewährt, Studien und Aufgabenstellungen vor den Vertretern der Baubetriebe und Auftraggeber zu verteidigen und dabei komplex das Objekt und seine Probleme darzulegen. Jeder, der an der Aufgabe mitarbeitet, erkennt, um was für ein Gebäude es sich handelt und welche Funktionen es zu erfüllen hat.
Alles andere hängt mit vom handwerklichen Können des Architekten ab. Dabei sind Langfristigkeit in der Vorbereitung und Zielstrebigkeit im Terminablauf Grundlagen, die auf den Gestaltungsprozeß Einfluß nehmen und die Umsetzung des Entwurfs in die Wirklichkeit positiv beeinflussen.
Die Betrachtung der Probleme der Entwicklung von Architektur und Gestaltung aus der Sicht des bauenden Architekten können immer nur konkret sein, weil sie ihn immer wieder auf den Boden der Tatsachen zurückführt. Er erkennt am besten und zuerst, daß Architektur eine Wissenschaft geworden ist, in der man die Baukunst einarbeiten muß, so daß ein harmonisches Ganzes entsteht – eine Architektur, die damit den neuen Anforderungen und Maßstäben unserer Zeit gerecht wird.



4



5 6



1
Produktionsgebäude des Kombinates Elektro-Apparate-Werke „Friedrich Ebert" Berlin-Treptow. Ansicht Hoffmanstraße

2
Generalplanung für den Industriekomplex des Kombinates Elektro-Apparate-Werke „Friedrich Ebert" (Modell)

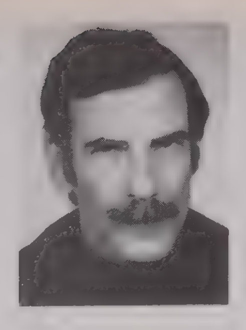
3
Karikaturzeichnung

4
Botschaft der VR Bulgarien. Ansicht Leipziger Straße (Modellfoto)

5
Botschaft der VR Bulgarien. Ansicht Mauerstraße

6
Spezialklinik in Berlin-Buch (Modellfoto)

Dipl.-Ing.
Dietrich Schreiner
Büro für
Städtebau
Potsdam



Geboren 1938
Abschluß des Studiums: 1963

Wichtigste eigene Arbeiten als Autor oder Mitautor
- Wohngebäude und Ensembles in Brandenburg (Friedensstraße) und in Potsdam (Auf dem Kiewitt; Zentrum Ost)
- Wohngebäude mit gesellschaftlichen Einrichtungen u. a. Potsdam – Innenstadt (Yorckstraße)
- Wohngebiet Potsdam – Zentrum Ost
- Bezirkliche Angebotsprojekte für den industriellen Wohnungsbau IW 73/IW 75
- Mitwirkung an der Entwicklung WBS 70 (1969–1974)
- Potsdam – Innenstadt, Wilhelm-Külz-Straße/Kiezstraße/ Neustädter Havelbucht (als Komplexarchitekt)

Auszeichnungen
- Nationalpreis für Kunst und Literatur (im Kollektiv)
- Architekturpreis der DDR 1977 und 1981 (im Kollektiv)

Jetzige Tätigkeit
Chefarchitekt im Büro für Städtebau Potsdam
Stellvertreter des Bezirksarchitekten
Vorsitzender der Bezirksgruppe Potsdam des BdA/DDR

Verantwortung zielbewußt im Bauprozeß umsetzen

Zu Frage 1:

In den „Grundsätzen für die sozialistische Entwicklung von Städtebau und Architektur in der DDR“ wird herausgestellt, daß mit den Bauaufgaben in den Städten und Gemeinden, insbesondere beim zunehmend innerstädtischen Bauen, überall immer umfassender und komplexer gesellschaftliche Prozesse berührt und beeinflußt werden.
Dadurch erhält die schöpferische Auseinandersetzung mit Problemen der Architektur größere Bedeutung. Unser Bemühen um hohe architektonische Qualität muß demzufolge umfassender und in allen Phasen der Planung, Vorbereitung und Realisierung der Bauvorhaben die dazu notwendige arbeitsteilige und zunehmend interdisziplinäre Arbeit bestimmen. Dafür sind nach meinen Erfahrungen besonders erforderlich:
- entsprechende Fähigkeiten, Kenntnisse und Erfahrungen, verbunden mit Engagement und so erworbene und immer wieder neu zu erwerbende Autorität der Architekten.
- Vertrauen und Kontinuität in den Planungs- und Projektierungskollektiven und ständige Motivierung aller Beteiligten für eine hohe architektonische Qualität.
- Objektivierung und Optimierung der Bedingungen für die Bauaufgaben mit dem Ziel hoher architektonischer und funktioneller Qualität und Sichtbarmachen der konkreten Lösungsvorschläge und Lösungswege dazu.

Die Bauaufgaben und Bedingungen sind vielfältiger und differenzierter geworden. Das erreichte unterschiedliche Niveau zeigt, daß die Planungs- und Projektierungskollektive und die Wirkungsmöglichkeit und Wirksamkeit der Architekten nicht überall den veränderten Anforderungen entsprechen.

Zu Frage 2:

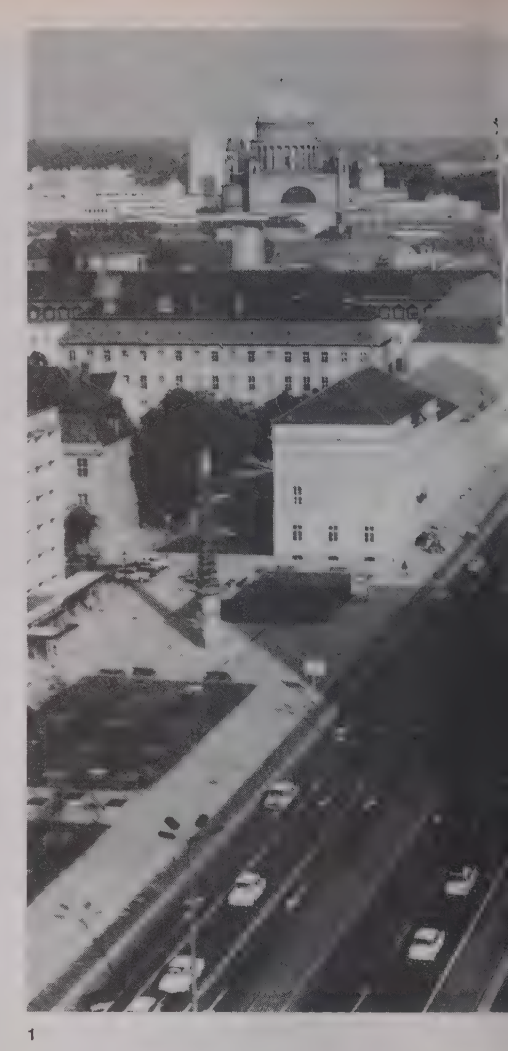
Nach meinen eigenen Erfahrungen, insbesondere aus der mehrjährigen Arbeit als Komplexarchitekt für die Verbindung von Neubau und zu erhaltender historischer Bausubstanz im Baugebiet der Potsdamer Wilhelm-Külz-Straße, steht an erster Stelle die Übereinstimmung mit der sozial- und kulturpolitischen und volkswirtschaftlichen Programmstellung für unsere Bauaufgaben, insbesondere für die Wohnungsbauaufgaben. Darauf gründet sich die Identifikation mit der vorzubereitenden und zu realisierenden Aufgabe. Gründliche, detaillierte Ortskenntnis, Kenntnis der Erwartungen der gesellschaftlichen Auftraggeber, genaue Kenntnis der Bedingungen des Bauprogramms bis ins Detail und Kenntnisse und Erfahrungen zu den Bedingungen der Baubetriebe und -kollektive, der Vorfertigung und Bautechnologie sind dafür notwendige Grundlagen.
Voraussetzung für die Erreichung guter architektonischer Qulität ist, daß im Gesamtprozeß der Vorbereitung und Realisierung die Architekten die ihnen übertragene Verantwortung voll wahrnehmen und die ihnen gegebenen Entscheidungensräume für eine wirkungsvolle städtebauliche und architektonische Gestaltung nutzen.
Das Begreifen der Verantwortung des Architekten und deren zielbewußte Umsetzung im Prozeß des Bauens ist sowohl eine Aufgabe der Leitung und synchron dazu eine Aufgabe für das persönliche Engagement der Architekten. Sicher gilt es, dabei immer auch eine gesunde Kompromißbereitschaft mit einzubringen. Es geht aber nicht an, Architekten sozusagen „zweckentfremdet“ einzusetzen und architektonische Qualität allein an betrieblichen Effekten zu messen.

Zu Frage 3:

Die persönliche „Handschrift“ ist nach meinen eigenen Erfahrungen Ausdruck von Überzeugungskraft und Reaktionsfähigkeit im Vorbereitungs- und Projektierungsprozeß und der erfolgreichen Einflußnahme beim Bauen.
Es ist für den Architekten erforderlich und meiner Meinung nach auch möglich, durch Überzeugung mit Varianten, Studien, gezeichneten oder modellierten Skizzen sowie dem Nachweis ihrer konstruktiven, technologischen und ökonomischen Machbarkeit den gestalterischen Spielraum zu erweitern.
Unduldsamkeit gegen Zufälligkeiten im Negativen, aber schnelles, überlegtes Reagieren auf Zufälle und Subjektivität, die es bei solch differenzierten Vorgängen wie Projektierung und Bauen natürlich gibt, und ihre Nutzung für die gestalterische Lösung können in unserem interessanten Beruf immer wieder reizvoll und „Salz in der Suppe“ sein.

Zu Frage 4:

Die zunehmende Differenzierung der Bauaufgaben, besonders des Wohnungsbauprogramms mit Neubau, Rekonstruktion und Denkmalpflege, Modernisierung und Erhaltung, erfordert eine zunehmende Differenzierung der architektonischen Mittel.
Mir erscheint als ein wichtiger Schwerpunkt die Klärung und danach die Überzeugung zu einer Wertung der gestalterischen Anforderungen und Bedingungen nach ihrer Rang- und Reihenfolge.
Die von uns abverlangte Meisterschaft liegt, besonders für das industrielle Bauen, in der Begrenzung der Mittel und in ihrer wirkungsvollen Nutzung.
Aus meiner jetzigen Tägigkeit ergibt sich für mich, daß für das innerstädtische Bauen die Variation der Geschossigkeit, der Baukörperbildung, der Dach- und Erdgeschoßbereiche unbedingt erforderlich ist, um gültige Lösungen zu erreichen. Dazu haben wir wenige, aber nuanciert einsetzbare, proportionsändernde, plastisch betonende, farb- und oberflächenwirksame Details zu erarbeiten und einzusetzen.
Ein Schwerpunkt für die Entwicklung der architektonischen Qualität liegt in unserer Verantwortung, Gebautes gründlicher zu analysieren und gute Beispiele wirkungsvoller für unseren Fachbereich und mit gleichem Nachdruck in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit maßstabsbestimmend herauszustellen.



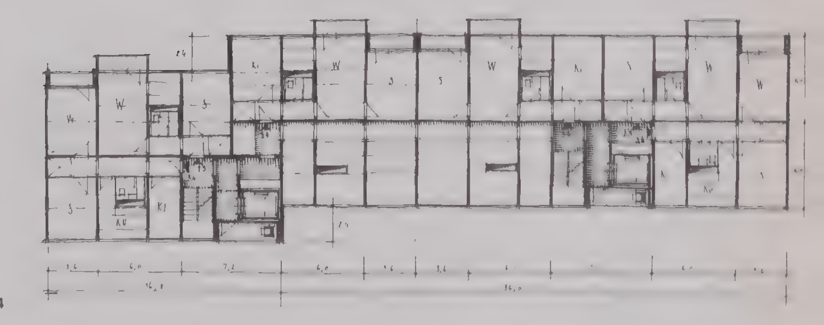
1



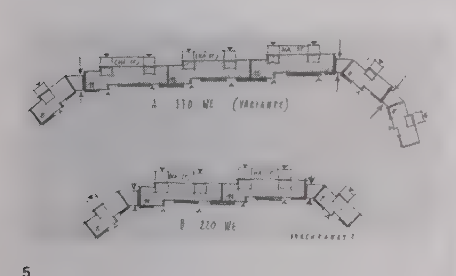
2

3

1
Wilhelm-Külz-Straße in Potsdam (1981). Im Hintergrund die Nikolaikirche
2
Mehrgeschossige Wohngebäude mit gesellschaftlichen Einrichtungen im Erdgeschoß. Wilhelm-Külz-Straße (1980)
3
Potsdam, Baugebiet Wilhelm-Külz-Straße. Isometrie (1977)
4
Grundrißskizze (1 : 500) für vielgeschossige Wohngebäude als Erzeugnisserie (1974)
5
Gebäudeskizze für Wohnscheiben (1975)
6
Skizzen für ein Wohngebäude. Gebäudeabschluß (1975)
7
Wohnbauten an der Havelbucht

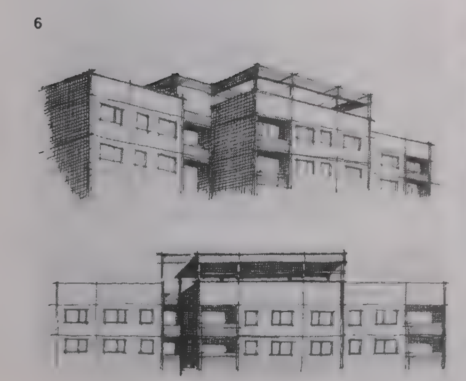


4



5

6



7



Die Wesenszüge des Neuen in der Architektur der achtziger Jahre

Prof. W. N. Belousow
Sekretär des Vorstandes des Bundes der Architekten der UdSSR,
Korrespondierendes Mitglied der Bauakademie der DDR

Der Beginn der achtziger Jahre zeugt in der sowjetischen Architektur von einer Aktivierung der konzentrierten Bebauung sowie der Hebung des ideellen Niveaus des architektonischen Schöpfertums und des beruflichen Könnens der Architekten und Städtebauer bei der Lösung der wichtigsten sozialen und ökonomischen Aufgaben, die auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU gestellt wurden. Im Zuge der konsequenten Verbesserung der Arbeits-, Wohn- und Erholungsbedingungen der Einwohner in Stadt und Land begann man, bei der Lösung von schöpferischen Fragen dem Massenwohnungs- und -gesellschaftsbau sowie der Schaffung von Industriekomplexen, die von besonders großer sozialökonomischer und ideologischer Bedeutung sind, noch mehr Beachtung zu schenken. Wesentliche Veränderungen finden nicht in einzelnen Gebäuden und Bauwerken statt, sondern in großen, komplexen Bebauungen, in Städten und Dörfern, in Industrie- und Wohngebieten. Als Beispiel möchte ich die Bebauung einer nicht sehr großen Stadt anführen, die unlängst auf der Landkarte erschienen ist.
Die kleine neue Stadt am Ufer der Kama trägt den Namen P. I. Tschaikowskis, der in der Nähe dieses Ortes das Licht der Welt erblickt hat. Die Stadt ist in Grün gebettet, die Wohngebiete haben günstige Verbindungen zu den Betrieben innerhalb der Gebiete, und die Parks sind mit gemütlichen Plätzen für die Erholung und mit Sportanlagen versehen. Abends sieht man auf der Uferstraße oder auf dem modern ausgestalteten Platz am Filmtheater viele Spaziergänger, besonders Jugendliche.
In der Stadt wurde ein Museum eingerichtet. Das ist für Kleinstädte eine Seltenheit, spielt aber auch im kulturellen Leben der Bevölkerung und bei der Erziehung der heranwachsenden Generation eine große Rolle. Gebaut wurden auch eine Kindermusikschule, ein Kulturpalast sowie Sportanlagen. Deshalb verläßt keiner die Stadt. Das bedeutet, daß es in den Betrieben kaum Arbeitskräftefluktuation gibt, die Arbeitsproduktivität hoch ist und die Erkrankungshäufigkeit der Kinder unter dem Durchschnitt liegt. Wenn man durch die Stadt geht, fühlt man sich, als ob man bei einer guten wohlwollenden Familie zu Gast ist. Um aber eine solche städtische Umwelt, dieses feine moralische Klima in der Stadt zu schaffen, bedarf es großer Anstrengungen vor allem der Partei- und Sowjetorgane, des schöpferischen Eifers der Baumeister, einer gewissenhaften Arbeit der Bauschaffenden, der tagtäglichen Sorge aller Einwohner um die Verschönerung, um die Begrünung und Reinhaltung ihrer Stadt. In der Stadt wird alles auf hochindustrialisierter Basis unter Anwendung von Typenprojekten gebaut, und das Streben nach Schaffung von gemütlichen Wohngebieten, festlichen Plätzen, schönen Stellen für die Erholung führte zu einer hübschen, modernen städtischen Bebauung. Der Erfolg der Autoren aus dem Zentralen Forschungs- und Projektierungsinstitut für Städtebau, die mit Preisen des Ministerrates der UdSSR ausgezeichnet wurden, ist das Ergebnis der schöpferischen Einstellung zur konzentrierten Bebauung.
Während in der Stadt Tschaikowski die Komplexität der Bebauung, ihre Humanität und Behaglichkeit auffallen und einzelne Gebäude, auf die man eben nicht sehr achtet, gewöhnlich aussehen, ziehen z. B. in Irkutsk die neuen Wohnkomplexe am Karl-Marx-Stadt-Prospekt auf dem Weg vom Stadtzentrum zum berühmten Baikalsee die Aufmerksamkeit durch ihre Außergewöhnlichkeit auf sich. Hier prägen sowohl die komplizierte Gestaltung der Wohnungsbauten als auch die Vertikalen der Aufzugsschächte, die abseits der Häuser angeordnet und alle drei Geschosse durch Brücken mit den inneren Fußwegen verbunden sind, die eigentümliche Silhouette der ganzen Komposition. Doch zugleich ist alles aus industriell hergestellten Einzelteilen „montiert", alles einfach und wirtschaftlich und im großen und ganzen bequem, übersichlich und schön. Der Autor dieses Komplexes ist Wladimir Pawlow, dessen Arbeiten in der Hauptstadt Sibiriens von Zeit zu Zeit harte Diskussionen auslösen und dessen schöpferische Handschrift sich durch Individualität auszeichnet. Der Autor müßte eigentlich besondere Bauten projektieren, aber er konzentriert sich gerade ganz auf den Massenwohnungsbau. „Wenn wir das Maximum unserer Idee präsentieren", wie er meint, „so ist das eine futurologische Stadt eben auf der Grundlage des Massenwohnungsbaus." In seinem schöpferischen Vorgehen sondiert er zwei Grundsätze: den ersten – das Erkennen des äußersten Ideals – und den zweiten – die Suche nach einer Stelle für ein konkretes Projekt auf dem Weg zu ihm. Eben dieses Verhalten des Meisters zur Massenbebauung ist eine charakteristische Erscheinung der Gegenwart. Dabei handelt es sich nicht einfach um die Auftragserteilung und eine qualitätsgerechte Ausführung des Auftrages, sondern um die Umsetzung jedes Bauprozesses in die Suche nach Neuem.
Der Architekt Tscheslowas Masuras baute in Vilnius eine gestalterisch erstaunlich interessante und für die Kinder angemessene Schule. Durch Ausnutzung des Geländereliefs und Anwendung einfacher Konstruktionslösungen erreichte er ein markantes architektonisch-künstlerisches Charakterbild der Schule. Meiner Ansicht nach konnte ihm das gelingen, weil er, wie er selbst sagt, „bei der Organisierung des Raumes nach Poetisierung trachtete". „Zugleich", so äußerte er, „muß man kämpfen, indem man sich zwingt, mehr auf Wirtschaftlichkeit und Details zu achten."
In den letzten Jahren läßt sich in der konzentrierten Bebauung besonders deutlich eine nicht gleichmütige Projektierung zurückverfolgen, sondern Temperament und individuelle Einstellung der Autoren zu ihren Bauten. So gibt es in der Hauptstadt Usbekistans, Taschkent, viele interessante Wohnhäuser, die nach dem Entwurf des Architekten Andrej Kosinskij gebaut worden sind. Er ist Moskauer, fühlte aber, als er nach dem Süden kam, daß man unter den extremen klimatischen und seismischen Bedingungen unter der heißen Sonne nicht wie in Moskau arbeiten kann. Da er feines Gefühl für die nationalen Besonderheiten der Architektur und die traditionellen Methoden hatte, schlug er interessante neue Lösungen vor, in denen die Wohnungen dem Alltagsleben einer usbekischen Familie entsprechen und auch die architektonische Gestalt eines Wohnhauses die Besonderheiten der nationalen Kunst widerspiegelt. Von den farbenprächtigen sonnengeschützten Häusern Taschkents unterscheidet sich der pyramidenförmige Wohnkomplex in Sestrorezk bei Leningrad auch durch Strenge der Farbe und das Bestreben, sich scheinbar nach der Sonnenseite zu öffnen. Die Autoren unter der Leitung der Architektin Natalja Sacharina schufen einen Wohnkomplex mit 375 Wohnungen in Form von konfigurationsmäßig verschiedenen 2- bis 16geschossigen Wohnsektionen. Der Wohnungsverteilerschlüssel ermöglicht es, die unterschiedlichen Bedürfnisse der Einwohner sowohl bezüglich der Anzahl der Räume als auch ihrer Anordnung zu befriedigen. Standard und Raster sorgten für eine hochgradige Industrialisierung der Bebauung, und die unterschiedliche Geschoßzahl der Sektionen verliehen dem Komplex eine einprägsame eigentümliche Silhouette, die vom Finnischen Meerbusen auch gut sichtbar ist. Charakteristisch für die heutige Praxis wurden die neuen Gebiete von Moskau, Leningrad, Kiew und vielen anderen Städten, wo die Aufgaben gelöst werden, die Wohnraumversorgung der Bevölkerung und die Wohnqualität zu verbessern, dabei auch die Architektur der Wohnhäuser und die Grundrißplanung der Wohnungen, die Planung und Bebauung der Städtebaukomplexe zu vervollkommnen sowie die vorhandene Wohnsubstanz auszunutzen und neu zu gestalten. Große Gebiete des Massenwohnungsbaus entstanden in den letzten Jahren in Minsk. Obwohl die Neubauten der Hauptstadt Belorußlands schon früher die Aufmerksamkeit durch ihre gute Qualität auf sich zogen, gehören sie jetzt dank der gelungenen Verbindungen mit der Natur, der aktiven Einordnung in die Bebauung an Gewässern und Flüssen, der flexiblen Anwendung von Typenprojekten, die es ermöglichen, den unterschiedlichen Bedarf der Bevölkerung an Wohnungen zu decken, der Schaffung eines entwickelten und vielfältigen Netzes von Dienstleistungseinrichtungen und kleinen Dienstleistungszentren und schließlich dank der günstigen Planung der eigentümlichen architektonisch-räumlichen Gestaltung und der Anwendung von Farbe in der Fassadenverkleidung zu den besten. Insgesamt haben sich die neuen Wohnkomplexe auf der „Grünen Wiese", wie sie auch hier genannt werden, bei den Minskern durch ihre Humanität und das einprägsame architektonisch-künstlerische Erscheinungsbild beliebt gemacht. Und als ich unlängst mit meinem Freund Juri Grigorjew – dem Chefarchitekten von Minsk für die Neubaugebiete – umherschweifte, dachte ich unwillkürlich an das Projekt Minsk, das von den Hitlerfaschisten für die okkupierte Stadt erarbeitet worden war.
Die durch zwei senkrecht zueinander angeordneten Magistralen unter Berücksichtigung des Reliefs, des Flusses und des entstandenen Straßennetzes in zwei gleiche Teile geteilte Stadt sollte aus vier Bezirken bestehen, ganz charakteristischen Konzentrationslagern. Der typische Eindruck der Lager wurde durch die Unterbringung der Militärkommandantur und von Polizeirevieren sowie durch Anlegung von Friedhöfen mit Krematorien und Erschießungsgelände in jedem Bezirk verstärkt.
Es ist schwer, sich vorzustellen, daß der Plan von Menschenhand geschaffen wurde. An seine Antihumanität, an seine in ihrer Offenheit fürchterliche Idee und Gewalt, die in der städtebaulichen Lösung verkörpert sind, muß man sich immer und besonders jetzt erinnern, da die internationale Lage äußerst angespannt ist. Den Kampf um den Frieden

müssen alle aktiv in allen Richtungen führen. Die Architektur ist als Ergebnis der schöpferischen Tätigkeit ein Antipode des Krieges, der Zerstörung und des Unterganges der Zivilisation.

Daher sind heute wie nie zuvor die Architekten, Ingenieure und Bauschaffenden vor allem Kämpfer für den Frieden, Kämpfer für die Gerechtigkeit und einen wolkenlosen Himmel über der Erde, Kämpfer gegen das unaufhörliche Wettrüsten und gegen die aggressive Politik der Imperialisten. Und wenn man auf die Kinder schaut, die in neuen modernen Wohngebieten spielen, die ruhigen Gesichter der Städter auf den Straßen und Plätzen und die fröhlichen Gesichter der Jugend auf den Sportplätzen sieht, so wird man unwillkürlich stolz auf den sozialistischen Entwicklungsweg, auf das Volk und seinen Beruf.

Die baukünstlerische Praxis der letzten Jahre erfreut sich nicht nur spürbarer Erfolge auf dem Gebiet des Massenwohnungsbaus. Es entstanden viel neue, in jeder Beziehung interessante Gebäude und Bauwerke. Das sind große Industrie- und Energieerzeugungskomplexe, wie z. B. das Tschernobyler, das Kursker, das Karelische, das Woronesher und viele andere, Atomkraftwerke mit ihren der Größe und Gestaltung nach unwiederholbaren umbauten Räumen der Hauptbauwerke. Verändert hat sich die Architektur der Industriekomplexe Sibiriens und des Fernen Ostens.

Viele neue interessante Gesellschaftsbauten wurden bereits in den achtziger Jahren der Bestimmung übergeben. Darunter nehmen die Theater einen besonderen Platz ein. Sie sollten einzeln behandelt werden, denn jedes Theater ist ein Ereignis im Leben einer Stadt. In Vilnius wurde nach dem Projekt der Gebrüder Naswitis ein Schauspielhaus gebaut, das sich so taktvoll in die entstandene Umwelt des historischen Stadtkerns einfügt, daß man es nicht gleich bemerkt. Aber wenn man dieses in Schönheit und Einfachheit einmalige Bauwerk näher betrachtet, dann vergißt man es schon nicht mehr. Das Theater in Omsk fällt bereits beim Anflug auf die sibirische Stadt ins Auge. Es hebt sich durch seine ungewöhnliche Silhouette von der Umgebung ab. Diese Silhouette wurde durch aktives Einfügen der Dächer in die Gestaltung des Bauwerkes geschaffen. Das architektonische Erscheinungsbild des Theaters, das nach einem Projekt von N. Lurje und N. Belousowa erbaut worden ist, hat die Bebauung des Stadtkerns abwechslungsreicher werden lassen. Die Kindertheater in Moskau und Gorki, das Theater der Jugend in Jaroslawl und viele andere haben jedes für sich einen würdigen Platz in der Architekturchronik des Landes eingenommen.

Die Theater haben ihrer Architektur nach schon immer anders ausgesehen als die Bebauung im Hintergrund, und Ingenieurbauwerke wie Autohöfe, Flughafengebäude, Garagen und Stationen für die technische Wartung haben sich, was die Aufmerksamkeit der Architekten angeht, nicht unterschieden. Vielleicht sind deshalb die Veränderungen in der schöpferischen Zielsetzung, z.B. der Flughafenanlagen, deutlich sichtbar.

Vor zehn Jahren wurden sie nach Typenprojekten gebaut, die ziemlich eintönig waren. Heute dagegen wird man in Jerewan, der Hauptstadt Armeniens, vor allem durch die Silhouette und ungewöhnliche Gestaltung des Flughafens Swartnoz im Tal des Ararat, der nach einem Entwurf der Architekten A. Tarchanjan, S. Chatschikjan und anderer geschaffen worden ist, angenehm überrascht. Vor dem Hintergrund des Berges Ararat hebt sich deutlich eine skulpturähnliche Häusergruppe ab, der das Hauptgebäude in Form ei-



1

1
Alma-Ata. Breshnew-Platz
Architekten A. Kapanow, K. Montachajew, M. Pawlow, R. Saidalin, Ju. Tumanjanz,
Ingenieure K. Nurmakow, A. Statenin, N. Koischibajew

2
Vilnius. Staatliches Schauspielhaus der Litauischen SSR
Architekten A. Naswitis, W. Naswitis, [illegible]
schis, J. Marosene

3
Vilnius. Schule. Architekt [illegible]

2



3





4

nes Keglstumpfes mit einem Durchmesser am Fundament von 200 m zugrunde liegt. Die ganze Komposition schließt mit dem der Architektur nach „kosmischen" Flugleitturm ab, der sich in der Mitte erhebt. Günstige Zufahrtsstraßen, einfache Verbindungen für die Fluggäste in verschiedenen Richtungen, eine durchdachte Trennung der Fußgängerströme und viele andere Annehmlichkeiten für die Passagiere wurden von den Autoren mit der räumlichen Gestaltung des Bauwerkes und mit den modernen architektonischen Formen und Details koordiniert.

Dasselbe sehen wir am andern Ende des Landes, wenn wir in die Hauptstadt Estlands, Tallinn, fliegen, wo sich das Gebäude des neuen Flughafens durch Schönheit und Behaglichkeit, Traditionen und Neuerertum in der architektonisch-künstlerischen Gestaltung des ganzen Bauwerkes auszeichnet.

4
Kiew, Wohngebiet Winogradar. Architekt E. Bilskij

5
Jerewan, Flughafengebäude „Swartnoz", Architekten A. Tarchanjan, S. Chatschikjan, S. Schechljan, L. Tscherkesjan, Ingenieur S. Bagdasarjan

6
Tallinn, Flughafengebäude. Innenraum. Architekt M. Piskow, Ingenieure W. Iwanow, O. Smirnow, A. Fedorowitsch

5



6



Um die neuen Bauwerke werden wie immer viele Gespräche, zuweilen harte Diskussionen geführt. Die einen werden mit einem Mal beliebte Stätten, an andere gewöhnt man sich allmählich, und die dritten bleiben gleichgültig. Aber was für die letzten Bauten charakteristisch ist, ich kenne fast keine, die unbemerkbar, ohne klare Gestalt in der Bebauung der Städte geblieben wären. Praktisch hat jedes neue Gebäude seine Eigenart, und man kann daran die Handschrift des Autors erkennen, obwohl die Handschrift nicht immer gefallen kann. Z. B. ist das Gebäude des Fernsehturms in Alma-Ata über die Maßen mit Details der nationalen Architektur überladen, es hebt sich zu sehr durch seine Prägnanz ab und fügt sich nicht ganz gelungen in das Ensemble des neuen Platzes ein. Die Wohn- und Verwaltungsgebäude, deren Architektur der allgemeinen Idee, einen plastisch zurückhaltenden, aber in der Silhouette ausdrucksvollen neuen Platz der Hauptstadt zu schaffen, untergeordnet sind, können als Beispiel für die Schaffung einer Ensemblebebauung dienen. Man muß den Autorn mit R. Seidalin an der Spitze Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie den Staatspreis für Architektur in Würdigung der schweren Arbeit bei der Suche und Auswahl des Allerbesten erhalten haben.

Die neuen Züge in einzelnen Gebäuden und Bauwerken der letzten Jahre lassen sich ziemlich deutlich zurückverfolgen wie im Städtebau, wo Projekte verwirklicht werden, wenn auch nicht jahrzehntelang, so doch gewiß jahrelang. Mir scheint, daß man im Städtebau trotz aller Schwierigkeiten gerade den Einfluß der Änderung in der Wirtschaft des Landes und in der Verstärkung der Forderungen an die Lösung der sozialen Probleme der Gesellschaft am deutlichsten verfolgen kann. Vor allem bedeutet der Übergang von der extensiven zur intensiven Entwicklung der Wirtschaft, daß in den achtziger und den darauffolgenden Jahren anstelle der früher vorherrschenden Wachstumsfaktoren – wie die zusätzliche Hinzuziehung von Arbeitskräften, von Mineral- und Rohstoff-, Brennstoff- und Energie- und anderer Ressourcen – die qualitativen Faktoren, also die verbesserte Ausnutzung der der Gesellschaft zur Verfügung stehenden Ressourcen, entscheidende Bedeutung erlangt.

Die Intensievierung der Wirtschaft bezieht sich direkt auf die Städte, denn die heutigen effektivitätserhöhenden Prozesse der gesellschaftlichen Produktion entfalten sich vor allem durch das System der Städte, wo der Hauptteil des wissenschaftlich-technischen und Produktionspotentials des Sowjetstaates konzentriert ist. Darüber hinaus sind es die eigentlichen Besonderheiten der Städte verschiedener Größe und unterschiedlicher volkswirtschaftlicher Bedeutung, die mit dem



7

Entwicklungscharakter des ganzen Landes und seiner einzelnen Regionen verbunden sind. Sie spiegeln in vielem die Entstehung der bisherigen extensiven Urbanisierungszüge im Sozialismus wider. Die Verringerung der Bevölkerungszunahme im arbeitsfähigen Alter von 18 % in den siebziger Jahren auf 3,8 % in den achtziger Jahren wirkt sich auf die Durchsetzung einer aktiven arbeitskräftesparenden Politik aus und hält das Wachstumstempo der Großstädte objektiv auf. Ihrerseits dient die Priorität des Lebensmittelprogramms der UdSSR als Voraussetzung dafür, der Abwanderung der Landbevölkerung in die Städte Einhalt zu gebieten.
Es gibt allen Anlaß anzunehmen, daß die weitere Urbanisierung in den zwei Makrozonen des Landes – im Europäischen Teil der Sowjetunion sowie in Sibirien und im Fernen Osten – im wesentlichen in die begrenzten Maße des natürlichen Wachstums der Stadtbevölkerung gebracht wird. In der dritten Makrozone – in Mittelasien und in Kasachstan sowie in der Aserbaidshanischen SSR – bleibt offensichtlich das hohe Wachstumstempo der Bevölkerung erhalten, und es verstärkt sich die Abwanderung der Landbevölkerung in die Städte. Alle genannten Probleme fanden in den von Experten des Zentralen Forschungs- und Projektierungsinstitutes für Städtebau erarbeiteten und den Städtebau betreffenden Abschnitten des Komplexprogrammes für den wissenschaftlich-technischen Fortschritt für die Perspektive bis zum Beginn des XXI. Jahrhunderts ihren Niederschlag.
In größerem Rahmen kann man von einer Perspektive der Schwächung der „quantitativen“ und einer Stärkung der „qualitativen“ Komponente der Stadtentwicklung in der UdSSR sprechen. Das ist eine der Grundlagen der Grundkonzeption der Bevölkerungsverteilung auf dem Territorium der UdSSR. Sie wurde im Zentralen Forschungs- und Projektierungsinstitut für Städtebau in enger Zusammenarbeit mit einer Reihe von wissenschaftlichen Einrichtungen der Staatlichen Plankommission der UdSSR, des Staatlichen Komitees für Wissenschaft und Technik und der Akademie der Wissenschaften der UdSSR ausgearbeitet. Die Grundkonzeption der Bevölkerungsverteilung auf dem Territorium der UdSSR ist eng mit dem Komplexprogramm des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und der Grundkonzeption der Standortverteilung der Produktivkräfte der UdSSR koordiniert. Zum ersten Mal vereint alle drei genannten, der Planung vorausgehenden Prognosedokumente der Kurs auf die Intensivierung der verschiedenen Aspekte der volkswirtschaftlichen Entwicklung der UdSSR.
Hieraus kann man in Theorie und Praxis des Städtebaus den Übergang der Städte auf die intensive Entwicklung fühlen, der die soziale Seite des ganzen Problems berührt. In der Zeit der Industrialisierung lief die Eingliederung der bisherigen Landbewohner in die städtische Lebensweise vor allem auf der Linie der Beherrschung der einfachsten und zugänglichsten Alltagsseiten einer Stadt ab. Jetzt wächst je nach dem Werdegang der Gesellschaft des ausgereiften Sozialismus in der Lebensweise der Bevölkerung die Rolle einer größeren Mobilität, der Informationskontakte, des Strebens nach vielfältigeren und komplizierteren Arbeitsarten und nach einem differenzierteren gesellschaftlichen und individuellen Umgang.
Heute macht sich in der Praxis des ländlichen Bauens bemerkbar, daß in das Dorf die besten Züge der städtischen Lebensweise einfließen. Dazu gehören eine erhöhte Empfänglichkeit für die Fertigkeiten einer qualifizierten Arbeit, Aneignung der besten Beispiele der Kultur, des Alltags und der Freizeitgestaltung. Damit werden die Wechselbeziehungen der Formen der städtischen und ländlichen Bevölkerungsverteilung gefestigt und die wesentlichen Unterschiede zwischen Stadt und Land ausgeglichen.
Der wissenschaftliche Fortschritt trägt aktiv zur Intensivierung der städtebildenden Basis bei. Was die Großstädte angeht, so erhalten sie die Möglichkeit, sich von nichtprofilbestimmenden, überaus arbeitsaufwendigen und umweltstörenden Produktionszweigen zu befreien. Eine andere Situation entsteht in Klein- und Mittelstädten. Im Rahmen der Spezialisierung von Hauptproduktionszweigen lassen sich in den Klein- und Mittelstädten immer häufiger Zulieferbetriebe nieder. Damit werden die Voraussetzungen für die industrielle Entwicklung der Klein- und Mittelstädte realisiert, was den Beschlüssen des XXV. und XXVI. Parteitages der KPdSU zu diesem Problem entspricht. Unter den Bedingungen der Verwirklichung des Lebensmittelprogramms gewinnen die Verbindung der Kleinstädte mit dem Land und die Umgestaltung von vielen Kleinstädten in Zentren der Gebiets-Agrarindustriekomplexe besondere Bedeutung.
In den heute zu korrigierenden Generalplänen der Städte werden wie nie zuvor neben den architektonisch-ingenieurtechnischen Vorschlägen, die auf die Einsparung von Arbeitskräfte-, Energie- und Materialressourcen abzielen, Beschlüsse zum Schutz der

8



7
Minsk, Wohngebiet Seljonyj lug Architekten E. Lewina, S. Bogin, A. Wolk, I. Sitnikowa, Ingenieure N. Guljewa, A. Baranowskij

8
Ust-Ilimsk, Wasserkraftwerk. Architekten E. Belolaptikow, A. Belskij, N. Marzinowskij, E. Perschanin, Ingenieure A. Katanow, I. Sergejew, G. Suchanow, P. Schodnin

9

Natur, zur Verbesserung der Umwelt und zur Pflege städtebaulicher Denkmale und nicht nur einzelner Bauwerke erarbeitet. Sorgfältig wird danach getrachtet, das Alte und Neue in der Gestaltung des architektonisch-künstlerischen Erscheinungsbildes einer modernen Stadt so effektiv wie möglich miteinander in Einklang zu bringen. Darin liegt das Verdienst der wissenschaftlichen Forschungen, der Weiterentwicklung der Projektierungstechnik sowie der Überleitung der wissenschaftlichen und technischen Errungenschaften.

Die Intensivierung der Entwicklung der Städte bedeutet eine festere und zielgerichtetere Lenkung des ganzen städtebaulichen Prozesses. Es wächst die Verantwortlichkeit des städtebaulichen Hauptdokuments, das die Projektierung von Ortschaften regelt, – des entsprechenden Kapitels der „Baunormen und -vorschriften". Seine Neufassung, die zur Zeit von einer Gruppe von Spezialinstituten mit dem zentralen Forschungs- und Projektierungsinstitut für Städtebau an der Spitze erarbeitet wird, ist auf die vollständige Erfassung der sozialökonomischen Besonderheiten der Gebiete, der verschiedenen Anliegen der Bevölkerung und der Versorgung der Baubasis mit Ressourcen gerichtet und enthält zum ersten Mal regionale Normative.

Abschließend möchte ich noch hervorheben, daß sich unsere Architektur heute auf dem Weg der Befriedigung der ständig wachsenden Bedürfnisse der Gesellschaft entwickelt, auf dem Weg der Schaffung solcher Bauten, deren architektonisch-künstlerisches Erscheinungsbild der Epoche des entwickelten Sozialismus entspricht.

Das gesamte Bauwesen entwickelt sich heute in großem Maße durch Faktoren des intensiven Wachstums, bei dem die Umfänge nicht in direkter Abhängigkeit von der Einbeziehung zusätzlicher Ressourcen wachsen, sondern durch bessere und effektivere Ausnutzung einer Einheit der Arbeitskräfte-, Material-, Brennstoff-, Energie- und Finanzressourcen.

Im einheitlichen Prozeß der Qualitätsverbesserung der Stadtbebauung nimmt die Zusammenarbeit unserer Länder auf den wichtigsten Gebieten der Architektur und des Städtebaues, in der Forschung und in der Weiterentwicklung der Leitung des Bauwesens einen wichtigen Platz ein. Die Erfahrungen unserer gemeinsamen Arbeit in den Versuchsgebieten von Magdeburg und Gorki beeinflussen die Praxis des Massenwohnungsbaus in der DDR und in der UdSSR, und die Arbeiten auf dem Gebiet der Normative, der Bebauung der Städte und des Umweltschutzes haben Einfluß auf das allgemeine Ziel der Projektierungsarbeit.

Die Verantwortlichkeit des Baumeisters vor der Gesellschaft ist groß. Für die Zukunft unserer Architektur wird heute der Grundstein gelegt, und unsere Aufgabe ist es, zur Schaffung der materiell-technischen Basis des Kommunismus einen würdigen Beitrag zu leisten.

10



9
Moskau. Staatliches Kindermusiktheater. Architekten A. Welikanow, B. Krasilinikow, A. Skegin, Künstler A. Burganow, W. Klykow

10
Taschkent, Großplattenwohnhaus mit südlicher Klimawand. Architekten A. Kosinskij, W. Asimow, Ingenieur L. Pergament



11



12



13

14



11
Sestrorezk, Wohnhaus. Architekten N. Sacharina, I. Solodownikow, G. Burjakow, W. Leontjewa

12
Leningrad, Bauernmarkt an der Newa
Architekten J. Semzow, D. Schor, M. Rabinowitsch
Ingenieure S. Kruglow, B. Mironkow, W. Frolow

13/14
Leningrad, Wohngebiet Südwest. Architekten. E. Poltorazkij, N. Wasiljew



1

Müllverbrennungsanlage in Budapest

1
Giebelansicht des Verwaltungs- und Sozialgebäudes
2
Lageplan
1 Müllverbrennungsanlage
2 Schornstein
3 Verwaltungs- und Sozialgebäude
4 Pförtnerhaus mit Waage
5 LKW-Service
6 Arbeiterwohnheim
7 Kühltürme

Dipl.-Ing. Arch. Antal Lázár,
Generalsekretär des ungarischen Architektenverbandes MÉSZ
Dipl.-Ing. Matthias Krauß,
Vorsitzender der Fachgruppe Industriebau des BdA/DDR Bezirk Suhl

2

Die Thematik Arbeitsumweltgestaltung gewinnt mit der ständigen Weiterentwicklung sozialistischer Produktionsverhältnisse zunehmend an Bedeutung. Seit längerer Zeit bereits beschäftigen sich die Architekten der Bau- und Montagekombinate im Rahmen ihrer BdA-Arbeit mit der komplexen Gestaltung der Arbeitsumwelt zur weiteren Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen und zur Erhöhung der Leistungsmotivation. Die zentrale Fachgruppe Industriebau des BdA/DDR hat der Problematik mehrere Veranstaltungen gewidmet. Um Fortschritte zu erzielen, ist es notwendig, neben eigenen Untersuchungen Erfahrungsaustausch auf breitester Ebene zu organisieren. Ein wertvoller Beitrag dazu war die 1983 von den Fachgruppen Industriebau der Bezirke Suhl, Erfurt und Gera durchgeführte Exkursion nach Budapest, deren Schwerpunkt auf der Besichtigung von Industriebetrieben lag. Die in diesem Zusammenhang mit den Autoren der Objekte geführten Diskussionen waren sehr fruchtbar.

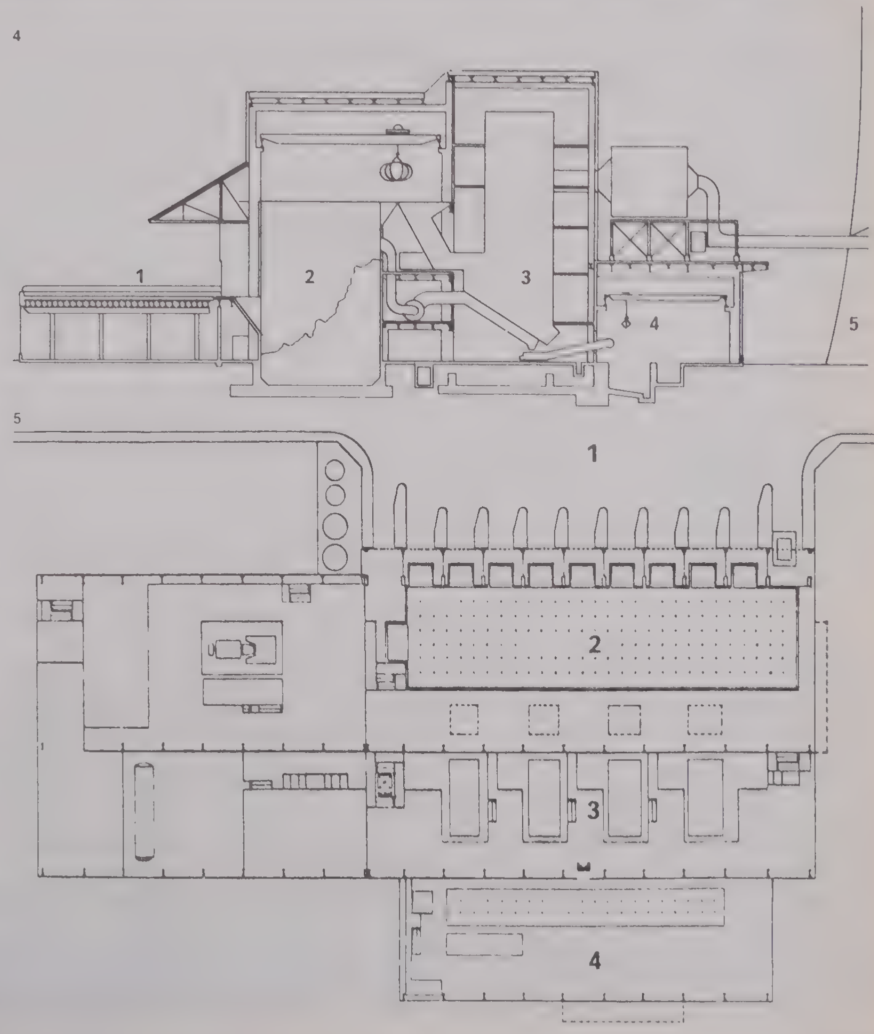
Stellvertretend für andere Vorhaben soll die Müllverbrennungsanlage Budapest vorgestellt werden. Mit dieser Bauaufgabe verbinden sich auch die bei uns sehr aktuellen Fragen des Umweltschutzes und der Verwertung von Sekundärrohstoffen.

Die Beseitigung von Müll ist in vielen Großstädten zum Problem geworden, zumal das Aufkommen ständig steigt und geeignete Deponien rar werden oder nur in so großen Entfernungen zur Verfügung stehen, daß eine ökonomische Bewältigung nicht mehr möglich ist. Die gegenwärtig noch in Budapest genutzten stillgelegten Ziegelei- und Berggruben sind vom Zentrum der Stadt 40 bis 50 km entfernt. Die Tatsache, daß Müll eine Vielzahl von Energieträgern enthält, war ein weiterer Grund, eine Müllverbrennungsanlage – die erste in Ungarn – zu errichten. Neben der Erzeugung von Energie aus Sekundärrohstoffen und der Aufarbeitung von Metallabfällen wurden Transportaufwendungen enorm reduziert. Zudem wird die beim Verbrennen entstehende Asche und Flugasche zur Herstellung von Baumaterialien verwendet. Die Abfuhr von zur Zeit noch nicht verwendbaren unbrennbaren Teilen ist verhältnismäßig gering.
In der Müllverbrennungsanlage werden täglich 1200 t Müll verbrannt. Die angegebene Menge entspricht etwa 50 % des Anfalls der Hauptstadt. Aus der erzeugten Wärme werden täglich 25 MW Elektroenergie und 40 Gcal/h Heizenergie gewonnen.

Das Vorhaben besteht aus den Objekten Verbrennungsanlage, Schornstein, Verwaltungs- und Sozialgebäude, Pförtnerhaus, Reparaturstützpunkt für Fahrzeuge, Kühltürmen und dem Arbeiterwohnheim.
Die Vorbereitung wurde 1977/78 vom Projektierungsbüro für Industriebauten Iparterv durchgeführt. Die Bearbeitung des Funktionsbereiches Müllverbrennung erfolgte unter Leitung von Dipl.-Ing. Architekt Antal Lázár, während das Arbeiterwohnheim unter Leitung von Dipl.-Ing. Architekt László Rajk projektiert wurde.

Bei Einfahrt in das Betriebsgelände werden die Müllfahrzeuge vom Wachpersonal registriert und gewogen. Über eine Auffahrrampe, die eine Höhe von rund 5 m überwindet, gelangen die Fahrzeuge auf die Ebene der Müllverbrennungsanlage, wo die Entladung erfolgt. Für normalen Hausmüll stehen 9 Entladeplätze in dem Bunker der Anlage zur Verfügung, die zurückgesetzt sind, um

3



3
Ansicht der Gesamtanlage von Westen

4
Schnitt
1 Rampe
2 Bunker
3 Kesselhaus
4 Entschlackung

5
Grundrißschema

eine Staubausbreitung nach außen weitgehend auszuschließen, und mit Schotten verschlossen werden. Zusätzlich ist die Zuführung von Grobmüll in eine Zerkleinerungsanlage möglich, die ebenfalls mit dem Bunker verbunden ist. Im Bunker kann die Aussonderung von hochwertigen Sekundärrohstoffen (wie Metallen und ähnlichem) erfolgen. Die Beschickung der vier Kessel erfolgt mit einem Kran. Der bei der Verbrennung erzeugte Dampf wird teilweise in die Turbinenhalle zur Stromerzeugung geleitet und teilweise an das Heizungsnetz abgegeben. Die anfallende Schlacke wird in ein dafür vorgesehenes Lager geleitet, wo eine weitere Aufbereitung erfolgen kann. Ein großer Teil der Schlacke eignet sich als Zuschlagstoff in der Baumaterialienindustrie. Die Verwendung für Deckschichten im Straßenbau mit geringen Beanspruchungen wird zur Zeit erprobt. Das Rauchgas wird über Elektrofilter in den 120 m hohen Schornstein geleitet. Alle Arbeitsprozesse sind technologisch so gestaltet, daß die Arbeitskräfte nur zu Bedien- und Kontrollgängen eingesetzt werden.

Der Werkseingang für die Beschäftigten ist in unmittelbarer Nähe des Verwaltungs- und

6

7

Sozialgebäudes angeordnet. Dieses ist durch einen Übergang im 1. Obergeschoß mit der Müllverbrennungsanlage verbunden. Für das Personal der modernen Müllfahrzeuge ist – soweit nicht in Budapest wohnhaft – ein Arbeiterwohnheim erbaut worden, das durch seine Einordnung auf der Grenze der Werksanlage sowohl von außen wie auch vom Betrieb aus zugänglich ist.
Zur Reparatur und Pflege der Fahrzeuge wurde eine Service-Station vorgesehen.

Das Kernstück des Betriebes, die Müllverbrennungsanlage, mußte innerhalb kürzester Zeit realisiert werden. Deshalb wurde bereits die Gründung überwiegend mit Fertigteilen ausgeführt. Die Tragkonstruktion besteht aus Stahlstützen, Stahlriegeln und Zwischendekken aus Stahl und Beton. Die Fassade wurde mit vorgefertigten, großflächigen, verglasten Stahlelementen ausgebildet und ist unter dem Gesichtspunkt Wärmebetrieb energieökonomisch vertretbar, wobei gegenüber massiven Außenwänden der Bauaufwand minimiert ist. Die Rampenanlage besteht aus individuell vorgefertigten, montagefähigen Stahlbetonteilen.
Das Verwaltungs- und Sozialgebäude sowie



das Arbeiterwohnheim sind in Skelettbauweise mit Fertigteilen ausgeführt.
Der Gesamteindruck der Anlagen entspricht höchsten Ansprüchen der Industriebauarchitektur; überzeugend ist vor allem die Konsequenz, mit der eine durch ihre Klarheit beeindruckende Gestaltungskonzeption umgesetzt wurde. Die entscheidende Prägung erfährt die Anlage durch die übersichtliche Einordnung der Objekte im Rahmen der Industrieplanung, durch die gelungene Baukörperstaffelung, durch die Fassadenausbildung in Stahl-Glas-Konstruktion und die Farbgebung unter Einbeziehung der Außenanlagen.
Die ohnehin auf Grund ihrer Struktur wirkungsvolle Außenhaut der Verbrennungsanlage wird durch die Betonung der Stahlrahmenteile mit chromgelbem Anstrich zusätzlich hervorgehoben. Dieses gestalterische Grundelement wiederholt sich in modifizierter Form bei allen Einzelobjekten, am Verwaltungs- und Sozialgebäude mit dem verglasten Treppenhaus und am Arbeiterwohnheim mit der attraktiven Giebelgestaltung sowie den Treppenhäusern.
Auch durch die gleiche Farbgebung für gleiche Bauteile wird das Gefühl der Zusammengehörigkeit verstärkt. Trotzdem zeichnet sich jedes Gebäude durch eigene, reizvolle Details aus, mit deren Vielfalt Eintönigkeit vermieden wird.
Ein wichtiger Aspekt war die Einbeziehung von natürlichen Farbträgern in die Gestaltungskonzeption. Die Grünanlagen, die sich kontrastreich von der Farbgebung der Gebäude abheben, nehmen dabei eine vorrangige Stellung ein, zumal sie durch die restlose Fertigstellung und ständige Pflege voll zur Wirkung kommen. Der dadurch entstehende Eindruck wohltuender Sauberkeit wirkt sich im ganzen Betrieb aus.
Der Innenraum ist wesentlich durch die Technologie charakterisiert. Aber beispielsweise in der übersichtlichen Führung von Leitungen und deren farblicher Behandlung zeigt sich, daß die Ausrüstungen im Industriebau entscheidenden Einfluß auf das Erscheinungsbild haben und im Komplex mit der Baugestaltung zu sehen sind.
An exponiertem Standort – vor dem Verwaltungs- und Sozialgebäude – wurde die bildende Kunst eingeordnet. Der bekannte Bildhauer Imre Varga schuf die Plastik „Kraniche“ aus Stahl, die den Bezug zum Umweltschutz, zur Reinhaltung der Natur und zur Bewahrung des Lebensraumes für Mensch und Tier unter Ausnutzung modernster Technik und Technologie herstellt.
Die Besichtigung der Budapester Müllverbrennungsanlage hat eine Reihe wertvoller Anregungen vermittelt. Es wird bewiesen, daß Heizhäuser – und um ein solches handelt es sich letztendlich – wie jedes andere Objekt Anspruch auf Gestaltung haben und, wie die Budapester Anlage zeigt, beispielgebend sein können.
Die wichtigste Erfahrung jedoch ist, daß durch geeignete Maßnahmen, wie die Einsetzung von Komplexarchitekten im Industriebau, die eine komplexe Gestaltungskonzeption unter Einbeziehung der technologischen Anlage zu erarbeiten und mit Engagement durchzusetzen haben, eine weitere Qualitätssteigerung möglich ist. Die Voraussetzungen dafür sind durch die eindeutige Definition der Kompetenzen, die Finanzierungsgrundlagen und die vertragliche Verankerung zu schaffen.



8

6
Südwestfassade aus vorgefertigten Elementen (3 m × 6 m). Ausschnitt
7
Teilansicht mit Rampenauffahrt und Kühlturmgruppe

8
Rampe mit Überdachung und Entladestellen für Müllfahrzeuge
9
Kesselhaus mit Übergang zum Verwaltungs- und Sozialgebäude. Im Hintergrund das Arbeiterwohnheim, rechts die Plastik „Kraniche“ von Imre Varga
10
Südostfassade des Arbeiterwohnheimes

9



10



1

Architekturimpressionen aus der KDVR

Prof. Hans Gericke

2

3



Es ist über 25 Jahre her, daß Architekten aus der DDR nach dem verbrecherischen Überfall der USA auf das erst 1945 vom japanischen Kolonialjoch befreite und seit 1948 gespaltene Korea in die junge KDVR gingen, um Hilfe zu leisten beim Aufbau der Stadt Hamhyng. Diese Stadt hatte, wie nahezu alle Städte, in dem mörderischen Krieg von 1950 bis 1953 maßlose Zerstörungen erlitten. Und nun – auf den Tag genau 30 Jahre nach der Beendigung des Krieges am 27. Juli 1983 – erlebten wir im imposanten Stadion von Pjöngjang auf einem beeindruckenden Fest voller Farben, Lebensfreude, Stolz und Zuversicht eine machtvolle Friedensdemonstration. Man muß nicht die alten Bilder der Städte Koreas zur Hand nehmen, um zu begreifen, was in den 30 Jahren entbehrungsreichem Aufbau zu einem modernen sozialistischen Industrie-Agrarstaat geleistet wurde und was das in seiner Geschichte durch Fehden, Überfälle und koloniale Unterdrückung gepeinigte Volk in freier Entwicklung zu leisten fähig war. Wer hätte noch vor 40 Jahren an die heute zahllosen Hoch- und Fachschu-

len glauben können, an die leistungsstarken Industriekomplexe, an eine mustergültig organisierte Landwirtschaft, an Paläste als Spezialkrankenhäuser, an großzügige Bäder und Schwimmhallen, an imponierende Theaterbauten und Museen, an moderne Kaufhäuser, an eine U-Bahn in Pjöngjang, an Autobahnen mit modernen Raststätten, zahlreichen Tunnels durch gewaltige Gebirgsketten, an den größten Staudamm Ostasiens bei Nampo, vor allem auch an die Hunderttausende moderner Wohnungen in industriellen Bauweisen mit zentraler Fußbodenheizung in den Städten wie auch an die auf dem Lande in traditionellem Baustil errichteten neuen Dörfer.

Natürlich stellte sich die Frage nach dem Wert der Bautradition, etwa an die hohe Baukultur der Silla-Dynastie (7.–10. Jh.) oder an die kulturelle Blütezeit der Koryo-Dynastie (10.–14. Jh.) bis hin zur Li-Dynastie (15. – Mitte 19. Jh.), deren Plastiken, Metall- und Porzellanarbeiten, die Seidenmalereien u. a. noch heute in den erhaltenen historischen Bauten, vor allem auch in den hervorragend gestalteten Museen, zu sehen sind. Wo und wie konnte daran angeknüpft werden? Wo sollte dem Massenbedarf zum Beispiel an Wohnungen und gesellschaftlichen Folgeeinrichtungen notwendigerweise mit neuen Technologien und Bauformen der Vorrang eingeräumt werden? Durch die Flächenzerstörung im Krieg wurde – vor allem in den Städten – das Baukulturerbe bis auf geringe Reste zerstört. Wo sie erhalten geblieben sind oder sorgsam aus Trümmern rekonstruiert werden konnten, sind sie heute ins Stadtgefüge wie Edelsteine eingeordnet. Eine zweite Gruppe bilden Gebäude, zumeist größere Gesellschaftsbauten, mit denen die traditionellen Bauformen wiederaufgenommen bzw. fortgesetzt wurden. Ein Verzicht auf



5



6

1
Das neue Volkskulturhaus in historischen Bauformen und moderne Wohnhochhäuser an der Chollima-Straße in Pjöngjang

2
Auf der Sportschau einer Friedenskundgebung im Stadion von Pjöngjang am 30. Jahrestag der Kapitulation der USA (1953)

3
Das große Studienhaus des Volkes am Kim-Il-Sung-Platz in Pjöngjang

4
Die dominierenden Gesellschaftsbauten stehen frei im städtischen Raum, zumeist in Grünflächen mit Terrassen, Wasserspielen und plastischem Schmuck

5
Ein Fontänenpark vor dem Mansudae-Kunsttheater in Pjöngjang

6
Eine moderne U-Bahn verbindet die wichtigsten Teile der Hauptstadt und den Kulturpark

7
Wohnbauten und Verwaltungsgebäude in der Chollima-Straße

4



7



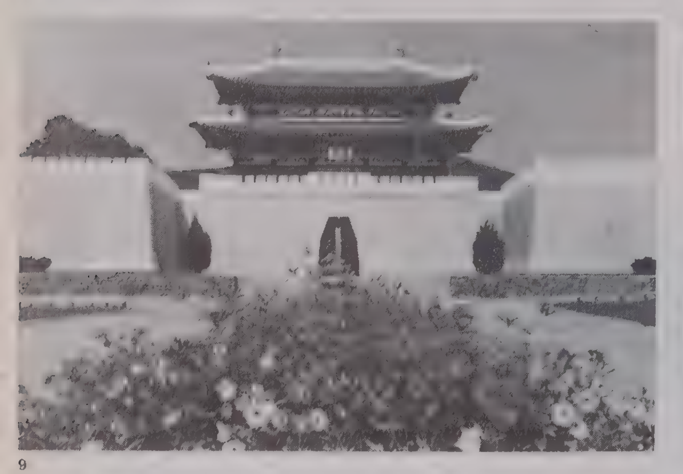


8





10



9



11

diesen scheinbaren „Rückgriff" wäre ein Verzicht auf die nationale Identität, wäre ein Bruch mit der Geschichte, mit der Kontinuität koreanischer Baukultur und bildender Kunst. Die dritte Gruppe, in den meisten Städten notwendigerweise die größte, wird vor allem durch moderne Wohnbauten, Schulen, Kindereinrichtungen, Handels- und Gesundheitsbauten, Gaststätten und Hotels gebildet. Zweifel, die weltweit wie auch bei uns an einer zu großen Zahl an Wohnhochhäusern aufgekommen sind, müssen wohl auch für Pjöngjang bedacht werden, nachdem in einem rasanten Aufbauprogramm Teile der Stadt, vor allem die neuen Wohngebiete, jenseits des Taedong-Flusses in Hochhausbebauung nahezu fertiggestellt sind.

Unbestreitbar hat die Mehrzahl der Wohnhochhäusergruppen – überwiegend in Großplattenbauweise, verputzt und meist in leuchtenden Farben gestrichen oder mosaikverkleidet – eine oft bemerkenswerte Plastizität und einen farblichen Reiz. Auffallend sind der Verzicht auf räumliche Symmetrie und die oft willkürliche Zuordnung der Baumassen zueinander. Dennoch gelingt immer ein belebender Kontrast zu den frei gestellten Bauten von hohem gesellschaftlichem Rang, deren städtebauliche Einordnung unterschiedlich ist: teils sind sie von Grünflächen, Terrassen, Wasserspielen usw. umgeben, teils beherrschende Platzwände, um die gewünschte Dominanz im Stadtensemble zu erreichen. Das gilt vor allem für die große Achse in

8
Beiderseits des die Hauptstadt durchfließenden Taedong-Flusses erstrecken sich neue Wohnbereiche.

9
Historische Bauwerke, wie dieses alte Stadttor von Pjönjang, werden sorgfältig erhalten.

10
Das historische Taedong-Tor

11
Raststätte an der Autobahn nach Wonsan

12
Ein Wohngebiet in Wonsan am Ostmeer, in traditioneller Bauweise errichtet

13
In den bizarren Gebirgen überspannen Seilbrücken tiefe Schluchten.

12



13



Pjöngjang, die parallel zum Taedong-Fluß vom 60 m hohen Triumphbogen (1982 zur Erinnerung an die Befreiung vom kolonialen Joch eingeweiht) bis zum Volkstheater und bis zum Bahnhof reicht – im Wechsel von Straßenraum und platzartigen Öffnungen. Den Höhepunkt bildet die Querachse mit dem großen Studienpalast des Volkes und dem Wahrzeichen der Dschutsche-Ideologie jenseits des Flusses. Vergleichsweise, wenn auch bescheidener, ist der Aufbau in Wonsan am Japanischen Meer, in Nampo, dem Tor zum Gelben Meer, oder in der alten Kaiser- und Hauptstadt von Koryo (10.-14. Jh.) Kaesong im Süden, die heute dicht am 38. Breitengrad an der Grenze nach Südkorea liegt.
Ein Besuch von Panmunjon an der Demarkationslinie und der drei Baracken, die je zur Hälfte in beiden Landesteilen Koreas stehen, machten uns deutlich, daß wir 1/3 um den Erdball fliegen mußten, um von einer Nahtstelle zwischen Sozialismus und Imperialismus zur anderen zu gelangen.
Was für uns in der äußeren Formgebung und in der Stadtgestaltung zum Teil nur bedingt als „koreanisch" eingeordnet werden konnte, zeigte sich in der Innenraumgestaltung, in Farbgebung und im Dekor überwiegend eigenständig.
Zum Teil geprägt durch fortlebende Elemente aus der kulturvollen Geschichte ebenso wie durch die unvergleichliche Ausdruckskraft der Landschaft, zum Beispiel des Myong-San mit seinen bizarren Felsen und grandiosen Wasserfällen im Norden oder des form- und farbenprächtigen Diamantgebirges (Kumgan-San) im Süden, aus Elementen auch, die wir an und in den reizvollen alten Stadttoren, Tempelanlagen, Kaisergräbern, vor allem auch in vielen Museen mit Relikten aus den Silla-, Koryo- und Li-Dynastien sehen konnten. Hervorstechend in den Palästen, Theatern, Bädern u.a. die phantasievollen Raum- und Farbkompositionen – beliebt sind Rosa und Türkis –, das reiche ornamentale Dekor, durchaus modern, das in eigenen Ausdrucksformen die Lebensfreude, Heiterkeit und die hohe Kultur des koreanischen Volkes reflektiert.
Überall auf den immer belebten Straßen und Plätzen spürten wir, wie stark der soziale Charakter der Städte sowie eine gelungene Form- und Farbgebung und heitere Architektur zum Lebensraum für glückliche Menschen geworden sind.
Durch den Besuch Kim Il Sungs in unserer Republik sind die freundschaftlichen Beziehungen und die erfolgreiche wirtschaftliche Zusammenarbeit stärker in unser Bewußtsein gerückt worden. Es wäre zu wünschen, daß auch die Kontakte zwischen den Architekten aktiviert werden. Wir könnten maches studieren und erkennen, was unsere koreanischen Kollegen an Beharrlichkeit – auch gegenüber äußeren Schwierigkeiten – und an Einsatzstärke auszeichnet, vor allem auch in der differenzierten Behandlung der vielfältigen Bauaufgaben bis hin zum reizvollen Detail.



14



15

16



14
Die alten Stadttore und Tempelanlagen haben zumeist einen reichen Schmuck an Holzschnitzerei, Bemalung, Keramik und Kalligraphie

15
Vor den Kong-Min-Kaisergräbern bei Kaesong

16
Glöckchen-Pagode des Pohyon Tempels aus der Koryo-Dynastie (Myohan-San)



Kubas Architektur im 25. Jahr der Revolution

Bernd Grönwald, Weimar
Reynaldo Estevez, Habana

Als am 3. Dezember 1983, am Vorabend des 25. Jahrestages des Sieges der kubanischen Revolution, vom Gründungskongreß der Nationalunion der Architekten und Bauingenieure Kubas (UNAICC) (1) ein Arbeitsprogramm beschlossen wurde, das die wichtigsten Aufgaben für die weitere Entwicklung des kubanischen Bauwesens sowie für Städtebau und Architektur markierte, bewegten die Teilnehmer des Kongresses, die 6781 Mitglieder des Verbandes vertraten, zwei völlig unterschiedliche Ereignisse.
Einerseits war es die großartige Bilanz sozialistischen Aufbaus in Kuba, die auf dem Kongreß gezogen wurde, die sich u. a. in 300 000 neu erbauten Wohnungen, einem enormen Schulbauprogramm, neuen Industrieanlagen und landwirtschaftlichen Produktionsstätten ausdrückt und eindrucksvoll mit der Feststellung belegt werden kann, daß in Kuba 1983 in 54 Tagen so viel gebaut wurde, wie im letzten Jahr vor der Revolution insgesamt. Der Kongreß zog damit eine Bilanz, die trotz eines totalen Wirtschaftsembargos durch den USA-Imperialismus und ständiger Bedrohungen und Sabotageakte des friedlichen Aufbaus, in der historisch kurzen Frist von 25 Jahren entstanden ist, gegenüber einer katastrophalen städtebaulichen Situation, die aus vier Jahrhunderten kolonialer und neokolonialer Unterdrückung der nationalen Selbständigkeit des Landes hinterlassen wurde.
Andererseits war es die Teilnahme der gerade freigekommenen kubanischen Bauarbeiter am Kongreß, die auf Grenada als Internationalisten tätig waren und die die furchtbaren Tage der amerikanischen Aggression auf der kleinen Karibikinsel erlebt hatten. Der Zusammenhang zwischen Verteidigung des Geschaffenen und aktivem Friedenskampf, um die vielen noch zu lösenden Aufgaben in Städtebau und Architektur bewältigen zu können, war angesichts der konkreten politischen Situation jedem Kongreßteilnehmer im neu erbauten Palacio de la Conventiones der kubanischen Hauptstadt in der Dimension hoher geschichtlicher Verantwortung in diesen Tagen bewußt.
Will man eine zusammenfassende Bilanz der Leistungen sozialistischen Bauens und der Architekturentwicklung auf einen Blick geben, so muß man auf die weitsichtige Schaffung grundlegender Voraussetzungen für die Siedlungs- und Stadtentwicklung in Kuba verweisen. Das betrifft z. B. den Bau eines gewaltigen Netzes an Wasserreservoiren, die die Wasserstaukapazität auf das 125fache gegenüber der Vorrevolutionszeit erhöhten. Man muß auf die enorme Entwicklung der Baustoffproduktion verweisen, wobei die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit mit der DDR dabei eine bedeutende Rolle spielt (derzeit werden etwa 5 Millionen t Zement bei etwa 10 Millionen Einwohnern produziert; die Baumaterialienproduktion ist in den 70er Jahren um das 3,5fache angestiegen). Man muß weiter auf eine Versechsfachung der Stromerzeugung seit der Revolution verweisen und auf den Aufbau einer Basis industrieller Bauproduktion, die im Land ein beachtliches Potential repräsentiert und gegenwärtig auch im Ausland (in 14 Ländern Asiens, Afrikas, Amerikas, des mittleren Ostens und in der Karibik) mit etwa 8000 Bauarbeitern, Technikern und Spezialisten wirksam ist. Darüber hinaus war die rasche Linderung größter Not in der Wohnraumbereitstellung durch die Entwicklung des Wohnungsbaues sowohl auf dem Land als auch in den Städten (2) von ähnlich grundlegender Bedeutung wie der Kampf um die Alphabetisierung, der in wenigen Jahren nach der Revolution zu weltweit anerkannten Erfolgen führte. Hinzu kommt ein für alle Entwicklungsländer der Welt beispielhaft realisiertes Schul- und Kindereinrichtungsprogramm, das als wichtigste Voraussetzung für den Kultur- und Bildungsfortschritt im Land besonders in den 70er Jahren die kubanische Entwicklung in der Architektur geprägt hat. Weiterhin sind erstaunliche Ergebnisse beim Bau vielfältiger kultureller Einrichtungen und beim Bau von Industrieanlagen in der gesamten Republik Kuba zu nennen. Die spezielle Frage nach dem Wesen und den Ergebnissen sozialistischer Architekturentwicklung in Kuba nach der Revolution von 1959 kann also nur im Kontext mit den grundlegenden gesellschaftlichen Wandlungsprozessen und den damit verbundenen Veränderungen der Struktur der Bauaufgaben beantwortet werden.

Die kubanische Architektur im 25. Jahr der Revolution präsentiert einerseits überwundenes Erbe absoluter Verelendung der Volksmassen (vgl. Abb. 2) und einen neugeschaffenen Architekturzuwachs mit Wohnungen für etwa 1,5 Millionen Menschen und bewahrenswertes Architekturerbe aus der kulturellen Tradition des Landes, die sogenannte Kolonialarchitektur, die bedeutender Aufwendungen für die Rekonstruktion und denkmalpflegerische Behandlung bedarf (vgl. Abb. 18 bis 20). Hinzu kommt eine Architektur, die in den 50er Jahren vor der Revolution infolge des damals einsetzenden rasanten Aufschwungs von Investitionen und Spekulationen kapitalistischer Interessenträger des Auslandes auf Kuba entstand. (Amerikanische Großkonzerne und die Mafia waren die herausragenden „Bauherren".) Dieser „Aufschwung" begann die Architekturlandschaft in den Städten im Sinne damaliger chaotischer kapitalistischer Stadtentwicklung zu prägen (vgl. Abb. 3) und war von zunehmender Verelendung der Menschen auf dem Land und in den Stadtrandwohngebieten der Armen begleitet. Dagegen stand aber andererseits die Entwicklung einer Prunkvillen- und Spielhöllenarchitektur für ausländische und einheimische Finanzmagnaten und Kapitalspekulanten, die gegenüber manchen eklektizistischen postmodernen Strömungen in kapitalistischen Ländern der 70er Jahre erstaunlichen Vorlauf in der architektonischen Formensprache aufzuweisen hat.

Wie schon erwähnt, prägten neben den Fortschritten im Wohnungsbau vor allem die Bauten für die Bildungseinrichtungen – die von Kindertagesstätten über die Primär- und Sekundärschulen bis zu drei Hochschulkomplexen reichen – die erfolgreiche Architekturentwicklung des Landes in den 70er Jahren maßgeblich. Einige Fakten sollen die geschichtliche Größe dieser Aufgaben verdeutlichen: 1959 waren eine Million Kubaner Analphabeten und eine Million Halbanalphabeten, 600000 Kinder konnten damals keine Schule besuchen, aber auch nur sechs Prozent der Schüler, die älter als 15 Jahre waren, konnten sich auf einen Oberschulbesuch vorbereiten. Das durchschnittliche Bildungsniveau des Landes war die 3. Klasse. Zu Beginn der 80er Jahre war die 6. Klasse erreicht, und in naher Zukunft wird es die 9. Klasse sein. Es gab aber andererseits auch arbeitslose Lehrer. Ergebnisse der Volkszählung von 1953 machen die katastrophalen Zustände deutlicher: Die Kinder im Alter von 6–14 Jahren stellten mit 1200000 Einwohnern 21,9 % der Gesamtbevölkerung dar. Davon besuchten nur 55,6 % regelmäßig die Schule. Und von 629000 Kindern, die auf dem Land lebten, gingen nur 38,7 % zur Schule. Die niedrigste ländliche Besuchsquote hatte Oriente mit nur 26,9 %, während Havanna mit 63,9 % die höchste hatte. Ähnlich ging es in den Städten zu. Bei den Kindern im Alter von 6–14 Jahren besuchten nur 73,0 % die Schule, wobei es in Oriente mit 66,5 % die wenigsten und in Havanna mit 79,3 % die meisten waren. Diese Situation verschärfte sich in den Oberschulen und Hochschulen, wo sich die meisten Einrichtungen in der Hauptstadt konzentrierten. Das erste Ziel der Revolution, die Eliminierung des Analphabetentums, war nach drei Jahren 1961 erreicht. Damit im Zusammenhang verdoppelte sich die Anzahl der Lehrer und die der Grundschulräume. Die größten Anstrengungen im Bildungswesen Anfang der 60er Jahre waren verbunden mit der Errichtung von Grundschulen, um dem Bedarf an Schulplätzen gerecht zu werden. In den 60er Jahren war die Ausbildung noch sehr mangelhaft, erst mit besseren Ausbildungsmethoden Anfang der 70er Jahre konnten all-



2



3

1
Architektur als Revolutionsmonument: Pavillon „Granma" in Havanna

2
Das Erbe, das die Revolution 1959 außer den Prunkpalästen der Bourgeoisie übernahm: Elendshütten und Slums

3
Das Erbe ungeplanten kapitalistischen Stadtwachstums (1950–1958), Havanna-Vedado

4
Zu den ersten städtischen Neubauten nach der Revolution gehörte das Wohngebiet Habana del Este

5
Wohnsiedlung am Stadtrand von Havanna (1959–1961)

4



5





6



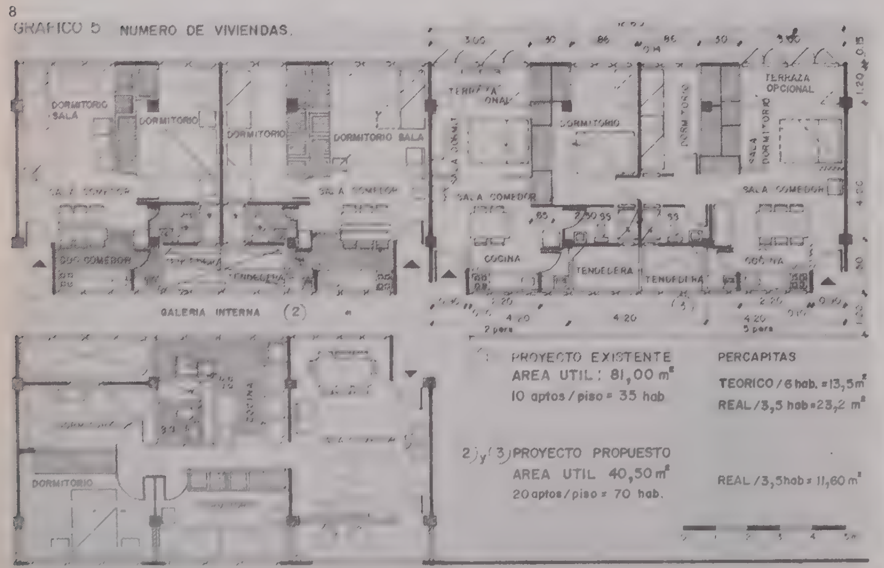
7

mählich die Anforderungen bei den Schülern und Studenten erhöht werden. Einer der schönsten und zugleich wichtigsten Erfolge im Bildungswesen war verbunden mit der Errichtung von Oberschulen auf dem Land sowie der Bildung von technologischen Instituten, wo die praktische Arbeit mit dem Lernen verbunden wurde. Um 1974/1975 waren mehr als 80 000 Schüler in solchen Schulen, jedoch die Nachfrage war so groß, daß es notwendig war, ihre Anzahl jährlich zu verdoppeln. Im Jahre 1977 lernten in Kuba 37 % der Gesamtbevölkerung, während es im Jahre 1958 nur 12 % waren. Alle diese Erfolge sind mit einer besseren territorialen Verteilung der Schulen und Schüler verbunden.

Aus dieser Sicht wird deutlich, welche gewaltigen revolutionären Aufgaben die kubanischen Architekten und Bauleute mit dem Schulbauprogramm bis heute zu lösen hatten (3). Und sie haben dieses Problem durch die Schaffung grundlegender räumlicher Voraussetzungen und mit einer anspruchsvollen wie rationalen Architektur des industriellen Bauens (Bausystem GIRON) beispielhaft lösen können (vgl. Abb 6–10).

Die sozialpolitische Größenordnung dieser Entwicklung verdeutlicht z. B., daß im Fünfjahrplanzeitraum zwischen 1971 und 1975 etwa 500 Schulbauten für 300 000 Schüler mit etwa 200 000 Internatsplätzen errichtet wurden und der doppelte Bedarf im folgenden Fünfjahrplanzeitraum in Angriff genommen werden mußte. Für die Lösung dieser Aufgaben gab es zur Entwicklung industrieller Bauweisen keine Alternative. Kuba besitzt deshalb heute – im Gegensatz zu den meisten Entwicklungsländern in der Welt – weitreichende Erfahrungen im industriellen Bauen für die Anwendung im Wohn-, Gesellschafts- und Industriebau sowie eine eigene ausbaufähige Produktionsbasis (vgl. Abb. 8/9). Die herangereiften Fragen der Weiterentwicklung der industriellen Bauweisen, insbesondere für die Anwendung in innerstädtischen Bereichen und zur Ausprägung neuer Qualitäten in der Architekturgestaltung, sind heute in Kuba sehr stark in der Diskussion. Die damit zu lösenden wissenschaftlich-technischen Probleme stehen ohne Frage im Zusammenhang mit den vom 2. Parteitag der Kommunistischen Partei Kubas beschlossenen neuen Zielen für die proportionale und harmonische Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft. Zu den grundlegenden Veränderungen, die die Basis für den weiteren Architekturfortschritt im Land bilden, gehört, daß die Investitionen in den letzten 25 Jahren

8



9



10

11

6/7
Wohnbauten aus den 70er Jahren

8
Grundrißlösungen für den industriellen Wohnungsbau in den 80er Jahren

9
Gegenwärtiger Stand des Bauens: Wohnungsbau mit Großplatten in Havanna

10/11
Ein Beispiel aus dem Schulbauprogramm der 70er Jahre die Friedrich-Engels-Schule in Pinar del Rio (1977/78)

12
Freizeit- und Erholungseinrichtungen „Las Terrazas", Kreis Pinar del Rio (1970–1972)



12

auf das ganze Land zur Überwindung der Disproportionen in der Standortverteilung der Produktivkräfte und zur Stärkung und Effektivierung der Agrarproduktion gelenkt wurden (etwa 300 landwirtschaftliche Produktionsanlagen wurden gebaut). Damit wurde gleichzeitig ein spürbarer Abbau der Unterschiede im Lebensniveau zwischen Stadt und Land erreicht. Extreme Konzentrationsbewegungen auf die städtischen Zentren dämpften sich spürbar ab. Des weiteren bewegt sich das ursprünglich rasche Bevölkerungswachstum nach der Revolution (die Bevölkerung Kubas wuchs von 6 auf 10 Millionen in den letzten 25 Jahren) nach neuesten Erhebungen und Prognosen in volkswirtschaftlich beherrschbaren Proportionen. Interessant ist auch die Tatsache, daß bei der Volkszählung von 1970 675 000 ländliche Wohnungen registriert wurden, in denen 41 % der kubanischen Bevölkerung lebte.
1981 lebte zwar nur noch 31 % der Bevölkerung in den ländlichen Wohngebieten, jedoch war die Zahl dieser Wohnungen absolut auf



13



14

13/14
Der Pionierpalast im Leninpark von Havanna
15
Denkmal für Che Guevara im Pionierpalast Havanna
16/17
Bauten der Technischen Hochschule von Havanna
18
Denkmalpflegerisch rekonstruiertes Wohnhaus aus der Kolonialzeit in Camaguey

19
Die im Dezember 1983 fertiggestellte rekonstruierte Fußgängerzone am „Plaza de Armas" im historischen Stadtzentrum von Havanna

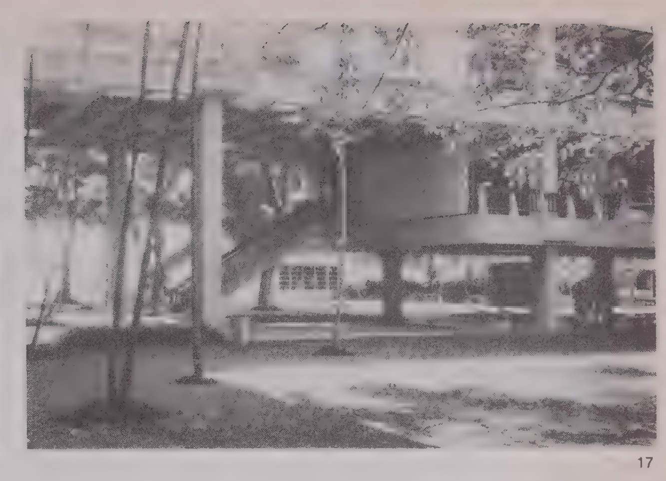
20
Planung für die Rekonstruktion des alten Marktplatzes in Havanna (Projekt: Nationales Zentrum für Denkmalpflege beim Ministerium für Kultur Kubas)

15

706 500 gestiegen und die Belegungsdichte hatte sich auf 4,2 Einwohner pro Wohnung verringert gegenüber 5 Einwohnern 1970 und 5,5 1953. Dabei war gleichzeitig ein gewisser Konzentrationsprozeß ländlicher Siedlungen vor sich gegangen, verbunden mit deutlichen Fortschritten für den Aufbau einer industriellen Produktionsbasis für die sozialistische Entwicklung der kubanischen Landwirtschaft. Die territorialstrukturelle Entwicklung Kubas zeigt damit erstmalig in einem Entwicklungsland in der Welt Tendenzen einer sinnvollen territorialen Strukturentwicklung bei sichtbar werdender Wachstumsverringerung der Population und ihrer Konzentrationsformen. Welche Bedeutung diese Tendenz für eine weltweite Perspektive der territorialen Entwicklungsprobleme in Ländern der dritten Welt hat, braucht nicht weiter kommentiert zu werden. Hinzuzufügen ist dabei aber, daß Hunger, Elend, Arbeitslosigkeit, Obdachlosigkeit und Analphabetentum in Kuba verschwunden sind. Kuba lebt natürlich im Blickfeld dieses Erreichten keinesfalls im Reichtum oder in der Erwartung eines bald erreichbaren Überflusses. Begrenzungen in der Konsumtion, Setzung von sozialpolitischen Prioritäten in der Versorgung, Entwicklung eines Sozial- und Gesundheitswesens, das für alle Schichten der Bevölkerung zur Verfügung steht, das waren notwendige Maßnahmen, die sich nicht an gleißenden Fassaden oder vollen Lebensmittelgeschäften ablesen lassen können. All das waren aber Voraussetzungen, um die geschilderten bedeutenden Fortschritte für das ganze Volk erreichbar werden zu lassen, die Verteidigung des Landes zu sichern und aktive internationalistische Hilfe für andere Länder, z. B. Lateinamerikas, Afrikas und Asiens zu geben.

Es ist auch interessant und wichtig festzustellen, daß in diesem Prozeß die Kulturentwicklung des Landes, insbesondere auch durch den Bau vielfältiger kultureller Einrichtungen, hervorragender Gesellschaftsbauten und Wissenschaftszentren nicht vernachlässigt wurde. Man muß dabei bedenken, daß 1959 neben dem Import von 80 % der Konsumgüter aus Nordamerika, 90 % der Investitionstätigungen durch die USA, den Besitz der wichtigsten Banken und über 50 % der Aktien der Leicht- und Zuckerindustrie durch die USA, der „Import" des „american way of life" das Kulturniveau des Landes in einen Würgegriff genommen hatte (4). Die Ausgangslage war 1959 unter anderem so, daß in Kuba etwa 1 Million Bücher gedruckt wurden, 1984 sind es 50 Millionen. Eine Vielzahl kubanischer Künstler und Wissenschaftler ging vor der Revolution ins Ausland, die Architekturszene war durch Architekturimporte des Kapitals und eklektische Schöpfungen nach dem Geschmack kapitalistischer Auftraggeber wesentlich bestimmt. Allerdings gab es im Vorfeld der Revolution von 1959 hervorragende Versuche und Einzelleistungen kubanischer Architekten, die sich an schöpferische Traditionen der Moderne anlehnten. Zugleich aber waren viele junge Architekten und Architekturstudenten aktive Kämpfer der Revolution, da sie die Notwendigkeit gesellschaftlicher Veränderungen als Voraussetzung für eine neue, sozialen Inhalten verpflichtete moderne kubanische Architektur erkannten. Wenn man die Architekturzeitschrift „Espacio" der Architekturschule der Universität Havanna aus den frühen 50er Jahren zu Hand nimmt, so findet man im Impressum der Redaktion z. B. die Namen von Josè Antonio Echeverria, Reynaldo Estèvez (dem Mitautor dieses Beitrages) und anderer Aktivisten der kubanischen Revolution (5). Der heutige Chefarchitekt von Havanna, Prof. Mario Coyula Cowley, und Prof. Emilio Escobar Lo-


16


17

ret de Mola, der an der HAB Weimar promovierte, haben wichtige Monumente für die gefallenen Helden der kubanischen Revolution gestaltet und waren selbst, wie der langjährige Botschafter Kubas in der DDR, Architekt Julio Garcia, aktive Mitkämpfer der Revolution in den bewegten Jahren vor 1959. Will man einen Ausblick geben auf die weitere Entwicklung der kubanischen Architektur, so kann man gewiß sagen, daß nach der dargestellten Bilanz 25jähriger Entwicklung eine qualitativ neue Etappe begonnen hat. Nicht zuletzt ist die eingangs erwähnte Gründung der Nationalunion der Architekten und Ingenieure Kubas nicht nur ein Akt organisatorischen Zusammenschlusses, sondern hier wurde bereits über neue Inhalte und Aufgaben gesprochen. Ganz gewiß wird im Rahmen der weiteren Planung zur proportionalen Entwicklung der Siedlungsnetze und Stadtstrukturen, der weiteren Lösung der Wohnungsfrage und damit der Ausprägung einer neuen kubanischen Wohnarchitektur große Aufmerksamkeit zu schenken sein. Wie auch andernorts in der Welt bedürfen die kubanischen Altstädte dringender und umfassender Rekonstruktionsmaßnahmen, die Stadtrandzonen weiterer Sanierungen und die seit den 60er Jahren geschaffenen Neubaugebiete kommunikativer Verdichtungen und Verbesserungen räumlicher Proportionen.

Es ist auch jetzt abzusehen, daß beim weiteren Ausbau der sozialistischen Industrie und dem Wachsen der kulturellen Bedürfnisse der kubanischen Arbeiterklasse im Arbeitsprozeß weitreichende Maßnahmen sozialistischer Arbeitsumweltgestaltung notwendig werden (6).

Es kann festgestellt werden, daß in der kubanischen Projektierungspraxis, in wissenschaftlichen Einrichtungen und Hochschulen gegenwärtig eine sehr offene, krititsche und konstruktive Atmosphäre in der Diskussion um die neuen Aufgaben herrscht. Daß man um die Zukunft der kubanischen Architektur keine Sorge zu haben braucht, bewiesen eindrucksvoll die internationalen Erfolge der Architekturstudenten der Fakultät Architektur am Polytechnischen Institut „J. A. Echeverria" in Havanna, die 1983/84 im Weltwettbewerb der Architekturhochschulen zum Thema „Der Architekt – Gestalter der Wohnumwelt im Dienste ihrer Nutzer" und 1984 im UNESCO-Wettbewerb „Wohnen für morgen" je einen Preis erhielten (vgl. Abb. 23).

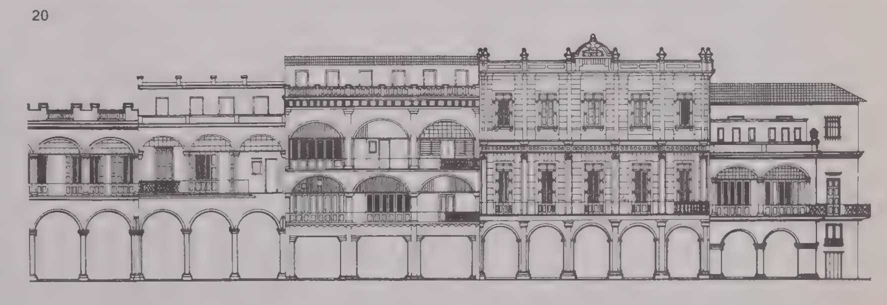
Es ist aus der Sicht der Autoren besonders angenehm festzustellen, daß inzwischen nicht nur eine feste internationalistische Verbindung zwischen jungen und älteren Bauleuten der DDR und Kubas auf den Großbaustellen des Sozialismus entstanden ist, sondern daß auch enge Verbindungen zwischen den Architektenverbänden bestehen und neben dem Studium junger kubanischer Architekturstudenten in der DDR ein großer Teil des Lehrkörpers der Architekturfakultät von Havanna sowie Praktiker erfolgreich in der DDR wissenschaftliche Graduierungen abschließen konnten.

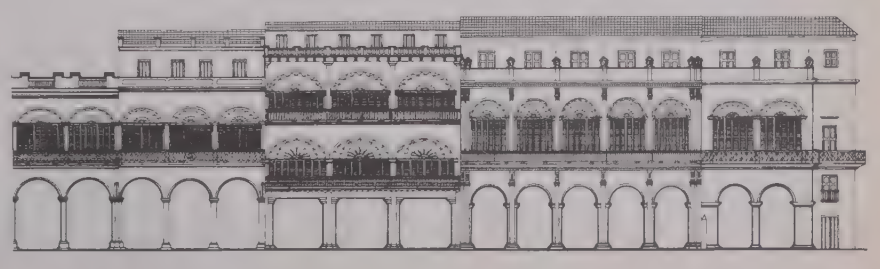
Kubas Architektur heute ist eine Symbiose zwischen bewahrenswertem kulturellem Erbe, vielen selbstgeschaffenen Architekturwerten, die dem Bild des neuen Kubas wichtige Akzente verliehen haben (7) und vielen Projekten und Planungen, die es beim weiteren Aufbau des Sozialismus zu gestalten gilt und woraus ganz gewiß wichtige Beiträge für die Perspektiven der Architekturentwicklung im ausgehenden 20. Jahrhundert zu erwarten sind.


18


19

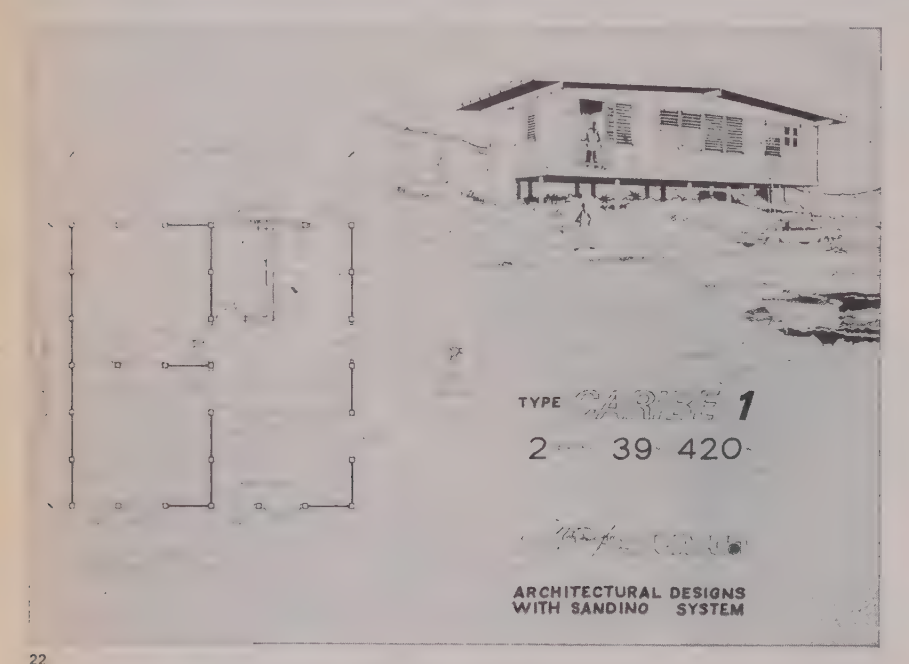
20







21



22

Anmerkungen

(1) Die Autoren waren beide Teilnehmer des 1. Kongresses der „Nationalunion der Architekten und Bauingenieure Kubas" (UNAICC): Reynaldo Estevez Curbelo, Mitarbeiter für Städtebau beim Forschungszentrum für Wohnungs- und Städtebau des Ministeriums für Bauwesen der Republik Kuba als Delegierter, Bernd Grönwald, Direktor der Sektion Architektur der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar, als Mitglied der Delegation des BdA/DDR gemeinsam mit M. Wimmer.

(2) vgl. Estevez, R.:La vivenda y el urbanismo en Cuba, Centro Técnico de la vivenda y el urbanismo de MICONS, editado por el Dpto. editorial de centro de informacion de la construccion, Habana 1982

(3) Am 18. Juni 1981 promovierten der Dekan der Architekturfakultät des ISPJAE Havanna, R. Bancrofft, und der Professor für Architektur, E. Lopez, an der HAB Weimar mit summa cum laude zum Thema „Schulen in Kuba/Escuelas en Cuba".

(4) vgl. dazu Lopez de Leon, Elmer: Über Kultur und Kulturbauten in Kuba – Vortrag. Manuskript bei der HAB Weimar.

(6) vgl. Guiterrez, Tania; Baumgärtel, G.: Arbeitsumweltgestaltung in Kuba. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der HAB Weimar, Heft 5/6 1982.

(5) „Espacio", Imprenta Universitaria, Escuela de Arquitectura Universidad de la Habana; die Nummern Mai/Juni 1952, Mai/Juni 1953, Juli/August 1953.

(7) vgl.: Autorenkollektiv (Comite estatal de la construction), Arquitectura y desarrollo nacional Cuba. Edition Dpto. de Divulgación de CEDITEC, Habana 1978.

21
Havanna. Platz der Revolution während der Kundgebung mit 1,5 Millionen Menschen zu Ehren der gefallenen kubanischen Bauarbeiter auf Grenada (14. November 1983)

22
Zur Zeit der USA-Invasion auf Grenada in Realisierung befindliche Wohnungsbauten, die von Kuba projektiert wurden und von den USA als „militärische Objekte" diffamiert wurden (Projektunterlagen von Architekt M. Campos freundlicherweise zur Verfügung gestellt)

23
UNESCO-Preis 1984
für Studenten der Fakultät Architektur des Polytechnischen Institutes „J. A. Echeverria" Havanna im Wettbewerb „Das Wohnen von morgen" (Ausschnitt)

23

EL HABITAT DEL MAÑANA

Ergebnisse eines offenen Ideenwettbewerbes für einen Wohnkomplex im Massenwohnungsbau

Architekt Daniel Kopeljanski, Moskau

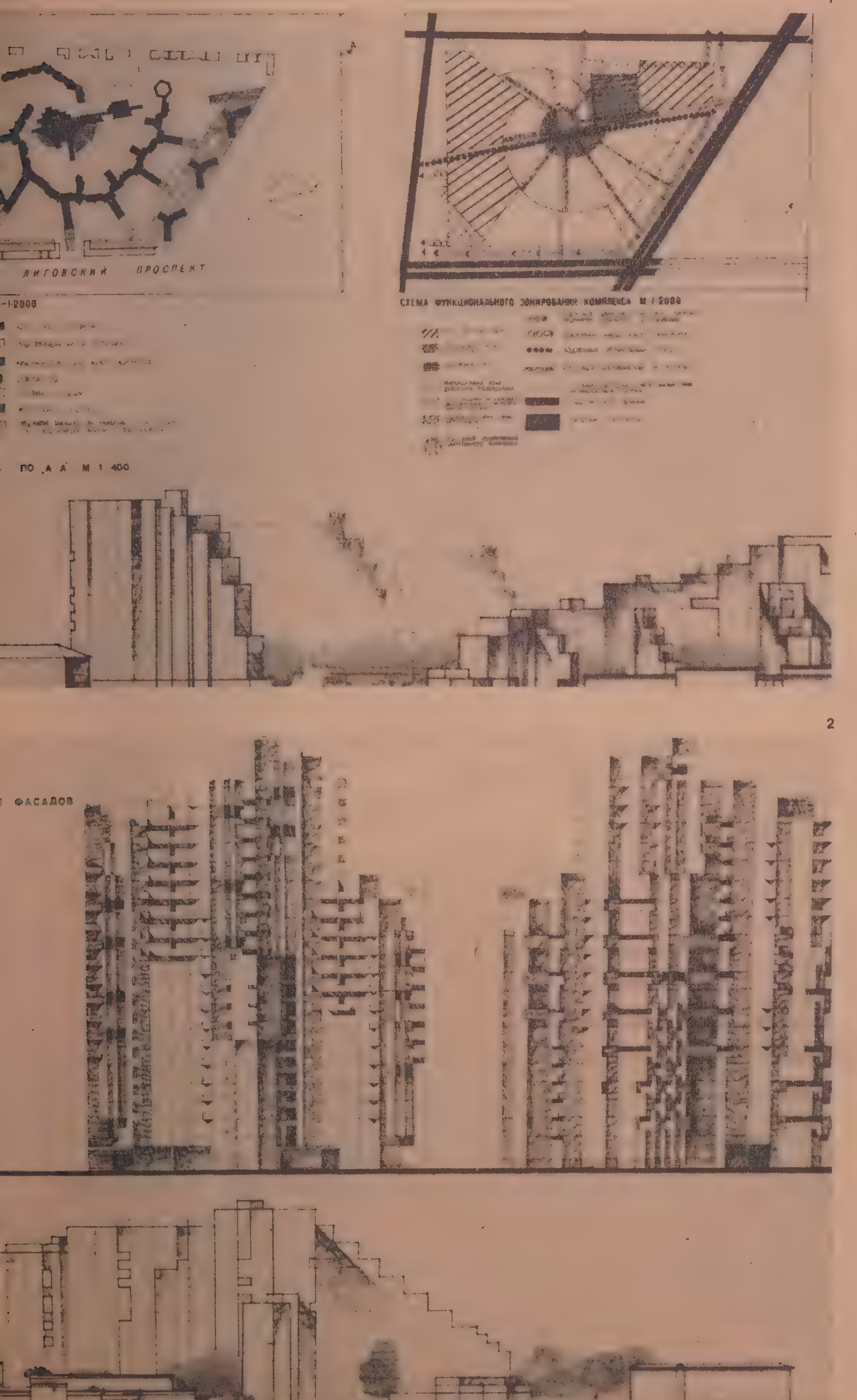
In der letzten Zeit gewannen in der Wettbewerbspraxis des Bundes der Architekten der UdSSR die Ideenwettbewerbe besondere Popularität. Die Zielsetzung solcher Wettbewerbe ist in der Regel konzeptionell und architektonisch-gestalterisch. Das ist nicht rein zufällig so. Eine vereinheitlichte Bauumwelt, die auf dem Projektierungs- und Werkfließband entsteht, kann an und für sich ohne entsprechende Suche und ohne entsprechendes Experiment die wachsenden geistigen Bedürfnisse an einer künstlerisch-ausdrucksvollen Verkörperung der städtebaulich unterschiedlichen Bedingungen nicht immer befriedigen.

Gerade dieses suchende Experimentieren war der Hauptinhalt der in allgemeiner Form erarbeiteten Vorprojekte des Wettbewerbs für Wohnkomplexe für 5000 bis 10000 Einwohner, die in der nächsten Zukunft gebaut werden sollen. Auf der Ebene von Ideenskizzen wurden prinzipielle Lösungen der Raum- und Grundrißstruktur, deren Variabilität für die verschiedenen Bedingungen der Bevölkerungsverteilung und neue Arten der Kooperation mit den kommunalwirtschaftlichen Dienstleistungen erarbeitet, die der sozialen Aktivierung der Bevölkerung förderlich sind. Eine besondere architektonisch-künstlerische Aufgabe des Wettbewerbes bestand in der Suche nach einer organischen Verbindung der neuen mit der alten Bebauung, was natürlich den stark individuellen Charakter der Projektangebote ausmachte, die von Autorenkollektiven aus 26 Städten eingegangen sind.

Die Konstruktionslösung der Gebäude war entsprechend dem Wettbewerbsprogramm auf die industrielle Technologie der Herstellung und Montage der Erzeugnisse ausgerichtet. Im Programm wurde auch das Verhältnis der Wohnungen verschiedener Größe (wobei die Zwei- und Dreizimmerwohnungen überwiegen) bei einer mittleren Wohnraumversorgung von 18 m^3 je Einwohner vorgegeben.

Von den 55 Wettbewerbsprojekten wurde der erste Preis einem Leningrader Kollektiv (Architekten A. Anantschenko, A. Schenderowitsch und M. Kiseljow) zuerkannt; zwei zweite Preise gingen an die Autoren aus Samarkand (Architekten R. Egamberdyjew, N. Sadykow, S. Karimow, A. Amonow, S. Fasletdinow) und an eine Moskauer Brigade (Architekten A. Barstsch, I. Bebjakow, I. Orjol und Ju. Sajonz). Drei Projekte (Swerdlowsk, Jerewan, Moskau) wurden mit dritten Preisen ausgezeichnet, und 10 Autorenkollektive erhielten Förderungsprämien.

Nach der Idee der Autoren des Projektes, dem der erste Preis zuerkannt worden war, ist der von ihnen vorgeschlagene terrassenförmig angelegte Wohnkomplex, der mehr- und weniggeschossige umbaute Räume einbezieht, ziemlich universell und bietet die Möglichkeit der Formierung neuer Gebiete auch für die Ausnutzung von historisch gewachsenen Stadtflächen mit 4- und 5geschossiger Randbebauung. Ein ganz konkreter Abschnitt des Ligowsker Prospektes, der sich im Rand der Altstadt und der Leningrader Neubaugebiete befindet, stellt eben eine solche städtebauliche Situation dar, bei der eine geschickte Kombination verschieden hoher Bebauung gefordert wird. Der zentrale Bereich des Wohnkomplexes, der im Grundriß eine krummlinige Kontur hat, dient als Ort für die Konzentration des begrünten Sport- und Freizeitzentrums des Wohnkomplexes. Besonders gute Bedingungen werden für die Unterbringung von Kindergärten geschaffen, die in die radialen Abzweigungen des Wohnkomplexbogens eingebaut sind. Viele Funktionen der wirtschaftlichen und der inge-



1. Preis *(Kollektiv aus Leningrad)*

1
Lageplan, Zonierungsstruktur, Höhenentwicklung
2
Fassadendetail

2. Preis *(Kollektiv aus Moskau)*

3
Modellfoto eines Wohnquartiers
4
Fassadenausschnitt
5
Grundrisse (Erdgeschoß bis 4. Obergeschoß)

nieur-technischen Versorgung, darunter auch Garagen für private Kraftfahrzeuge, werden unter Terrain angeordnet. Die Gesamtfläche des Bauabschnittes beträgt 16,4 ha. Bei einer durchschnittlichen Geschoßzahl von 12 Geschossen und einer normativen Bebauungsdichte von 7400 m^2/ha brutto kann man hier etwa 7000 Einwohner unterbringen (Abb. 1, 2).

Das von dem Moskauer Kollektiv vorgestellte Projekt zeichnet sich durch die progressive Tendenz der Anwendung von Häusern mit geringer Geschoßzahl für die Schaffung einer künstlerisch-ausdrucksvollen Bebauung mit hoher Dichte aus (Abb. 3, 4).

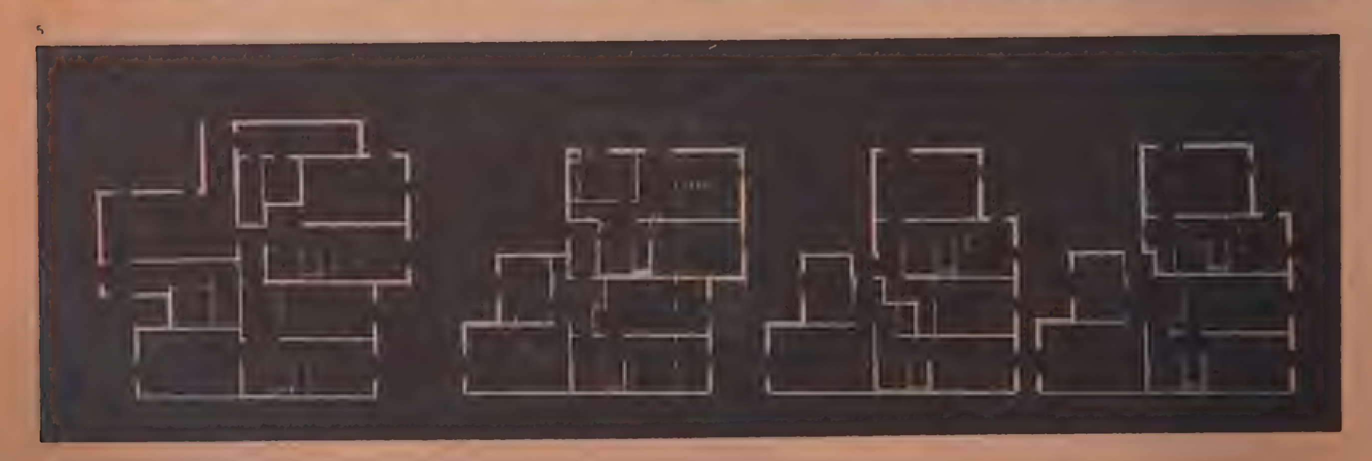
Die Grundlage des Systems bilden Kombinationen von viergeschossigen Universal-Blockelementen mit einem Geschoßgrundriß aus, der sich nicht wiederholt. Die Eingänge in die Treppenhäuser sind sowohl von der Straßenseite als auch von der Hofseite vorgesehen, wodurch sich die Räume des Wohnkomplexes in „Wohnstraßen" – die Erschließungsstraßen und „Wohnhöfe" – die Erholungsbereiche ohne jeglichen Verkehr differenzieren lassen.

3

4



5



2. Preis *(Kollektiv aus Samarkand)*

6
Erdgeschoßgrundriß einer laubengangähnlich erschlossenen Wohnscheibe

7
Lageplan

8
Modellfotos eines ein- und zweigeschossigen Wohnhauses mit Dachterrasse

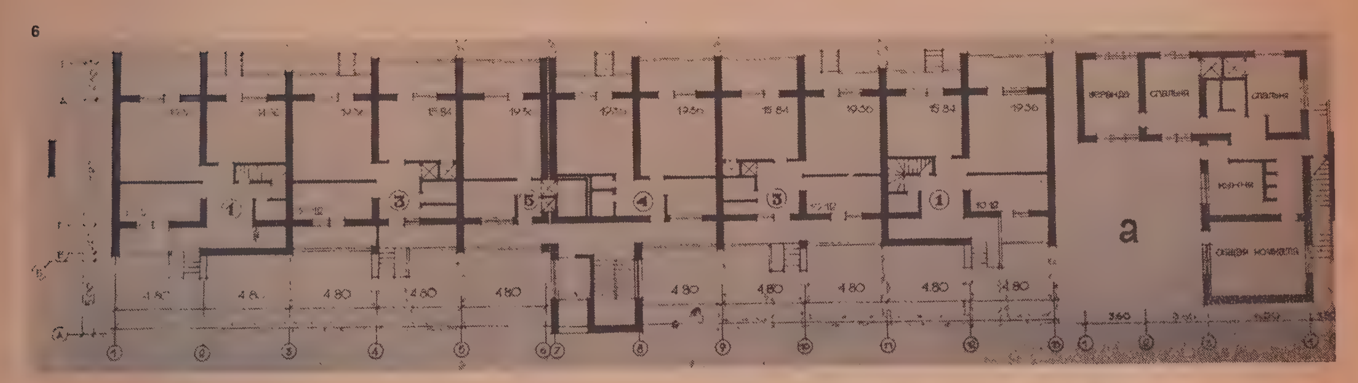
9
Modellfoto einer Wohngruppe

Gestalterisch wird der für 6500 Einwohner vorgeschlagene Kompex in zwei Wohnviertel unterteilt, die durch die Versorgungseinrichtungen des Wohnkomplexzentrums miteinander verbunden sind (Kindereinrichtungen, Kaufhaus mit Cafeteria und Klubräumen usw.).

Das Samarkander Projekt berücksichtigt, wie nicht anders zu erwarten, die typischen Lebenstraditionen von Großfamilien mit komplizierter Zusammensetzung und die spezifischen natürlichen und klimatischen Bedingungen.

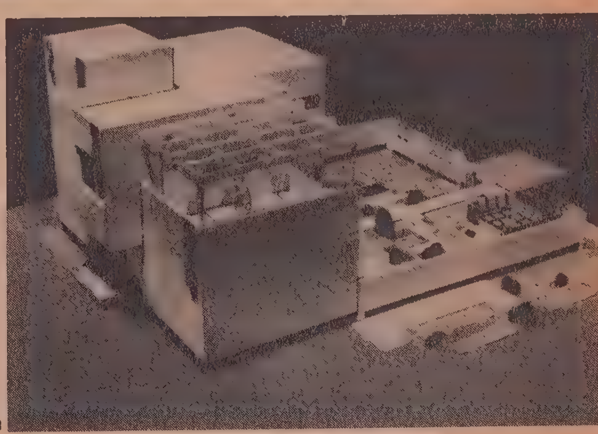
Die Ansiedlung von mehreren verwandten Familien ist für die mittelasiatischen Republiken Tradition und liegt der planerischen Grundidee des Wettbewerbsprojektes zugrunde. Das primäre Element der Häuser sind Wohnungen in zwei Ebenen, die für aus einer, zwei und mehreren Generationen bestehenden Familien vorgesehen sind. Die städtebauliche Idee des Projektes basiert auf der Möglichkeit des Ersatzes der vollständig amortisierten Wohnsubstanz durch neue modernisierte Bebauung, die die historisch gewachsene Stadtstruktur nicht beeinträchtigt (Abb. 5, 6, 7).

6





7



8

9

10. Leistungsvergleich der Architekturstudenten der DDR und die preisgekrönten DDR-Beiträge zum UIA-Wettbewerb

Prof. Dr. sc. phil. Dr.-Ing. Bernd Grönwald
Direktor der Sektion Architektur an der
Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar
Dr.-Ing. Birgitt Zimmermann
Sektionsbeauftragte für den Leistungsvergleich



1

Der alljährliche Leistungsvergleich zwischen den Berliner, Dresdner und Weimarer Ausbildungsstätten für den Architektennachwuchs unserers Landes war 1983 gleichzeitig das Einreichungsjahr für den Leistungsvergleich der Architekturhochschulen der Welt (UIA-Wettbewerb), der 1984 zur Veröffentlichung kommt und wozu 1985, auf dem nächsten Weltkongreß des Internationalen Architektenverbandes in Kairo, die Auszeichnungen für die Preisträger verliehen werden sollen. Nicht nur aus diesem Grund hatte der diesjährige Leistungsvergleich einen besonderen Reiz, sondern er stand bereits im Zeichen der Vorbereitung der IX. Zentralen Leistungsschau der Studenten und junger Wissenschaftler der DDR, die auf November 1985 orientiert ist. Inhaltlich mußten also für den Absolventenjahrgang 1983 verschiedene interessante Fragen mit den Ergebnissen der Diplomarbeiten beantwortet werden. Dazu zählt insbesondere die Frage, wie es den drei Einrichtungen gelungen war, sich langfristig auf die inhaltlichen Schwerpunkte der nationalen und internationalen Leistungsvergleiche einzustellen, wobei die jeweiligen ausgeschriebenen Themen nicht weit auseinander gingen.

Für unser Land lag und liegt für den Leistungsvergleich 1985 das Thema „Innerstädtisches Bauen", insbesondere Baulückenschließung als zentrales FDJ-Jugendobjekt als Schwerpunkt zur Bearbeitung an, und der Internationale Architektenverband hatte das Thema „Der Architekt im Dienste der Nutzer – Gestalter ihrer Wohnumwelt" ausgeschrieben.

Die Weimarer Architekturstudenten hatten mit der Zielstellung, ihre besten Arbeiten im Zusammenhang mit dem 3. Internationalen Bauhauskolloquium vorstellen zu können, noch eine zusätzliche Stimulierung.

Wir glauben, daß im Diplom-Jahr 1983 besonders der Weimarer Hochschule der hohe Leistungsanspruch für die Diplomarbeiten gut getan hat. Sie konnten sowohl zwei UIA-Preise für die DDR gewinnen und drei Preise und eine Anerkennung im nationalen Leistungsvergleich nach Weimar holen. Freilich muß man auch den anderen Einrichtungen zugute halten, daß der diesjährige Leistungsvergleich sehr auf Weimar zugeschnitten war, da langjährig vorbereitete Trainingsfelder für Innenstadtrekonstruktionen verschiedener Stadttypen bearbeitet werden konnten. Das trifft z. B. auf die preisgekrönten Arbeiten Walther/Wandelt (Nördliche Innenstadt Erfurt), Thierbach (Mühlhausen) und den UIA-Beitrag Sommer/Jasinski (Dessau) zu. Auf Grund der Einschätzung der Vorprüfung und des Juryprotokolls läßt sich für den Leistungsvergleich folgende Gesamtwertung vornehmen:

Der Leistungsvergleich 1983 ließ einen beachtlichen Leistungsanstieg sowohl im Niveau der inhaltlichen Aussagen, der volkswirtschaftlichen und kulturpolitischen Aktualität der Problemstellungen als auch der internationalen Vergleichbarkeit und des darstellerischen Niveaus erkennen. Preise bekamen nur diejenigen Arbeiten, die tatsächlich im Sinne der Ausschreibung über eine hohe Komplexität der Bearbeitung und ausgezeichnete Architekturdarstellung verfügten sowie zu einer überzeugenden architektonischen Lösung gekommen sind. Besieht man in diesem Anspruch die drei Preise und die zwei preisgekrönten UIA-Arbeiten, so muß gesagt werden, daß die architektonischen Lösungen durch völlig unterschiedliche Handschriften geprägt sind, aber dabei eben ein jeweils angemessenes Gestaltungsniveau, neben Komplexität in der soziologischen, konstruktiv-technischen und funktionellen Durcharbeitung präsentierten. Hinzugefügt werden kann auch, daß die drei vorhin genannten Arbeiten, die sich mit Problemen des innerstädtischen Wohnungsbaus beschäftigten, einerseits einen hohen Grad an Praxisnähe aber andererseits auch interessante Aspekte der Weiterentwicklung der Wohnarchitektur in unserem Land aufweisen.

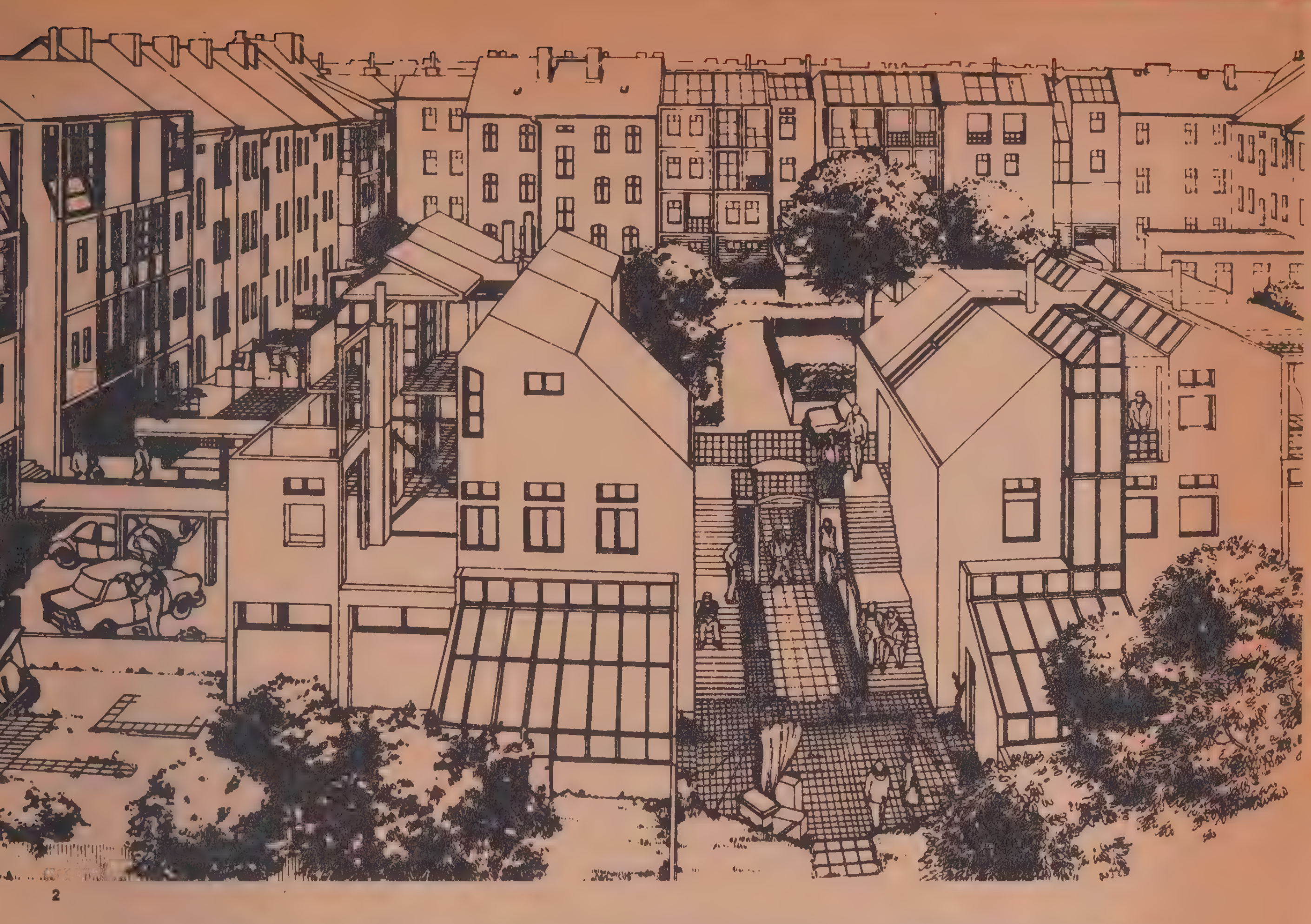
Zu beachten ist, daß Ralf-Rüdiger Sommer/Fred Jasinski und Thomas Walther/Angela Wandelt in Weiterentwicklung ihres architekturkonzeptionellen Ansatzes aus den Diplomarbeiten und mit anderen Standorten Preise im Nationalen Wettbewerb der jungen Architekten „Wohnen für morgen" 1984 errungen haben (1. Preis für Sommer/Jasinski und einen 3. Preis für Walther/Wandelt).

Die gewählten architektonischen Ausdrucksformen beider Kollektive sind dabei aber grundverschieden. Sommer/Jasinski versuchen aus dem Grundverständnis der Weiterentwicklung industriellen Wohnungsbaus eine ausdrucksstarke und dennoch funktional gebundene Architektursprache zu finden, die sie in ein innerstädtisches Wohnquartier mit stark beschädigter Bausubstanz, die um die Jahrhundertwende entstanden ist, setzten. Elemente der Anpassung an Hauptgliederungsmittel der alten Bebauungsform werden überzeugend mit gestaltbildendem Neuwert überlagert bei leichter Manierierung der Proportionen und gestalterischen Akzente, die vorwiegend aus den Öffnungsverhältnissen und einer entwicklungsfähigen räumlichen Struktur in die Innenhöfe resultieren. Walther/Wandelt versuchen hingegen, über die Herausarbeitung der gestalttypischen Merkmale der real vorhandenen historischen Typen der Wohnarchitektur ihres Bearbeitungsgebietes den Ansatz für ihre architektonische Formensprache in einer Art stilistischen Reduktion für den Neubau zu finden. Das Unternehmen gelingt, weil sie dabei bewahrenswerte architektonische Grundformen aus der historischen Entwicklung entdecken und sie mit heutigen Mitteln an ihren Haustypen gestalterisch umsetzen. Dabei gleiten sie erfreulicherweise nicht in eine banale Historierung in der architektonischen Gestaltbildung ab.

Beide Arbeiten sollen hier besonders hervorgehoben werden, weil sie sich in zwei international inzwischen abzeichnende Hauptrichtungen in der Herausbildung neuer Gestaltqualität in der Wohnarchitektur gut einordnen und dem aktuellen Niveau in der Ausbildungsqualität der Architekturhochschulen der DDR einen guten Ausweis geben.

Unter Einbeziehung der UIA-Arbeiten kann auch festgestellt werden, daß sich in erfreulicher Weise DDR-Hochschulen mit Auslandsentwürfen beschäftigen (insgesamt sieben Arbeiten, teilweise unter Einbeziehung ausländischer Kommilitonen). Es werden dabei sowohl Industriearchitekturaufgaben, Gesellschaftsbauten und Wohnarchitektur bearbeitet.

Die preisgekrönte UIA-Arbeit von Folke Dietzsch/Jürgen Arnold/Ingo Gräfenhahn offeriert ein Wohnungsbausystem für die Sozialistische Republik Vietnam. Die Aufgabe war von der Partnerhochschule Hanoi gestellt worden, wurde parallel in Hanoi bearbeitet und ging ebenfalls von einer realen gesellschaftlichen Situation in einem genau bezeichneten Hanoier Wohngebiet aus. Sie legte exemplarisch für ein Entwicklungsland sozialistische Produktions- und Eigentums-



2

1
Anläßlich des 3. Internationalen Bauhauskolloquiums in Weimar wurden die UIA-Beiträge 1985 allen Teilnehmern vorgestellt. Unser Bild zeigt den Studenten Fred Jasinski im Gespräch mit Prof. Georg Muche und Prof. Bernd Grönwald im Gespräch mit Prof. Jost Weber.

2/3
UIA-Beiträge von Fred Jasinski und Ralf-Rüdiger Sommer: Rekonstruktion eines Wohngebietes in Dessau. Perspektive des Wohngebietes und Energiesystem eines Wohnblocks (s.a.S. 750)

3

integrated energetical systems
solar energy 40%
roof
trombe exterior wall
buffer
core
buffer
roof
district heating 60%

verhältnisse und eine soziale Entwicklungsprognose für die Lösung der Wohnungsfrage unter Einbeziehung der Bewohner zugrunde. Es ist bemerkenswert, daß diese Arbeit erfolgreich vor dem Rektor der Hanoier Hochschule und einem interdisziplinären vietnamesischen Expertengremium vor der Einreichung zum UIA-Wettbewerb verteidigt wurde.

Lobenswert ist auch, die Besonderheiten der mit Anerkennungen prämierten Arbeiten zu analysieren, da hierbei im Rahmen der komplexen Architektenausbildung in der DDR in jeweils ganz spezifischer Weise besondere Aspekte architektonischen Schaffens zur Geltung kamen. – Das zwar auf Kosten der Komplexität, wie die Jury vermerkte, dafür aber zugunsten der jeweiligen Besonderheit der Arbeit. Karl-Heinz Altmann und Thomas Selle, Kunsthochschule (KH) Berlin, entwickelten in anspruchsvoller, teils fragmentarischer Weise über den Modellentwurf eine Studie für das „Haus der Jugend" in Berlin/Hauptstadt der DDR.
Julia Bartl von der Technischen Universität (TU) Dresden, Fachrichtung Landschaftsarchitektur, gelang ein guter Entwurf zur Freiraumentwicklung eines typischen Wohnquartiers in Dresden, Äußere Neustadt. Dietmar Klaus und Uta Pätzmann, TU Dresden, wagten sich auf das Gebiet des Angebotsentwurfs für den Bauleistungs- und sprich so auch: „Architekturexport" mit einer „Service-Station für LKW" und schließlich überraschten Ulrich Kirchner und Hans-Kristian Sturm, Hochschule für Architektur und Bauwesen (HAB) Weimar/Sektion Architektur, mit einer hervorragenden Analyse des Leipziger Passagensystems und einem städtebaukonzeptionellen sowie spezifisch raumkonzeptionellen Ansatz für die Reaktivierung des Passagensystems unter den heutigen und zukünftigen gesellschaftlichen Nutzungsbedingungen.

Mitglieder der Jury des Leistungsvergleiches

Doz. Dr. sc. techn. K. Zechendorf (Vorsitzender)	Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen
Koll. R. Witzel	Ministerium für Kultur
Dipl.-Ing. N. Peter	Beauftragter des Zentralrates der FDJ
Dipl.-Ing. H.-J. Dannenberg	Kunsthochschule Berlin
Dipl.-Ing. C. Bach	Kunsthochschule Berlin
Doz. Dr. sc. techn. E. Just	TU Dresden, Sekt. Architektur
cand.-Ing. L. Baumann	TU Dresden, Sekt. Architektur
Dipl.-Ing. S. Schulrabe	Büro des Stadtarchitekten Erfurt
Prof. Dr.-Ing. J. Bach	HAB Weimar, Sektion Gebietsplanung und Städtebau
cand.-Ing. M. Fröhse	HAB Weimar, Sektion Gebietsplanung und Städtebau
Prof. Dr. sc. phil. Dr.-Ing. B. Grönwald	HAB Weimar, Sektion Architektur
can. Ing. L. Mauersberger	HAB Weimar, Sektion Architektur

Vorprüfungskommission:

Dr.-Ing. Birgitt Zimmermann	HAB Weimar, Sektion Architektur
Dr.-Ing. Christian Prendler	TU Dresden, Sektion Architektur
Dipl.-Ing. Thomas Freytag	HAB Weimar, Sektion Gebietsplanung und Städtebau

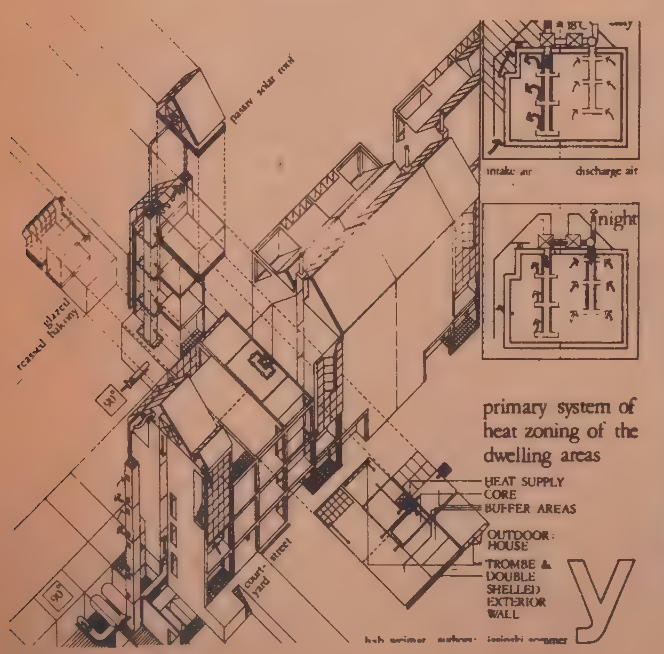
Der Jury lagen zur Bewertung 16 Arbeiten nach vorangegangener Auswahl an der jeweiligen Einrichtung vor. 15 Arbeiten entsprachen den Anforderungen:
7 HAB Weimar, 6 TU Dresden und 2 KH Berlin

Die UIA-Arbeiten wurden durch eine gesonderte Jury unter Leitung des Präsidenten des Bundes der Architekten der DDR, Prof. Ewald Henn, bereits im Juli geprüft. Fünf Arbeiten (drei HAB Weimar, zwei TU Dresden) wurden für den internationalen Leistungsvergleich ausgewählt.

UIA-Preis 1985
„Rekonstruktion eines Wohngebietes in Dessau“

Autoren:
Fred Jasinski und **Ralf-Rüdiger Sommer**
(Sektion Architektur)
Betreuer:
Dozent Dipl.-Ing. S. Fliegel
Prof. Dr. sc. phil. Dr.-Ing. B. Grönwald
Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar

Der Entwurf beinhaltet eine Lösung zur Rekonstruktion von Wohnquartieren in Arbeiterwohngebieten der Dessauer nördlichen Innenstadt. Für die Schließung zahlreicher Baulücken im Rekonstruktionsgebiet wird eine weiterentwickelte industrielle Bauweise vorgeschlagen, die vielfältige Mitwirkungsmöglichkeiten der zukünftigen Bewohner einschließt. Über den Wohnbezirksausschuß der Nationalen Front wurden die Bewohner des Gebietes als potentielle Nutzer konkret einbezogen. Es wird ein städtebaulich-räumliches Strukturmodell im Bezug zu einer sozialen Entwicklungsextrapolation gesetzt, die auf einer soziologischen Untersuchung der Wechselbeziehungen Nutzer – Wohnumwelt beruht. Darauf aufbauend, werden sogenannte Basiseinheiten mit dem Erschließungssystem und gemeinschaftlich nutzbaren Bereichen gekoppelt. Unterschiedliche Grade der Mitbeteiligung der Nutzer werden angeboten. Die Basiseinheiten für die Wohnbausubstanz werden aus industriell vorgefertigten Bauelementen auf der Basis der WBS 70-Elemente/Bezirk Halle entwickelt und eine tiefenvariable Entwicklung in die Hofbereiche für längerfristige Funktionserweiterungen einschließlich gemeinsamer gesellschaftlicher Nutzungsbereiche vorgesehen.





hollow block
wall
HBD concrete
I-beam
ceiling
reinforced concrete
F-bay
ceiling
HBD-concrete
roof · tile
roofing
HBD concrete
lintel
reinforced concrete
primary structure
unified
erection
upper floor
ground floor
section
roofing
setting up
bamboo frame work
staircase
errecting upper storey walls
finish
or interruption of erection possible
concreting
setting of trabeated ceiling
erect ground wall
fill up ground floor
foundation
sinking

plot 104 m²

UIA-Preis 1985
„Wohngebiet NAM DANG – HANOI"

Autoren:
Folke Dietzsch und **Jürgen Arnold**
(Sektion Architektur),
Ingo Gräfenhahn (4. Studienjahr, Sektion Gebietsplanung und Städtebau; für die stadttechnische Lösung)
Betreuer:
Prof. Dr. sc. phil. Dr.-Ing. B. Grönwald
Doz. Dipl.-Ing. S. Fliegel
Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar

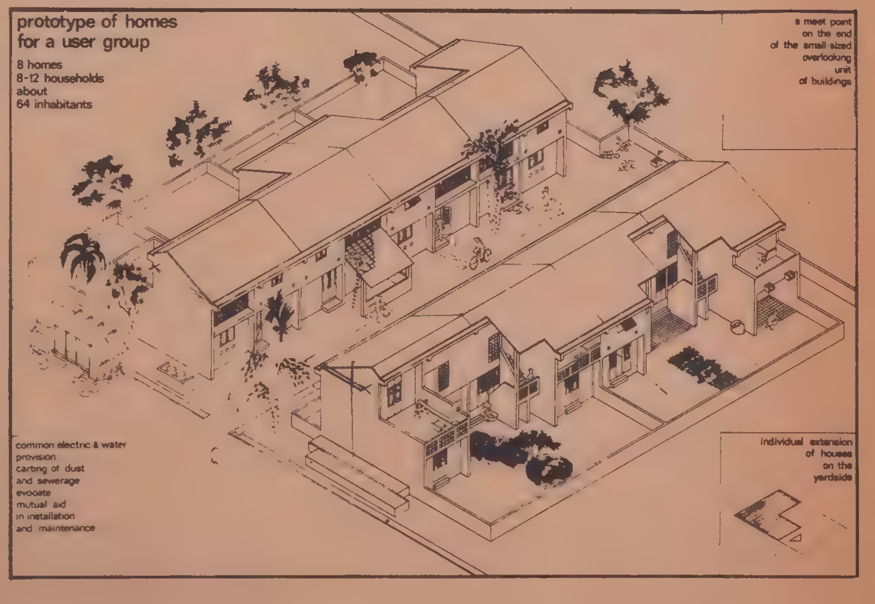


Dieser Entwurf präsentiert eine komplexe städtebauliche, stadttechnische, realisierungstechnische, sozial-prognostische und architekturkonzeptionelle Lösung zur Rekonstruktion bzw. Umgestaltung eines stark verschlissenen Wohngebiets im Stadtteil Dam Dong in der Hauptstadt der Sozialistischen Republik Vietnam Hanoi.

Es wird ein gesellschaftliches Modell der Mitbeteiligung unter sozialistischen Produktionsverhältnissen (einschließlich eines Finanzierungsmodells und der Anleitung zum Selbstbau) mit genauer Definition der Aufgaben der mitwirkenden Architekten vorgeschlagen. Der kulturelle Charakter des Wohngebietes bleibt erhalten und wird aufgewertet. Die Wohn- und Lebensbedingungen der Menschen in feucht-heißen Klimabedingungen und bei sehr hoher Wohndichte werden wesentlich verbessert.

Besondere Beachtung schenkten die Autoren der Realisierung des Bausystems am konkreten Standort. Hierbei galt es, eine energiesparende Herstellung der unifizierten Bauelemente auf dem Bauhof einer Wohnungsbaugenossenschaft, wenig Transportaufwand, minimalen Stahl- und Zementeinsatz zu gewährleisten sowie Zement durch das regional vorhandene hydraulische Bindemittel Dolomit (DHB) zu ersetzten.

Als Nutzereinbeziehung entsprechend der Ausschreibung der UIA, wurde an der HAB Weimar eine vietnamesische Konsultantengruppe gebildet.

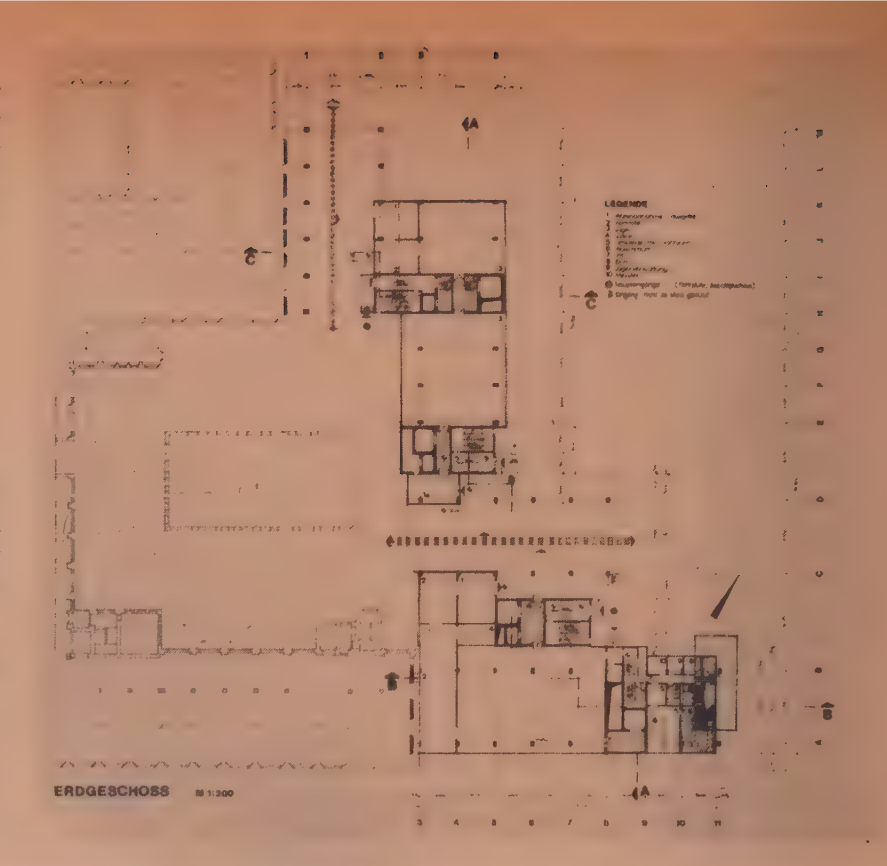


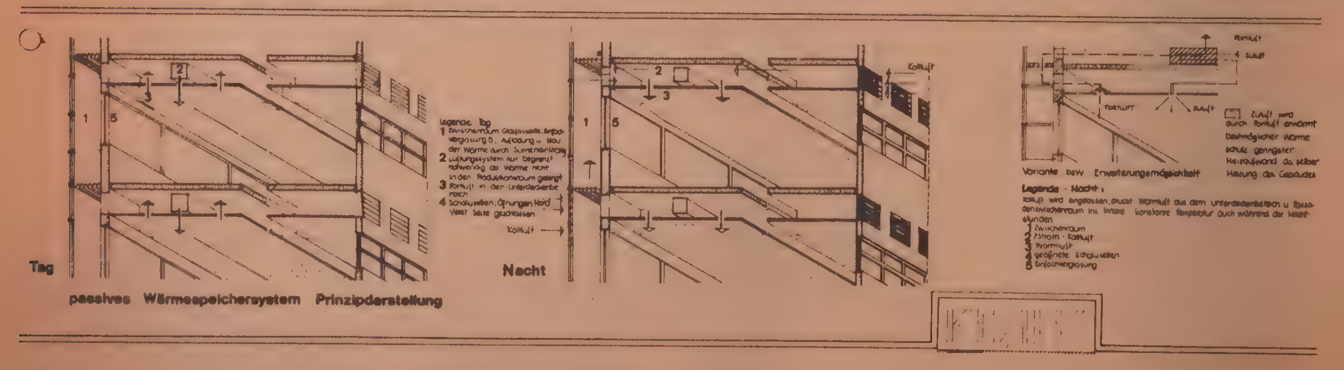
Preis

Vorschlag eines Gebäudekomplexes (Industriebau) in Schaltischabsenkverfahren des Ingenieurhochbaukombinates Berlin beim Industriebaukombinat EAW „Friedrich Ebert“ Berlin Treptow

Autor:
cand. ing. **Susanne Munzert,** geb. Holz
Betreuer:
Prof. Dr. Ing. R. Fiedler
Dipl.-Ing. J. Härter (IHB Berlin)
Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar,
Sektion Architektur
Wissenschaftsbereich Baukonstruktion

Die Arbeit setzt sich mit dem innerstädtischen Bauen, insbesondere mit den wichtigen Problemen des innerstädtischen Industriebaus, unter den Bedingungen der Intensivierung der Produktion durch Rekonstruktion und Neubauerweiterung von Industriebetrieben auseinander.
In einer Analyse werden städtebauliche, produktionstechnische, statisch-konstruktive und bautechnologische Anforderungen erfaßt und einer Wertung unterzogen.
Der Bauweisenvergleich mit einer Entwurfslösung in Stahlbetonskelettbauweise (Bebauungsstudie des Ingenieurhochbaukombinates Berlin) führt zu dem Ergebnis, daß die industrielle Monolithbauweise sowohl Vorteile im Baupreis als auch in der Materialökonomie aufweist.









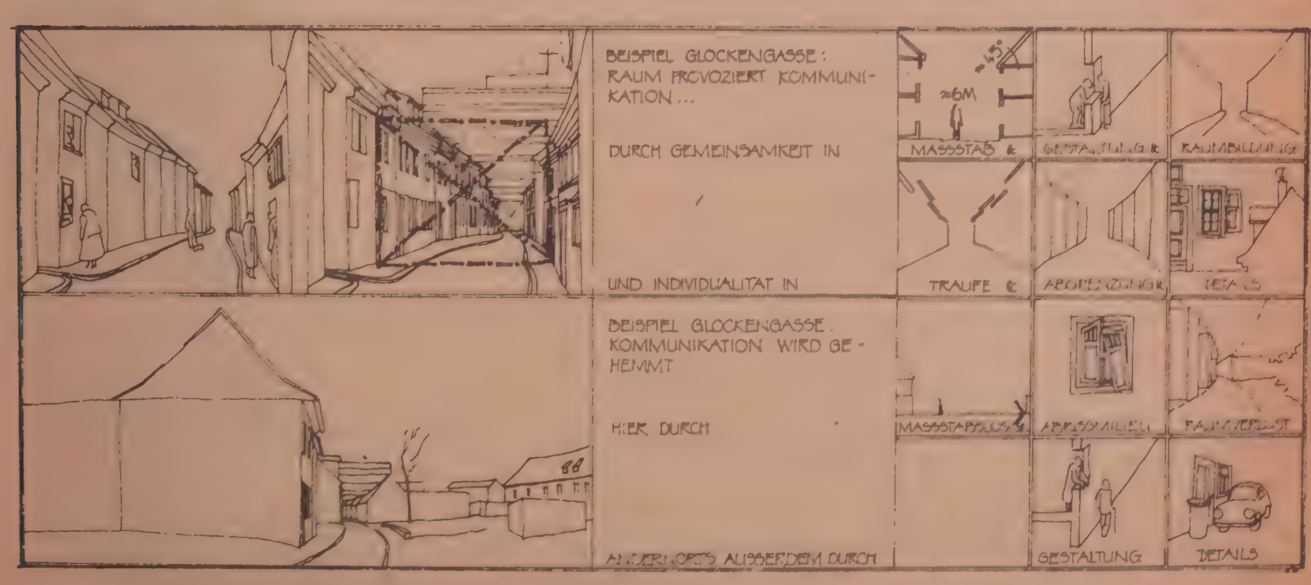
Preis

Nördliche Innenstadt Erfurt – Umgestaltung Andreasviertel

Autoren:
cand. ing. **Thomas Walther**
cand. ing. **Angela Wandelt**
Betreuer:
Prof. Dr. sc. techn. K. Lembcke, Dr.-Ing. D. Salzmann, Dr.-Ing. R. Kuhn
Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar

Die zielgerichtete Auswertung soziologischer Untersuchungen und darauf aufbauender Vorschläge zur räumlichen Gestaltung der Wohnbereiche verdeutlicht den starken Zusammenhang zwischen räumlich-baulicher und sozialer Struktur, bis hin zur Mietermitbeteiligung der Bewohner. In einem Modell für die Einbeziehung der Bevölkerung in die Planung, den Entwurf, die Gestaltung und Bauausführung werden verschiedene Formen der Mietermitbeteiligung im individuellen und gemeinschaftlichen Wohnbereich aufgezeigt und in einem ausgewählten Bereich des Andreasviertels von Erfurt bei der Rekonstruktion und beim Neubau von Ein- und Mehrfamilienhäusern angewandt.
Die Bauweise ist vorwiegend traditionell, bzw. es werden Fertigteile in Handmontage verlegt. Die Vorschläge reichen bis zur Rekonstruktion mit getypten Dach- und Deckenelementen.





Preis

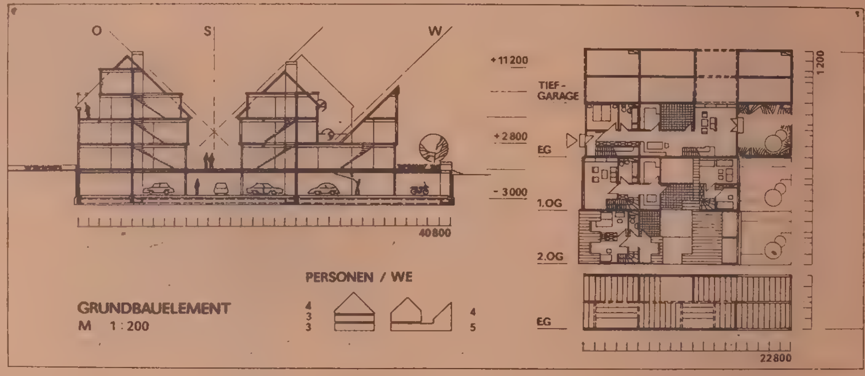
Untersuchungen und Modellentwürfe zur strukturellen Verbesserung in Umgestaltungsgebieten am Beispiel der Innenstadt von Mühlhausen

Autor:
cand. ing. **Andreas Thierbach**
Betreuer
Prof. Dr.-Ing. J. Bach NPT
Dipl.-Ing. Th. Freytag
Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar, Sektion Gebietsplanung und Städtebau

Die Charakteristika dieser Arbeit sind
- die Verbindung bestehender Stadtfunktions- und Zustandsanalysen mit stadträumlichen Untersuchungen zur Lokalisierung stadträumlicher Konfliktbereiche und
- die Ableitung von allgemeinen Gestaltungsprämissen, deren Präzisierung und Veranschaulichungen in räumlichen Schemaentwürfen.

Die Arbeit soll bestehende stadtgestalterische Planungsmethoden konkretisieren helfen und Mittel zur Entscheidungsfindung für Planer und Nutzer vorstellen. Das aus der Untersuchung der sozialhistorischen Entwicklung und Städtebau-, Bau- und kunsthistorischen Bedeutung abgeleitete strategische Ziel für die Stadtgestaltung – Bewahrung des typischen Stadtbildes –, bildet den Rahmen für die Behandlung sogenannter stadträumlicher Konfliktbereiche. Als stadträumliche Konfliktzonen werden Räume und Bereiche verstanden, die funktionell, substantiell oder räumlich-gestalterisch gestört sind, an deren Neugestaltung aber ein spezifischer ideeller Anspruch erhoben wird.
Unter Einarbeitung aktueller Nutzungsvorstellungen und Beachtung der erkannten Gestaltgesetze und -Ziele werden konkrete Maßnahmen für die Umgestaltung abgeleitet.



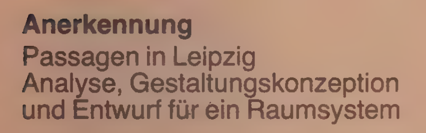


Anerkennung
Studie für das Haus der Jugend in Berlin Friedrichstraße/Ensemble Brechtplatz

Autoren:
cand. ing. **Thomas Selle**
cand. ing. **Karl-Heinz Altmann**
Betreuer:
Prof. D. Kuntzsch
Kunsthochschule Berlin



Die Arbeit ist ein Beitrag studentischer Initiative zum Beschluß des X. Parlaments der FDJ, ein Haus der Jugend in der Hauptstadt der DDR zu bauen. Ziel der Studie war die Untersuchung von Programm-Varianten in Abhängigkeit von drei unterschiedlichen Standorten und die Erarbeitung einer Vorzugsvariante. Das Ergebnis ist ein Vorschlag einer flexiblen, weitgehend multifunktionalen Aktionshalle, die mit dem Brechtplatz an der Spree verbunden ist. Sie steht neben dem Theater des Berliner Ensembles und ist mit einem Jugendhotel an der Friedrichstraße verbunden. Der Entwurf plant eine neue Spreepromenade, die unter der Weidendammbrücke vom sogenannten „Aktionsplatz“ direkt zum Boulevard Friedrichstadtpalast führt. Der neue Komplex beherbergt Ausstellungs- und Betätigungsflächen, Räume für vielseitige Klubtätigkeit, Möglichkeiten für spezielle politische, wissenschaftlich-technische und künstlerische Aktivitäten, gastronomische Versorgungen und mehr. Das Jugendhotel rundet das Quartier an der Friedrichstraße zur Spree ab und ordnet sich selbstbewußt der alten Substanz zu. Die Konzeption sieht die Umfunktionierung vorhandener Gebäude zu Herbergshäusern und Verwaltungseinrichtungen vor.



Anerkennung
Passagen in Leipzig Analyse, Gestaltungskonzeption und Entwurf für ein Raumsystem

Autoren:
cand. ing. **Hans-Kristian Sturm**
cand. ing. **Ulrich Kirchner**
Betreuer:
Prof. Dr. sc. phil. Dr.-Ing. B. Grönwald
Dr.-Ing. G. Zimmermann
Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar, Sektion Architektur
Wissenschaftsbereich Theorie und Geschichte



Im Zusammenhang mit der weiteren Rekonstruktion des Zentrums in der Leipziger Innenstadt geht es um die Reaktivierung des Passagensystems. Der Auftraggeber, der Rat der Stadt Leipzig, stellte die Aufgabe, die alten Passagen durch neue gesellschaftliche Inhalte aufzuwerten. Für die Fortführung des Passagensystems in der Innenstadt steht der Entwurf eines Passagenanschlusses, der von der Peterstraße im Westen, Preussergäßchen im Süden und Neumarkt im Osten begrenzt ist. Auf der Grundlage umfangreicher Analysetätigkeit zur historischen Entwicklung und zu heutigen internationalen Entwicklungstendenzen von Passagen, entstand ein Katalog von Anforderungen an die Funktion, städtebauliche und Innenraumgestaltung sowie architektonischer Mittel von Passagen. Charakteristisch für die Arbeit ist die Umsetzung der erarbeiteten Anforderungen in Varianten gestalterischer und funktioneller Aspekte am Standort.

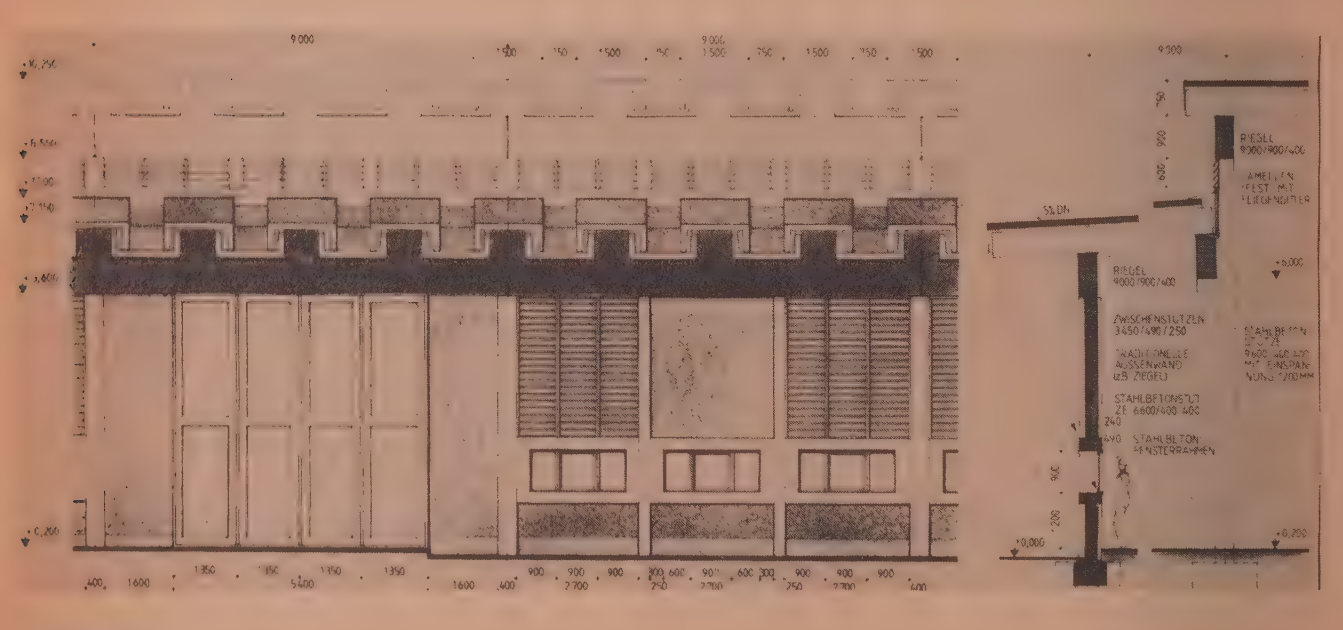


Anerkennung

Umgestaltung Dresden, Äußere Neustadt

Autor:
cand. ing. **Julia Bartl**
Betreuer:
Prof. Dr.-Ing. habil. H. Linke
Technische Universität Dresden
Fachrichtung Landschaftsarchitektur

Das Ziel der Arbeit lag in der Verbesserung des Freiraumangebots und der Freiraumqualität in der Stadt unter weitestgehender Beibehaltung vorhandener Hofstrukturen.
Das Ergebnis waren verallgemeinerungsfähige Beispielplanungen für Freiflächen des Wohnungsbaues unter besonderer Berücksichtigung der
– Einbeziehung der Bürger in die Umgestaltung der Freiräume
– Wiederbelebung charakteristischer Hofstrukturen (Quartier), Verwendung vorhandener Materialien (Pflasterungen, Natursteine)
– Anhebung des ökologischen Potentials, weitgehenden Erhaltung vorhandener Gehölze und Erweiterung des Gehölzbestandes (Klettergehölze an fensterlosen Giebelwänden, Begrünung von Wänden überhaupt), Minimierung befestigter Hofflächen, Ableitung der Entwässerungen grundsätzlich auf Vegetationsflächen, Bereitstellung kleiner Gärten zur Eigenbewirtschaftung der Mieter
– Neuordnung der Funktionen für Freiflächen in öffentliche, halböffentliche und private Nutzungsbereiche mit unterschiedlicher Pflegeverantwortung.



Anerkennung

Service-Stationen für LKW

Autoren:
cand. ing. **Dietmar Klaus**
cand. ing. **Uta Plätzmann**
Betreuer:
o. Prof. Dr. sc. techn. K. H. Lander
Dipl.-Ing. S. Fritsche
Dipl.-Ing. K. Riedel
Technische Universität Dresden
Sektion Architektur, Wissenschaftsbereich Industrie- und Landwirtschaftsbauten

Das zentrale Jugendobjekt der FDJ „Kfz-Servicestationen für junge Nationalstaaten" entstand in Zusammenarbeit mit der Ingenieurhochschule Zwickau.
Es stand die Aufgabe für extreme Klimaten (Klimabereiche: feucht/warm; trocken/heiß) Angebotslösungen für stationäre und mobile Kraftfahrzeuginstandsetzungseinrichtungen zu entwerfen, die den unterschiedlichsten Anforderungen wie Kapazität, Serviceumfang, Baukonstruktionen, gerecht werden.
Um den maschinentechnischen Anlagenexport der DDR zu steigern, ist es erforderlich, eine bauliche Hülle anzubieten, die territorial differenzierten Bedingungen junger Nationalstaaten Rechnung trägt und eine langfristige flexible Nutzung gewährleistet.
Im Ergebnis entstanden zwei stationäre Varianten, die auf einer Stahlbeton- bzw. einer Stahlkonstruktion beruhen, sowie eine mobile extrem leichte Variante, die aus Textilverbundkonstruktionen und Raumzellen im Sinne von Funktionsbausteinen besteht.

Neubauten in Bratislava

Das Bild der Hauptstadt der Slowakischen Sozialistischen Republik Bratislava wird fast überall von Baustellen geprägt. Sie sind in der Altstadt an denkmalgeschützten Häusern, an Wohngebäuden und kulturellen Einrichtungen wie auch in Neubauwohngebieten zu finden, wo notwendige Gesellschaftsbauten die zentralen Bereiche vervollständigen oder neue Wohnungen für die Bürger der wachsenden Stadt entstehen. Betriebe werden erweitert und modernisiert, Universitäten und Forschungsinstitute werden vergrößert und setzen neue Akzente in Straßen und an Plätzen. Aus der Fülle der Neubauten der letzten Jahre wurden einige Beispiele ausgewählt, die einem „Städtebau-Urlauber" in wenigen Tagen des Aufenthaltes in dieser interessanten und immer wieder Neues bietenden Stadt auffallen.

Dr.-Ing. Kurt Ludley



3

1



2





4

5



1 Lageskizze der Altstadt

2 Zentralgebäude des tschechoslowakischen Fernseh- und Rundfunks (1971 bis 1981)
Architekten: Š. Svetko, Št. Ďurkovič, B. Kissling

3 Neubau der Chemisch-technologischen Fakultät der Technischen Hochschule Bratislava (1984)
Architekten: J. Liščak, J. Lupták

4 Markthalle Tržnica (1983).
Architekt I. Matušík
Im Hintergrund der Saalbau und der Verwaltungstrakt des Hauses der Revolutionären Gewerkschaftsbewegung
Architekten: F. Konček, J. Skoček, L. Titl

5 Traditioneller Reihenhausbau in der Beblaveho ulica, der an denkmalgeschützte Bausubstanz anschließt



6



7

6
Wohngebäude mit Funktionsunterlagerung (Buchhandlung, Klub- und Ausstellungsräume) in der Steinerova ulica (1978 bis 1982)
Architekten: D. Bálent, E. Horvath

7
Wohnungsbau in der Šmeralova ulica. Ansicht der Hofseite (mit angebautem Kindergarten)

8
Fußgängerbereich am Platz des Slowakischen Nationalaufstandes mit Grillrestaurant, Café, Konditorei und Bar

9
Erweiterungsbau am Haus des Slowakischen Frauenverbandes in der Spojna-Straße

10
Restaurant mit Terrasse auf der Burg von Bratislava



8

9



10





1

Dimitrovgrad – Städtebauliche Entwicklung der ersten sozialistischen Stadt in der VR Bulgarien

1
Der Hauptplatz der Stadt mit dem Haus der Partei, dem Rathaus und dem Dimitroff-Denkmal

Katja und Dipl.-Ing. Angel Al. Angelov

Im September 1947 wurde eine neue Stadt der Jugend mit dem Namen Georgi Dimitroff, des Führers und Lehrers des Bulgarischen Volkes, gegründet. Der Name dieser Stadt tauchte damals zum ersten Mal auf der Landkarte der VR Bulgarien auf. Sie entstand durch Zusammenschluß dreier Dörfer (Rakovski, Marijno und Tschernokonewo), die da lagen, wo heute das neue Zentrum der bulgarischen Schwerindustrie gebaut wird. Ihre geographische Lage ist 80 km östlich von Plovdiv, 45 km südlich von Stara Zagora und etwa 15 km nördlich von der heutigen Bezirksstadt Haskowo. Die Einwohnerzahl dieser drei Orte betrug 7000. Ein Jahr vor der Vereinigung, bei der Volkszählung im Jahre 1946, stieg die gesamte Einwohnerzahl auf 9991 an. Im Jahre 1956 hatte die neue Stadt Dimitrovgrad schon 34162 Einwohner, und sie zählt heute über 52000. Das Durchschnittsalter der Bürger beträgt 37 Jahre, ebenso alt ist die Stadt selbst. Die Ursache dafür, hier eine Stadt zu gründen, war der notwendige Aufbau eines Düngemittelwerkes, das landesweite Bedeutung hat. Da im Gebiet „Marbass" am Marizafluß geeignete Kohle vorkommt, konnte man hier das erste derartige Werk der VR Bulgarien bauen. Noch im Frühjahr 1947 kamen hier die ersten Jugendbrigaden und danach auch viele Baufachleute aus dem ganzen Land zusammen.

Damals wurde in einem Vertrag mit der sowjetischen Regierung vereinbart, das Werk zu projektieren, die gesamte Ausrüstung zu liefern und mit eigenen Fachleuten zu montieren. Gleichzeitig wurde der Name „Dimitrovgrad" der ersten Jugendstadt der VRB am 3.4.1947 verliehen. Wie beim Aufbau der Stadt Komsomolsk in der Sowjetunion begann die Arbeit mit stürmischer Begeisterung: „Wir bauen Dimitrovgrad – und Dimitrovgrad uns!" Mit dem 27. Juni 1947 begann die Geschichte.

Die erste Eisenbahnstrecke zum Werk wurde trassiert und das Zementwerk weiter gebaut. Die Errichtung der erforderlichen Wohnhäuser für die Baufachleute ging zügig vonstatten. In der Zeit von 1947 bis 1951 beteiligten sich am Bau der ersten sozialistischen Stadt in der jungen Republik über 50000 Jugendliche.
Georgi Dimitroff sagte damals, daß diese Stadt eine Schmiede der Baukader für die anderen Baustellen des Landes werden sollte. Und sie wurde tatsächlich eine solche Schmiede. Dimitrovgrad ist nicht nur eine Stadt der Jugend, sondern auch der bulgarisch-sowjetischen Freundschaft.

Die ersten Düngemittel für die Landwirtschaft der VR Bulgarien kamen aus Dimitrovgrad. Das erste Werk für Asbestzementplatten und -rohre wurde auch in Dimitrovgrad errichtet. Die Bedeutung dieser Stadt für die nationale Wirtschaft ist sehr groß. Dimitrovgrad ist heute eines der Industriezentren der VR Bulgarien. Hier werden über 380 Arten von Erzeugnissen in etwa 1000 Modellen, Marken und verschiedenen Sorten hergestellt. Den überwiegenden Teil davon exportiert man in mehr als 40 Länder. Mitte der 70er Jahre wurden hier bereits 8,4 % der Kohle des Landes gewonnen, 18,2 % Zement, 32,8 % Stickstoff, 50,1 % Phospordüngemittel, 24 % Schwefelsäure und 17 weitere Chemieerzeugnisse produziert bzw. 3,1 % Strom erzeugt. In der Stadt wird jährlich Gemüse in großen Mengen erzeugt, aber auch Weintrauben und Obst. In den 60er Jahren baute man deshalb ein Gewächskombinat für Frühgemüse.

Dimitrovgrad liegt im fruchtbaren Tal der Mariza, an deren linkem Ufer das Zementwerk „Vulkan" steht. In den ersten Jahren der Errichtung der Stadt wurde das Werk so erbaut, daß es heute eines der größten und modernsten bulgarischen Zementwerke ist und darum später mit dem Asbestzementwerk bzw. mit einem eigenen Elektrizitätswert zu einem Kombinat verbunden wurde. Die Erneuerung bzw. die Modernisierung des Zementwerkes ist beinahe abgeschlossen. Das Werk hat eine Leistung von Weltniveau. Jahrelang wurde hier der Nutzungskoeffizent der Hauptaggregate auf einem Stand von 92,5 % gehalten, was für die Zementproduktion vorher noch nie bekannt war. Der Energieverbrauch für die Produktion ist vergleichsmäßig niedrig. Es wird das Problem der Entstaubung gelöst und damit die Luft der Stadt gereinigt. Gleichzeitig soll das Elektrizitätswerk rekonstruiert werden, um der großen Zementproduktion zu entsprechen.

Am Ostrand der Stadt erhebt sich das riesige Chemiekombinat, dessen Erzeugnisse – Stickstoffdünger, granuliertes Superphosphat, Schwefel, Schwefelsäure, Sauerstoff und Natriumsilikofluorit – für die Entwicklung der Landwirtschaft, der Nahrungs- und pharmazeutischen Industrie wie auch im Bauwesen von größter Bedeutung sind. Die große Rekonstruktion des Chemiekombinates dauert seit einigen Jahren ebenfalls an. Die neue Anlage für Schwefelsäure mit einer Kapazität von 120000 t ist schon in Betrieb genommen. Nach der Erneuerung wird sich die Produktion verdoppeln. Zur Reinigung der Abfallprodukte wurde ein Bauwerk mit Kläranlage am Marizafluß gebaut. Dem Forschungszentrum des Chemiekombinates wurde eine Hochschule sowie ein Radio- und Fernsehsender angeschlossen.
Dimitrovgrad wurde ein Zentrum der chemischen Industrie und Kohlegewinnung, der Bauindustrie und Energetik. In dieser Stadt gibt es heute 18 Industriebetriebe, von denen 15 Weltruf erringen konnten. In den Jahren 1978–1979 wurde ein neues Kombinat für Polyesterseide mit Ausrüstungen aus Japan



2
Wohnbauten aus den 50er Jahren am Boulevard G. Dimitroff



3
Der Bahnhof

4
Kulturhaus des Bergbaubetriebes „Marbass"



gebaut. Dieses war das größte Bauvorhaben der Leichtindustrie im 7. Fünfjahrplan in der VR Bulgarien. Die Produktionsbetriebe werden weiter modernisiert und mit neuen Technologien ausgerüstet. In den Industriebetrieben erfolgte schon die Umstellung auf Gas. Zur Straßenlärmbekämpfung und gegen die Luftverschmutzung sind auch entsprechende Schritte unternommen worden. Die Verkehrsmittel werden verbessert, damit die Werktätigen die Betriebe schneller erreichen können.

Dimitrovgrad ist auch ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt. Durch die Stadt führt die Eisenbahnstrecke von Westeuropa nach dem Nahen Osten. Eine andere Strecke verbindet sie (über die Donaubrücke der Freundschaft bei Russe) mit Rumänien, der Sowjetunion und anderen sozialistischen Ländern. Verglichen mit dem Bahnhof Plovdiv ist der in Dimitrovgrad bezüglich des Warenumschlages konkurrenzfähig. Dimitrovgrad ist eine Stadt neuer Art. Sie ist gut geplant und eingerichtet, hat gerade, von Bäumen gesäumte Straßen wie die Bezirksstadt Stara Zagora, schöne und große Grünanlagen und Parks. Die junge Stadt zeichnet sich auch durch kulturelles Leben aus. Die Einwohner der Stadt sind stolz auf ihre drei Kulturhäuser – das des Chemiekombinats, des Bergbaubetriebs DMP „Marbass" und des AZK „Vulkan". Es gibt dort ein Schauspielhaus, Freilichtkinos und Sommertheater, einen Filmklub, Bibliotheken und ein Kinotheater „Drushba" sowie neue und schöne Sportbauten und Stadien für jede Mannschaft. Die Stadtbibliothek „Penö Penev" besitzt 168241 Bände und wird jährlich von etwa 56000 Lesern besucht. In der Stadt befindet sich das einzige Museum des sozialistischen Aufbaus der VR Bulgarien, das im Hause der Technik untergebracht ist. Es gibt einen Zeitungsverlag „Dimitrovgradska Prawda", zwei Fachschulen für Chemie- und Bergbau bzw. eine Abendschule, eine Berufsschule für Bauwesen und mehrere Oberschulen.

Überhaupt entsteht in Dimitrovgrad jeden Tag etwas Neues. In 30 Jahren wurden mehr als 18000 neue Wohnungen der Bevölkerung übergeben, so daß sie heute über etwa 12,00 m^2 Nutzfläche pro Kopf verfügt. Die Baufachleute des Baukombinates Haskowo, Produktionsbereich Dimitrovgrad, und die



5
Wohnhäuser am Boulevard D. Blagojev aus den 50er Jahren

Spezialbrigaden für Baukonstruktionen aus Stara Zagora hatten schon vor 7 Jahren mit beschleunigtem Tempo das neue Plattenwerk für Wohnungsbau beim Dorf Krepost errichtet. Das Werk ist mit einer neuen sowjetischen Technologie ausgerüstet und stellt 2000 Wohnungen jährlich her.

Die in Grünanlagen eingebetteten Wohnkomplexe „Rakovski", „Tolbunin", „Majakovski", „Lenin", „Mlada Gwardija", „Wassil Kolarov", „Vulkan" und Tschernokonewo, die Boulevards und die Straßen, die Stadtparks „N. Wapzarov", „Penö Penev" und der Zentralpark „Adata" am Marizaufer, das weiße Parteihaus, das neugebaute Handelszentrum und das Gebäude der Kammer der Technik, sie alle sind ein Stolz der Stadt.

Um die vorhandenen Wohnbauten effektiver zu nutzen, gab es den Vorschlag, Dächer und Bodenräume, die bewohnbar sind, als Wohnungen auszubauen. Die dafür geeigneten Flächen solcher Gebäude werden auf etwa 143550 m^2 geschätzt. Es wäre möglich, auf diesen Flächen rund 2050 Wohnungen auszubauen. Damit wird nicht nur die architektonische Silhouette einiger Straßen wesentlich verbessert, sondern diese Wohnungen werden auch billiger, so daß man mit den eingesparten Mitteln noch 600 weitere Wohnungen bauen könnte

1977, anläßlich des 95. Jahrestages von Georgi Dimitroff, wurde das 30. Jubiläum der Stadt mit seinem Namen begangen. Im Vergleich mit den anderen Städten wuchs Dimitrovgrad in einer kurzen Zeit, eine Stadt mit unwesentlicher Vergangenheit, aber von großer Bedeutung heute und in der Zukunft. – Ein Rückblick auf seine Geschichte zeigt eine dynamische Entwicklung und die Gegenwart mit ihren neuen Problemen, die uns erlauben, die Gesetzmäßigkeiten der Zukunft zu suchen. Der Prozeß der territorialen und räumlichen Evolution dieser Stadt wurde von vielen Ursachen geographischer und sozialer Natur beeinflußt.
Die Hauptachse der Stadtentwicklung erstreckte sich in Richtung Ost–West, unmittelbar am Fluß Mariza. In der gleichen Richtung verlaufen die Stadtverkehrslinien und die Arbeitsstätten. In den Stadtorganismus wurde gleichzeitig mit der Entwicklung des Zentrums der vorhandene große Ort Rakovski



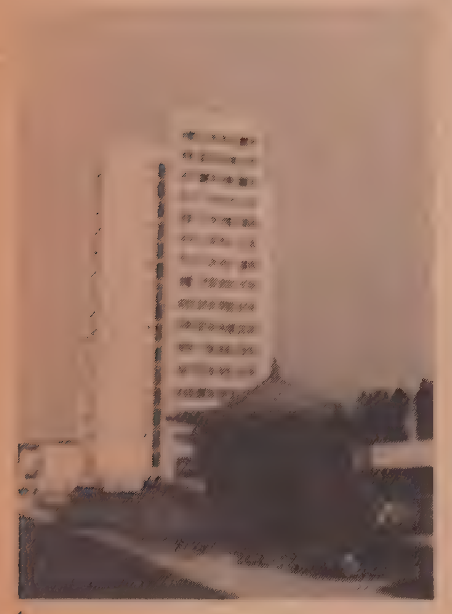
6
Kindergarten

7
Das Haus der Technik





8
Das Sommertheater



9
Arbeiterwohnheim des Industriebaukombinates



10
Das 15geschossige Rathaus am Hauptplatz

11
Verwaltungsgebäude des Bergbaubetriebes



einbezogen. Die Längsstruktur der Stadt wird weiter mit den Siedlungen „Lenin – Sapad" und Boulevard „D. Blagoev" nach Osten ausgestaltet. Die Fortsetzung dieser Enwicklung wird westlich von der Eisenbahn nach Stara Zagora und östlich von der gebauten Industriezone behindert. Die Baugestaltung in Nordrichtung wird außer den topographischen Gegebenheiten wie dem Fluß und den Anhöhen noch von dem Eisenbahnareal, vom Elektrizitätswerk TEZ „Mariza-1", dem AZK „Vulkan" u.a. beschränkt. Am Südrand der Stadt wurde die Wohnsiedlung „Tolbuchin" gebaut, die noch bessere Entwicklungsmöglichkeiten anbietet. Die Perspektive der städtebaulichen Entwicklung weist in Südrichtung zu der Bezirksstadt Haskowo. Von der anderen Seite zeigt die Bezirksstadt eine Entwicklungstendenz in Gegenrichtung nach Norden. Dadurch ist zu erwarten, daß die lebhafte Verbindung zwischen beiden Städten in der Zukunft intensiver und abwechslungsreicher wird. Der Berufsverkehr ist in beiden Richtungen gleichwertig, so daß eine gemeinsame Nutzung und Gestaltung eines Freizeit- und Naherholungszentrums in der Umgebung der Bezirksstadt ausgewiesen ist.

Die Tendenz ist, beide Städte gemeinsam zu gestalten, um die Bedeutung der Bezirksstadt als Verwaltungszentrum zu verstärken. Dimitrovgrad wird sich mehr als Industriezentrum weiterentwickeln. Um in beiden Städten güngstig und schneller zu bauen, wurde das neue Wohnungsbaukombinat in dem Zwischenort errichtet. Dazu ist eine O-Bus-Verbindung schon eingeplant. Künftig ist eine Änderung der Stadtstruktur in Dimitrovgrad vorgesehen. Die Stadt ist zur Zeit durch die Eisenbahnstrecke von Plovdiv nach Istanbul und den Hauptbahnhof geteilt. Hier wirken die Raumgestaltung und die Betriebs- bzw. Bedienungsart der Bahnhofsanlage störend. Nur bei einer sinnvollen Umgestaltung des Bahnhofsvorplatzes wäre eine bessere Verbindung zwischen beiden Teilen der Stadt möglich. Dieses Ziel erfüllt der Platz vorläufig nur für das Territorium nördlich und östlich von ihm. Gleichzeitig erweitert er das Stadtzentrum wesentlich in Südrichtung. Dieser Eindruck wird vom Boulevard „D. Blagoev" mit seinen Wohn- und Gesellschaftsbauten, Bäumen und architektonischer Gestaltung bestätigt, der als eine Stadtpromenade ausgebildet ist. Die Querachse zu der Längsstadtstruktur, die sich zwischen der Eisenbahn und dem Marizafluß erstreckt, ist der Boulevard „G. Dimitroff," der mit einem Park am Fluß endet. Diese Achse wurde wie ein Rückgrat des Stadtzentrums mit einer großzügigen architektonischen Raumgestaltung und durch die städtebauliche Hauptdominante des Stadtrates akzentuiert. Die Bauwerke sind gut dimensioniert, und mit der grünen Allee in der Mitte wirkt der Boulevard lebendiger, besonders durch die vielen Geschäfte im Erdgeschoßbereich der Gebäude. Im Gegensatz zu dieser geschlossenen Bebauung verschwinden diese Eigenschaften am Platz des Stadtrates. Der große Raum ist übermäßig und läuft in die offene Landschaft der Parkanlage aus. Beide Seiten des Platzes sind auch nicht erfolgreich ausgestaltet, der Baustil und das Maß der Bauten sind nicht einheitlich. Der Fluß ist nicht in die Stadtstruktur einbezogen und damit die Bedeutung der Querachse mit dem Hauptplatz nicht sichtbar geworden. Im Ganzen ist die Stadtstruktur in einem Achsensystem gelegen und das Maßverhältnis der ersten architektonischen Bauten aus den 50er Jahren gut gelungen. Bedauerlicherweise wirkten in Dimitrovgrad verschiedene Fachleute und in unterschiedlicher Zeit. Deswegen sind in der Stadt heute zwei verschiedene Baumaß-

stäbe und Stile vorhanden, die nicht immer zusammenpassen: einerseits die alten Gebäude im Stadtzentrum, in den Wohnsiedlungen „Tolbuchin" und „Soma", „Mlada Gwardija" und „Vulkan", andererseits die neuen Bauten am Boulevard „D. Blagoev", besonders die in Montagebauweise und die Punkthäuser. Jeder Maßstab widerspiegelt in sich die Idee der Projektierung in der Vergangenheit und Gegenwart. Ein Übergangsstil zwischen beiden Bauweisen ist schwer durchzusetzen. Die freien Plätze in den älteren Wohngebieten der Stadt und ihre Grünanlagen sind besser proportioniert. Ihre Umgebung ist funktionell und ästhetisch gut gestaltet. Eine Erweiterung der Grünanlagen in der Stadt ist klimatisch bedingt und auch wegen der Luftverschmutzung durch die Industriebetriebe erforderlich. Der Umweltschutz wurde ein Problem, weil die Industriebetriebe in verschiedenen Teilen der Stadt zerstreut sind und die Winde vorwiegend in Längsrichtung im Flußtal wirken. Trotz entsprechender Maßnahmen ist dieses Problem noch nicht vollständig gelöst. In dieser Richtung sind neue Maßnahmen vorgesehen.

Im allgemeinen ist die architektonische Gestaltung der Stadt Dimitrovgrad in drei Entwicklungsetappen gebildet. Die letzte von ihnen zeigt eine neue und realistische Architektur, die sehr originell und fest mit den funktionellen Erfordernissen der Bautradition verbunden ist. Die neuerrichteten Bauten in der letzten Zeit, wie das Haus der Technik, Wohnbauten am Boulevard „D. Blagoev" das Haus der Partei und der Sportpalast, zeigen eine fortschrittliche Tendenz.

Als ein wesentliches Element der Architekturgestaltung wurde die Landschaft meisterhaft in die städtebauliche Komposition organisch einbezogen. Die architektonisch-räumliche Realisierung der Stadt Dimitrovgrad stellt die gewachsenen Möglichkeiten der neuen sozialistischen Gesellschaft in der VR Bulgarien dar. Sie ist ein Ergebnis des schöpferischen Architekturgedankens, das eine aufsteigende Richtung der Bauentwicklung zeigt. Die Bürger der Stadt Georgj Dimitroffs sind stolz auf ihre kurze und dynamische Geschichte, die rasche Entwicklung der Industrie in den Jahren des sozialistischen Aufbaus. Ein Vermächtnis Georgi Dimitroffs war, daß das bulgarische Volk, das, was andere Völker in Jahrhunderten geschaffen hatten, in 20 bis 30 Jahren einholen müsse. Die Errichtung Dimitrovgrads war in diesem Sinne ein wichtiger Beitrag dafür, daß Bulgarien heute, vier Jahrzehnte nach der sozialistischen Revolution, ein blühender, sozialistischer Staat geworden ist.



12
Das neue Polyesterseidekombinat am Rande der Stadt



13
Wohngebäude (Großplattenbauweise) am Boulevard Lenin

14
Das Kaufhaus „Mariza"



5. Informationstag Heimbauten

Innerhalb des Erzeugnisgruppenverbandes Wohnungs- und Gesellschaftsbau (EGV WGB) nimmt der VEB (B) Wohnungsbaukombinat Dresden, vertreten durch den VEB Projektierung Dresden, die zentrale Erzeugnisverantwortung für Heimbauten wahr [4]. Diese Aufgabe schließt auch die Durchführung von Informationstagen im DDR-Maßstab ein. Die Informationstage haben für das Fachgebiet Heimbauten eine besondere Mittlerfunktion. Sie dienen vor allem dazu,

- die Grundzüge der wissenschaftlich-technischen Politik auf dem Fachgebiet zu verdeutlichen und
- Ergebnisse, Erkenntnisse und Erfahrungen aus Forschungseinrichtungen und Baukombinaten auszutauschen und zu verbreiten.

Der VEB Projektierung Dresden veranstaltete am 24. 5. 1984 in Dresden den 5. Informationstag über Heimbauten. Die Tagung erfolgte im Auftrage des Sekretariats des EGV WGB. Sie war abgestimmt mit den entsprechenden Fachplanträgern oder deren nachgeordneten wissenschaftlichen Einrichtungen. Anwesend waren neben Vertretern verschiedener zentraler Institutionen vor allem Teilnehmer aus den Projektierungseinrichtungen der Wohnungsbaukombinate, Mitarbeiter der Bezirksbauämter, der Bereiche Gesundheits- und Sozialwesen der Räte der Bezirke und aller in Frage kommenden Forschungseinrichtungen einschließlich der Bauakademie der DDR.

Wie schon bei früheren Veranstaltungen dieser Art standen im Programm der Tagung neben Heimen der Volksbildung und des Hoch- und Fachschulwesens Bauten für ältere und behinderte Menschen im Mittelpunkt. Von den wesentlichen Unterkategorien waren nur Lehrlings-, Arbeiter- und Ledigenwohnheime in der Tagesordnung nicht vertreten.

Die beiden folgenden Vorschläge galten Einrichtungen der Jugendhilfe und Heimerziehung.

Dr.-paed. *Henk*, Akademie der Pädagogischen Wissenschaften, formulierte pädagogisch-funktionelle Anforderungen. Besonderen Wert maß er der Bildung von überschaubaren, in sich relativ komplexen, abgeschlossenen und nach Geschlechtern getrennten Wohngruppen zu.

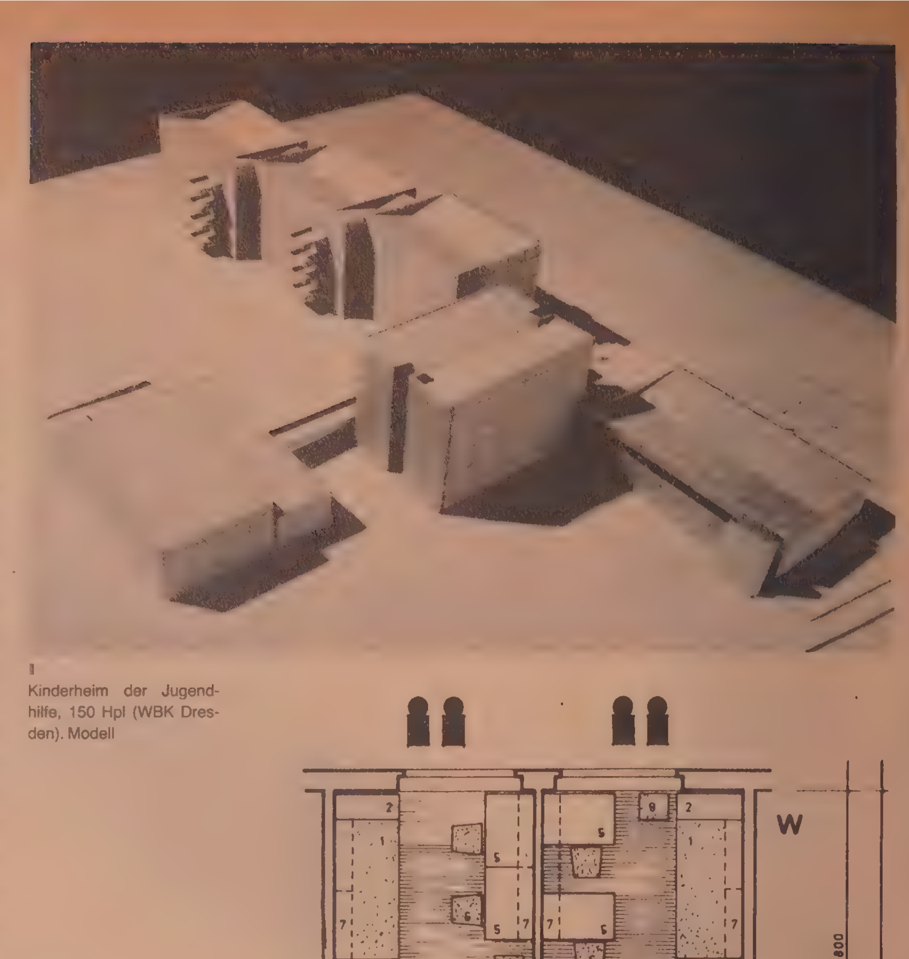
Die erforderlichen wissenschaftlich-technischen Grundlagen für die Projektierung liegen bei den bezirklichen Fachplanträgern vor.

Nach der Eröffnung des Informationstages durch Dipl.-Ing. *Hempel*, der die Tagung leitete, sprach Dr.-Ing. *Lohse*, Betriebsdirektor des VEB Projektierung Dresden, über „Ausgewählte Aspekte der zentralen Erzeugnisverantwortung für Heimbauten". Er informierte über folgende wissenschaftlich-technischen Leistungen des erzeugnisverantwortlichen Kombinates:

- In zyklisch erarbeiteten Erzeugnisübersichten werden die von den Kombinaten des EGV WGB geplanten Heimbauten erfaßt.
- Auf der Grundlage der Baukarteiblätter dokumentiert ein Informationskatalog das aktuelle Produktionsprogramm der Kombinate.
- Im 3. Quartal 1984 wird das WBK Dresden erstmals eine zentral abgestimmte Übersicht über Vorschriften für die Projektierung von Heimbauten vorlegen.
- 1983 schloß das WBK eine längerfristige Forschungsleistung über die Projektierungsgrundlagen für Wohnheime für erwachsene Behinderte ab.
- Die Gutachtertätigkeit des WBK Dresden gilt jährlich 40 bis 50 Forschungs- und Projektierungsvorhaben.

Anschließend gab Dipl.-Ing. *Rudolph*, VEB Projektierung Dresden, einen Einblick in das Projekt Heim der Jugendhilfe für 150 Heimplätze (Hpl), das gegenwärtig im WBK Dresden erarbeitet wird (Abb. 1). Der geplante Gebäudekomplex besteht aus Wohnheim, Schule, Mensa und Sporthalle. Er soll ab 1985 in einer Wand- bzw. Skelettmontagebauweise (5,0 bzw. 2,0 t) errichtet werden. Die Funktionen Wohnen-Schlafen, Unterricht, Speisenversorgung und Sport sind durch selbständige Gebäudeteile klar getrennt. Um ein familienähnliches Wohnmilieu zu schaffen, ist das viergeschossige Wohnheim im Wohnbereich konsequent und baulich ablesbar in Wohngruppen-Einheiten für je 15 Kinder oder Jugendliche aufgegliedert. Eine solche Einheit besteht aus Wohn-Schlaf-Räumen für je drei Kinder, Gruppenraum mit Gemeinschaftsbalkon, Teeküche, Erzieherzimmer und Gemeinschafts-Sanitärraum.

Dr.-Ing. *Richter*, Technische Universität Dresden, TU-Projekt, berichtete über die von ihm beim Zentralinstitut für Hochschulbildung, Abt. Hoch- und Fachschulbau, erarbeiteten Grundlage für die Investitionsvorbereitung und



1
Kinderheim der Jugendhilfe, 150 Hpl (WBK Dresden). Modell

2
Gruppenappartement. Normalwohneinheit für 4 Hpl

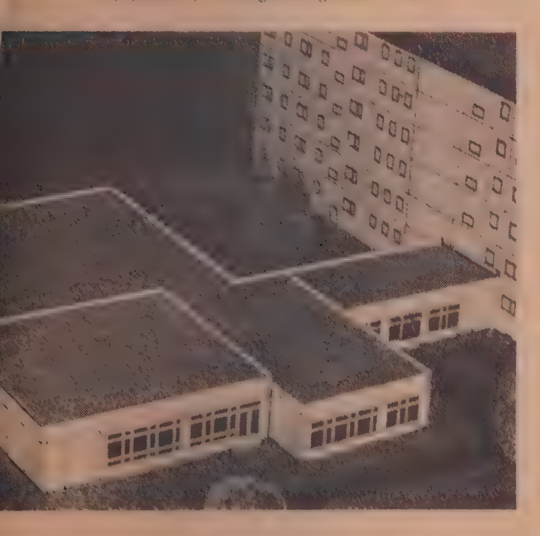
W = Wohn-Schlafräume 6,8 m² Nufl./WPl
N = Nebenfunktionsräume 3,0 m² Nufl./WPl

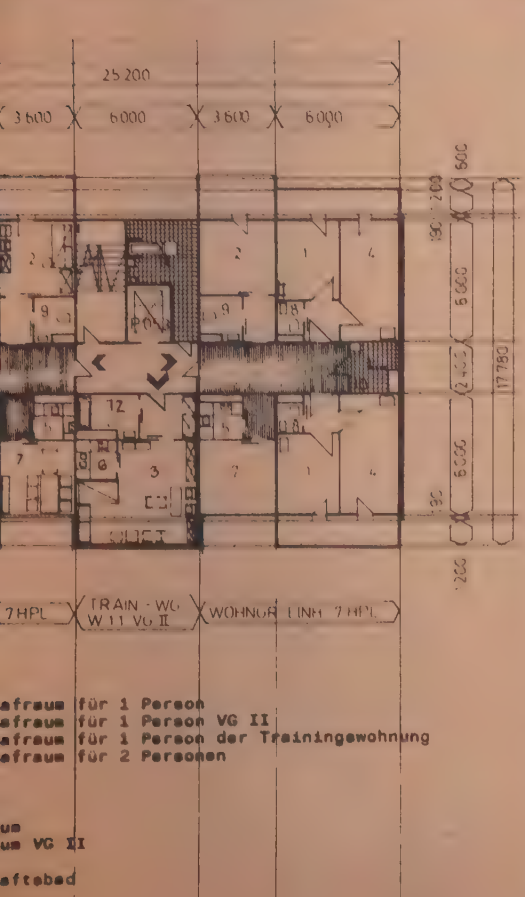
1 Bett – Liege
2 Bettkasten
3 Kleider – Wäscheschrank
4 Aufsatzschrank
5 Arbeitstisch
6 Stuhl
7 Hängeregal
8 Eßtisch
9 Hocker
10 Spüle
11 Kühlschrank
12 Elektrokocher

3
Studentenwohnheim, 517 Hpl (WBK Dresden). Modell









4
Wohnhaus für ältere Bürger, 40 Ew (WGK Frankfurt). Schaubild

5
Versorgungsgebäude für Feierabendheime mit Pflegestationen, 160 bis 240 Hpl (WBK Gera). Modell

6
Entwurfsbeispiel Wohnheim für erwachsene Behinderte, 40 Hpl (WBS 70). Normalgeschoßgrundriß 1 : 350

Projektierung von Wohnheimen an Hoch- und Fachschulen [3]. Die veränderte Alters- und Sozialstruktur der Studierenden erfordert infolge differenzierter Wohnbedürfnisse eine neue Generation von Wohnheimen. Diese Heime basieren bausteinartig auf dem Gruppen-Appartement, das aus zwei bis drei Wohn-Schlaf-Räumen, Sanitärräumen und einer Kochstrecke besteht (Abb.2). Im einzelnen wurden die wichtigsten Forderungen an den Standort, an die funktionelle und die bautechnische Lösung und an die Ausrüstung der Heime genannt. Darüber hinaus gab der Redner einen Überblick über die notwendigen Bedingungen für die Realisierung von Wohnheimkomplexen.

Dipl.-Ing. *Redlich*, VEB Projektierung Dresden, hatte die Aufgabe übernommen, das Projekt Studentenwohnheim, 517 Hpl, das das WBK Dresden zur Zeit mehrfach errichtet, als Praxisbeispiel vorzustellen (Abb. 3). Grundlage für dieses Heim waren, wie auch teilweise für das im 3. Vortrag dargestellte Spezialkinderheim, Elementesortiment und Funktionseinheiten einer laufenden Feierabendheimserie in der Wandbauweise 5,0 t, Achsmaß 3600 mm. Das 7geschossige, durch vertikale Versätze gegliederte Mittelganghaus nimmt im Wohnbereich Normal-Wohn-Schlaf-Einheiten für je 5 Personen, drei differenzierte Kategorien von Sonder-Wohn-Schlaf-Einheiten (u.a. für Rollstuhlfahrer) und gemeinschaftlich genutzte Räume auf. Im Erd- und Kellergeschoß liegen vor allem Gemeinschafts-, Verwaltungs-, Lager- und Technikräume. Eine zentrale Speisenversorgung ist in dem Heim nicht vorgesehen.

Innerhalb des Themenkreises der Bauten für Ältere und Behinderte begann Dipl.-Ing. *Schönfeld*, Institut für Technologie und Grundfondsökonomie im Gesundheits- und Sozialwesen (ITG) mit dem Beitrag „Die Gebäudekategorie Feierabendheim mit Pflegestationen im Zusammenhang mit spezifischen Wohn- und Betreuungsformen für ältere und behinderte Menschen". Auf der Grundlage eines vierstufigen Modells der Intensität der sozialen Betreuung ist es erforderlich, die nachstehend in ebenfalls vier Ebenen eingeordneten Wohn- und Betreuungsformen bedarfsgerecht zu schaffen:

1. alten- oder behindertengerechte Einzelwohnungen
2. Wohnhäuser für ältere und behinderte Bürger mit Gemeinschaftsräumen
3. Feierabendheime, Wohnheime für erwachsene Behinderte
4. Pflegeheime.

Neben der Vorzugskategorie der Feierabendheime sind in der DDR Wohnhäuser für ältere Bürger am ehesten errichtet worden. Territorial bestehen insgesamt große Disproportionen. Der Bedarf an Pflegeplätzen steigt an. Weiterhin machte der Referent zum Teil detaillierte Angaben zum Versorgungsgrad, zu funktionellen Grundforderungen und zur langfristig erforderlichen Anhebung der räumlich-funktionellen Qualität bei den Sonderwohnformen.

Anschließend hielt Dipl.-Arch. *Karl*, Bauakademie der DDR, Institut für Wohnungs- und Gesellschaftsbau (IWG) den Vortrag „Analyse des Entwicklungsstandes bei Feierabendheimen mit Pflegestationen in der WBS 70 – Probleme der Einordnung von Feierabendheimen in das innerstädtische Bauen". WBS 70-Neuplanungen, darunter gute Beispielprojekte, sind in einem Drittel des Territoriums der DDR angelaufen. Die bestehende Projektierungsrichtlinie [1] hat sich im wesentlichen bewährt.

Das Prinzip der Gebäudeentwicklung (Wohngebäude, Verbinder, Versorgungsgebäude) ist optimal. Für das Wohngebäude ist eine nicht zu stark gegliederte Mittelganglösung am zweckmäßigsten. Die begrenzten Nutzflächen der Wohn-Schlaf-Räume führen teilweise zu Kompromissen bei der Möblierung. Bauweisenbedingt bestehen Probleme bei der Ausbildung von Brüstungen und Schwellen und bei der Einführung des Treppenhauses mit dem Achsmaß 3000 mm. Auch für das innerstädtische Bauen bleiben die schon bestehenden Vorschriften gültig. Ergänzungen und Veränderungen wird es besonders durch kleinere Kapazitäten (zusätzlich 100 bzw. 70 Hpl), geringere Geschoßzahl, stärkere Betonung der Halbstationen und eine in höherem Maße standortbezogene Projektaufbereitung geben. Das IWG bereitet zur Zeit eine entsprechende Basiskonzeption vor.

Nach den beiden Grundsatzreferaten aus Forschungseinrichtungen gab Diplomarchitektin *Stellmacher*, WGK Frankfurt (O.) einen Überblick über das in ihrem Kombinat entwickelte Wohnhaus für ältere Bürger (Abb. 4). Das mehrfach gebaute sechsgeschossige, nicht unterkellerte Würfelhaus in der Plattenbauweise 6,3 t (angelehnt an die WBS 70) wird neben dem Treppenhaus durch einen Aufzug erschlossen. Im ersten Geschoß liegen Versorgungs- und Gemeinschaftsräume einschließlich Speiseraum und Anrichte-Endküche. Die fünf Wohngeschosse nehmen 30 WE für 40 Einwohner auf. Die erläuterte Gebäudelösung erfüllt unter den gegenwärtig in der DDR bestehenden vergleichbaren Projekten besonders im Hinblick auf die Anzahl gemeinschaftlich zu nutzender Räume die Forderungen der gültigen Richtlinie [2] am besten.

Über die „Zentrale Entwicklung Versorgungsgebäude für Feierabendheime mit Pflegestationen 160 bis 240 Plätze" berichtete Dipl.-Ing. *Kesting*, WBK Gera. Im Auftage des IWG und unter Mitwirkung besonders des ITG erarbeitete das WBK Gera 1983/84 die genannte Angebotslösung für 140 Hpl bis zur Stufe K3 (Abb. 5). Als Bauweise ist die WBS 70 G, GH 3300 mm (Schulbaureihe Erfurt) einschließlich zusätzlicher Stab- und Aufsatzelemente vorgesehen. Das Bauwerk kann gleichzeitig als Wohngebietsgaststätte eingesetzt werden. Es gliedert sich in drei teilweise abtrennbare Gebäudeteile (Wirtschafts-, Personal- und Technikräume; Speisesaal; Klubraum) und ermöglicht so differenzierte Baukörpergruppierungen. Vorteil dieser Entwicklung ist die weitgehende Vereinheitlichung der baulichen Lösung für zwei verschiedene Aufgabenstellungen und ihre grundsätzliche Einordnung in eine Wandbauweise.

Das WBK Dresden bereitet zur Zeit Feierabendheime in der Plattenbauweise 5,0 t, Achsmaß 3600 mm bzw. in der Skelettbauweise 2,0 t für 152 und 231 Hpl vor. Dipl.-Ing. *Redlich* bemühte sich, anhand dieser Entwicklung verallgemeinerungsfähige Erfahrungen darzustellen. Für ein zunächst gemäß der Forderung des Städtebaus nach maximal 4geschossigen Baukörpern entwickeltes Feierabendheim mit 227 Hpl und zwei 3geschossigen Wohngebäuden war infolge des sich ergebenden Flächenaufwandes letztlich kein Standort verfügbar. Es gelang darüber hinaus in dieser Bearbeitungsphase nicht, das Preisnormativ zu erfüllen. Die Folgeuntersuchung führte zu zwei unterschiedlichen Wohngebäuden in Form 4- und 6geschossiger Mittelganghäuser mit den einleitend genannten Kapazitäten, mit klarem Aufbau nach Gebäudeteilen, relativ abgeschlossenen Halbstationen und einem teilweise als Sockelgeschoß (Verwaltung, Betreuung) ausgebildeten Keller. Problematisch sind gegenwärtig vor allem der Normativnachweis für die Variante 152 Hpl. und der die Vorgaben der Richtlinie [1] überschreitende Pflegeanteil.

Abschließend referierte Dipl.-Ing. *Hempel*, VEB Projektierung Dresden, über „Projektierungsgrundlagen für Wohnheime für erwachsene Behinderte". Die genannten Heime sind Wohnstätten für Bürger, die infolge ihres Selbständigkeitsgrades, ihres Gesundheits- oder Körperzustandes einer spezifischen sozialen Betreuung, jedoch keiner intensiven Pflege bedürfen. Die im Auftrage des ITG erarbeiteten und 1983 abgeschlossenen Projektierungsgrundlagen bestehen aus dem Entwurf einer Projektierungsrichtlinie, Prinziplösungen und einer Beispieldokumentation. Die Richtlinie ist ein komplexes Forderungsprogramm. Sie konzipiert eine rollstuhlgerechte Mehrzwecklösung mit begrenzten Kapazitäten (25 oder 40 Hpl), die vorzugsweise in Wohngruppen-Einheiten für 6 bis maximal 10 Hpl aufgegliedert ist. Die Prinziplösungen (Funktionselemente, Funktionseinheiten und Entwurfsbeispiele, s. Abb. 6) und die Beispieldokumentation (10 national und international ausgewählte bestehende Heime) sollen der Durchsetzung der Richtlinie dienen.

In seinen abschließenden Bemerkungen stellte Dipl.-Ing. *Hempel* fest, daß die vorgetragenen Arbeitsergebnisse schwerpunktmäßig den sozialen und den wissenschaftlich-technischen Fortschritt in der DDR auf dem Fachgebiet Heimbauten belegen. Er kennzeichnete den Informationstag als einen spezifischen Beitrag zum Bemühen von Forschung und Projektierung, die wachsenden Anforderungen der kommenden Jahre auch bei der Gebäudekategorie Heimbauten zu erfüllen.

Dipl.-Ing. Ekkehard Hempel
VEB (B) Wohnungsbaukombinat Dresden
VEB Projektierung Dresden

Literatur:

[1] Feierabendheime mit Pflegestationen – Projektierungsrichtlinie (Verantw. Bearb.: Karl, H.; Bogatzky, H.; Koschmieder, B.). Bauakademie der DDR, Inst. f. Wohn.- u. Ges.-bau., Berlin: Bauinformation 1981

[2] Planungs- und Projektierungsrichtlinie Wohnungen und Wohnhäuser für ältere Bürger und Körperbehinderte (Verantw. Bearb.: Karl. H.; Koven, K.; Loeper, H.). Bauakademie der DDR, Inst. f. Wohn.- u. Ges.-bau., Berlin: Bauinform. 1977. (SR Bauforsch. – Bauprax., H. 4)

[3] Richter, F.: Wohnheime an Hoch- und Fachschulen. Grundlagen für die Investitionsvorbereitung und Projektierung (SR Hoch- und Fachschulbau). Dresden (1983) 25

[4] Verfügung über die Erhöhung der Wirksamkeit der Angebots- und Wiederverwendungsprojektierung im Bauwesen v. 10.2.1976. In: Verfüg. u. Mitt. MfB., Berlin (1976–04–21)



Bund der Architekten der DDR

Wir gratulieren unseren Mitgliedern

Architekt Rudolf Pabst, Meuselwitz,
1. Januar 1905, zum 80. Geburtstag
Architekt Gisela Endesfelder, Wittgensdorf,
3. Januar 1935, zum 50. Geburtstag
Architekt Diplomformgestalter Friedrich-Wilhelm Otto, Berlin,
5. Januar 1935, zum 50. Geburtstag
Architekt Dr.-Ing. Dorothea Krause, Berlin,
6. Januar 1935, zum 50. Geburtstag
Architekt Irene Henselmann, Berlin,
7. Januar 1915, zum 70. Geburtstag
Architekt Bauingenieur Anita Sauerbrey, Erfurt,
7. Januar 1935, zum 50. Geburtstag
Architekt Bauingenieur Walter Schwozer, Berlin,
8. Januar 1920, zum 65. Geburtstag
Architekt Bauingenieur Werner Nüske, Stralsund,
9. Januar 1935, zum 50. Geburtstag
Architekt Dipl.-Ing. Kurt Singer, Berlin
11. Januar 1935, zum 50. Geburtstag
Architekt Bauingenieur Siegfried Bach, Suhl,
12. Januar 1935, zum 50. Geburtstag
Diplomarchitekt Gerhard Lorenz, Lichtenstein,
12. Januar 1935, zum 50. Geburtstag
Architekt Dipl.-Ing. Ambros Gross, Leipzig,
13. Januar 1935, zum 50. Geburtstag
Architekt Hochbauingenieur Karl Möller, Waldheim,
14. Januar 1925, zum 60. Geburtstag
Architekt Dipl.-Ing. Dieter Chlebos, Weimar,
15. Januar 1935, zum 50. Geburtstag
Architekt Bauingenieur Franz Ihl, Berlin,
15. Januar 1935, zum 50. Geburtstag
Architekt Hans-Joachim Barth, Ranis,
20. Januar 1925, zum 60. Geburtstag
Architekt Dipl.-Ing. Herbert Florian, Eichwalde,
20. Januar 1925, zum 60. Geburtstag
Architekt Bauingenieur Günter Gisder, Neubrandenburg
20. Januar 1935, zum 50. Geburtstag
Innenarchitekt Wilhelm Michel, Erfurt,
20. Januar 1910, zum 75. Geburtstag
Architekt Baumeister Hans Hennig, Großpösna,
23. Januar 1905, zum 80. Geburtstag
Architekt Bauingenieur Herbert Henke, Stralsund,
24. Januar 1910, zum 75. Geburtstag
Architekt Gartenbauingenieur Dr. Joachim Scherzer, Cottbus
25. Januar 1915, zum 70. Geburtstag
Architekt Diplomgärtner Hasso Schuster, Suhl,
28. Januar 1935, zum 50. Geburtstag
Architekt Dipl.-Ing. Ernst Wetzig, Döbeln,
29. Januar 1935, zum 50. Geburtstag

Bücher

Die Bau- und Kunstdenkmale in der DDR Hauptstadt Berlin · I

Herausgegeben vom Institut für Denkmalpflege
Bearbeitet von einem Kollektiv der Abteilung Forschung,
Gesamtredaktion: Heinrich Trost
496 Seiten, 712 Abbildungen,
4 Übersichtskarten
Henschelverlag Kunst und Gesellschaft,
1. Auflage, Berlin 1983, Preis: 35,– M

Bisher erschienen in der Reihe „Die Bau- und Kunstdenkmale in der DDR" drei Bände zu den Bezirken Potsdam, Frankfurt (Oder) sowie Neubrandenburg. Herausgeber und Verlag haben damit in dankenswerter Weise kulturgeschichtliche Kompendien entwickelt, deren wissenschaftliche Akribie einerseits und sorgfältige Ausstattung andererseits diese Bände zu zuverlässigen Nachschlagewerken für viele Zwecke machen.

Sicher auch im Hinblick auf die fast 750jährige Geschichte Berlins wird der Band „Hauptstadt Berlin · I" vorgelegt, der die Stadtbezirke Mitte, Prenzlauer Berg und Friedrichshain behandelt, das heißt die drei innerstädtischen Bezirke, die der Ausdehnung Berlins bis 1920 entsprechen. Ein folgender zweiter Band wird die sechs anderen Bezirke der Hauptstadt umfassen. Im Gegensatz zum bislang gewählten Ordnungsprinzip nach **Denkmalgruppen** wurde für die Großstadt Berlin das Material **innerhalb überschaubarer Teilbereiche alphabetisch nach Straßen** geordnet. Die Gesamteinleitung „Zu den Bau- und Kunstdenkmalen der drei innerstädtischen Bezirke sowie auch die den einzelnen Stadtbezirken vorangestellten Einleitungstexte geben einen lesenswerten, weil auch knappen Überblick über einige Jahrhunderte der Entwicklung von Architektur, Plastik und Malerei, wie sie sich an erhaltenen Denkmalen darstellt.
Die sehr sorgfältige Arbeit des Autorenkollektivs (Gesamtredaktion: H. Trost) dokumentiert sich in den einzelnen Texten und in den zugeordneten Abbildungen, wobei auch für den „Berlinliebhaber" die älteren Archivaufnahmen von besonderem Reiz sein dürften. Zu begrüßen ist sicher der völlige Verzicht auf Abkürzungen. Warum dann jedoch solche künstlichen, zumal „dudenfremden" Abkürzungen bei Zeitangaben wie A., E., H. usw.? Die Textersparnis dürfte dafür kein Argument sein.
Wichtige Hilfsmittel für die schnelle Nutzung des Buches sind die Übersichtskarten sowie die Register. Die Gestaltung der Publikation ist solide und angepaßt an das Gesicht der Reihe. Die Wiedergabequalität der Abbildungen überzeugt nicht immer. Insgesamt liegt hier ein Buch vor, das dem humanistischen Grundanliegen unserer Zeit – dem engagierten Kampf um fortdauernden Frieden – überzeugend Ausdruck gibt.

D. H.





Gunter Dreißig

Am 11.7.1984 verstarb nach schwerer Krankheit unser Kollege Gunter Dreißig im Alter von 50 Jahren. Mit ihm verliert unser Verband einen Kollegen, der durch seinen rastlosen Einsatz als begabter Industriearchitekt wesentlich dazu beigetragen hat, den Gedanken der gestalteten Umwelt baulich zu verwirklichen.

Nach dem Abschluß der Oberschule und der Facharbeiterausbildung als Maurer begann er das Studium an der Fachschule für Architektur und Bauwesen in Glauchau und kam am 1.9.1954 als fachlich sehr interessierter Absolvent in das Entwurfsbüro für Industriebau Karl-Marx-Stadt.

Während seiner 30jährigen Entwurfsarbeit ist ihm eine große Zahl Projektierungsaufgaben verantwortlich übertragen worden, so unter anderem sein erstes Vorhaben der Speisesaal des Industriewerkes Karl-Marx-Stadt, das Brennstoffinstitut Freiberg, der Hauptbahnhof Karl-Marx-Stadt, das Zentrale Pionierlager Einsiedel (Architekturpreis der DDR und 1. Preis der Zeitschrift Architektur DDR) und das Bezirkskrankenhaus Karl-Marx-Stadt (Architekturpreis des Rates des Bezirkes).

Seine Entwurfstätigkeit wurde ergänzt durch seine leitende Tätigkeit in der Industriebauplanung und in der Exportprojektierung. Bei der Würdigung seines Lebenswerkes stellt man fest, daß ihm sein gewählter Beruf Lebensinhalt war und er ihn mit allen seinen Kräften ausfüllte. Sein Engagement, sein Fleiß, seine solide und sehr gewissenhafte Arbeit waren vorbildlich. Sein ausgeprägter Sinn für das Erkennen, Werten und Einordnen von ungelösten Problemen waren ihm als Industriearchitekt Grundlage für seine systematische Entwurfstätigkeit.

Seine hervorragende Tätigkeit als Architekt wurde 1977 mit der Medaille für ausgezeichnete Leistungen im Bauwesen in Bronze gewürdigt. Seit 1958 war er Mitglied des BdA/DDR und war über ein Jahrzehnt Vorsitzender unserer Betriebsgruppe und Mitglied der Zentralen Fachgruppe Industriebau.

Wir werden Gunter Dreißig als einen zielstrebigen Menschen und als eine ausgeprägte Architektenpersönlichkeit in ehrender Erinnerung behalten.

Betriebsgruppe des BdA/DDR
im VEB Bau- und Montagekombinat Süd,
Kombinatsbetrieb Industriebauprojektierung
Karl-Marx-Stadt

Dr. Bernhardt
Vorsitzender

Kurzfassung

Friedensdeklaration von Zypern

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) 12, S. 708

Die Delegierten der Konferenz der nationalen Architektenverbände der II. Region der UIA, die 1984 auf Zypern stattfand, beschlossen auf Vorschlag des Bundes der Architekten der DDR eine Friedensdeklaration, die vor allem an die Teilnehmer des XV. Weltkongresses der UIA in Kairo gerichtet ist. In der Deklaration, deren Wortlaut hier veröffentlicht wird, heißt es abschließend: „Laßt uns die Stimme der Architekten aus aller Welt, die durch die UIA repräsentiert wird, in die Waagschale des Friedens tun. Laßt uns von diesem Treffen aus erneut eindringlich an die Staatsmänner aller Kontinente appellieren, alles für den Frieden zu tun, alles zu unterlassen, was die Spannungen in der Welt erhöht, den Rüstungswettlauf endlich zu bannen, das Selbstbestimmungsrecht aller Völker zu achten und mit dem Geist der Vernunft den Weg in eine gesicherte Zukunft zu bahnen."

Scholz, H.

Die gegenwärtigen und künftigen Aufgaben der Architekten – Bericht von der UIA-Regionalkonferenz auf Zypern

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) 12, S. 709–712

Im Mai 1984 fand auf Zypern eine Konferenz der Architektenverbände der 14 Staaten umfassenden Region II der UIA statt, an der auch eine Delegation des Bundes der Architekten der DDR teilnahm. Der Autor berichtet über den Inhalt und die Ergebnisse der Konferenz, die sich vor allem mit den Perspektiven des Architektenberufs befaßte. Nach Untersuchungen der UIA gibt es in der Welt gegenwärtig etwa 700 000 Architekten. Anteil und Rolle der Architekten sind in den einzelnen Ländern jedoch sehr unterschiedlich. Hervorgehoben wurde die zunehmende soziale Bedeutung der Architektur.

Belousow, W. N.

Die Wesenszüge des Neuen in der Architektur der achtziger Jahre

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) 12, S. 724–729, 14 Abbildungen

Für die achtziger Jahre zeichnen sich in der sowjetischen Architektur einige neue Züge und Tendenzen ab, die heute schon an neuen Bauten, Projekten und Planungen erkennbar werden. Dazu gehören eine größere Komplexität der neuen Städte und Wohngebiete, mehr Individualität und ein gefühlvolles Eingehen auf nationale und lokale Besonderheiten in der Gestaltung. Vor allem aber zeichnen sich Veränderungen im Städtebau und in der Architektur mit dem Übergang von der extensiven zur intensiven Entwicklung der Wirtschaft ab. Auswirkungen der Intensivierung werden eine Verlangsamung des Städtewachstums und eine stärkere Entwicklung der Dörfer und kleineren Städte sein. Auch der Schutz der Natur, die Verbesserung der Umwelt und die Erhaltung der vorhandenen Bausubstanz stellen neue Anforderungen an die Generalpläne der Städte. Insgesamt könne man von einer Perspektive der Schwächung der „quantitativen" und einer Stärkung der „qualitativen" Komponenten der Stadtentwicklung in der UdSSR sprechen.

Lázár, A.; Krauß, M.

Müllverbrennungsanlage in Budapest

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) 12, S. 730–733, 9 Abbildungen, 1 Lageplan, 1 Grundriß, 1 Schnitt

Die Anlage besteht aus dem Kesselhaus, dem Schornstein, einem Verwaltungs- und Sozialgebäude, dem Kühlturmblock und einem Arbeiterwohnheim. Die Hälfte des Müllanfalls von Budapest (täglich 1200 t) wird hier verbrannt; aus der Wärme werden täglich 25 MW Elektroenergie und 40 Gcal/h Heizenergie erzeugt. Der Gesamteindruck vom Vorhaben entspricht in seiner klaren Gestaltung höchsten Ansprüchen der Industriebauarchitektur.

Gericke, H.

Architekturimpressionen aus der KDVR

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) 12, S. 734–737, 16 Abbildungen

Das heutige Gesicht der Koreanischen DVR ist gekennzeichnet durch leistungsstarke Industriekomplexe, eine mustergültig organisierte Landwirtschaft und eine funktionstüchtige Infrastruktur. Das architektonische Gepräge der imposanten Großstädte bestimmen moderne Wohn- und Verwaltungsbauten, großzügige Bäder und Schwimmhallen sowie imponierende Theater, Museen und Kaufhallen. Durch den verbrecherischen Überfall durch die USA wurde das Baukulturerbe bis auf geringe Reste zerstört. Wo sie erhalten und rekonstruiert werden konnten, sind sie wie Kostbarkeiten im Stadtgefüge eingeordnet.

Grönwald, B.

Kubas Architektur im 25. Jahr der Revolution

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) 12, S. 738–744, 23 Abbildungen

25 Jahre nach der Revolution hat Kuba auch auf dem Gebiet der Architektur bedeutende Fortschritte zu verzeichnen. Dies findet in über 300 000 neugebauten Wohnungen, beim Bau von Industrieanlagen und Landwirtschaftsbauten, vor allem aber in dem enormen Schulbauprogramm seinen Ausdruck. Dabei ist es vielfach gelungen, industrielles Bauen mit einer guten architektonischen Qualität zu verbinden. Neben dem Neubau sollen jedoch künftig auch in Kuba die Modernisierung und Rekonstruktion der vorhandenen Bausubstanz sowie die Pflege der Baudenkmäler zunehmendes Gewicht erlangen.

Grönwald, B.; Zimmermann, B.

10. Leistungsvergleich der Architekturstudenten der DDR und die preisgekrönten DDR-Beiträge zum UIA-Wettbewerb

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) 12, S. 748–756, 3 Abbildungen, 6 Perspektiven, 9 Isometrien, 1 Lageplan, 2 Grundrisse, 4 Schnitte, 1 Ansicht, 2 Schemata

Der jährliche Leistungsvergleich zwischen den Hochschulausbildungsstätten für Architekten in der DDR war 1983 gleichzeitig das Einreichungsjahr für den Leistungsvergleich der Architektenhochschulen der Welt. Die Auszeichnungen für die Preisträger im UIA-Wettbewerb werden im Januar 1985 vorgenommen. Zwei UIA-Preise, drei Preise und vier Anerkennungen werden vorgestellt.

Содержание

708 **Кипрская декларация о мире**

Architektur der DDR, Берлин 33 (1984) 12, стр. 708

По предложению Союза архитекторов ГДР делегаты конференции национальных союзов архитекторов II. региона МСА, которая явлась в 1984 г. на Кипре, приняли декларацию о мире, прежде всего направленную в адрес участников XV всемирного конгресса МСА в г. Каире. В заключение декларации, текст которой публикуется в настоящем номере журнала, говорится: «Отдадим голоса архитекторов всего мира, представляемых МСА, за мир на земле. Разрешите нам с этого форума вновь настоятельно обратиться к политическим деятелям всех континентов с призывом сделать все для сохранения мира, отказаться ото всего, что усиливает напряженность в мире, положить окончательно конец гонке вооружений, уважать право всех народов на самоопределение и проложить духом разума путь в гарантированное будущее».

Scholz, H.

709 **Настоящие и будущие задачи архитекторов – доклад о региональной конференции МСА на Кипре**

Architektur der DDR, Берлин 33 (1984) 12, стр. 709–712

В мае 1984 г. на Кипре состоялась конференция союзов архитекторов обхватывающего 14 государств региона II МСА, в которой участвовала и делегация Союза архитекторов ГДР. Автор докладывает о содержании и результатах конференции, занявшейся прежде всего профессиональными перспективами архитектора. По исследованиям МСА в настоящее время в мире насчитываются 700 тыс. архитекторов. В отдельных странах, однако, доля и роль архитекторов очень различные. Отмечается возрастающее социальное значение архитектуры.

Belousow, W. N.

724 **Черты нового в архитектуре восьмидесятых годов**

Architektur der DDR, Берлин 33 (1984) 12, стр. 724–729, 14 илл.

В советской архитектуре восьмидесятых годов отражаются некоторые новые черты и тенденции, которые проявляются уже у новых строек, проектов и планировок. К ним относятся большая комплексность новых городов и жилых районов, большее индивидуальное своеобразие и более прочувствованный учет национальных и местных особенностей в оформлении. Прежде всего, однако, отмечаются изменения в градостроительстве и в архитектуре, которые связаны с переходом от экстенсивного развития хозяйства к интенсивному. Последствиями интенсификации являются замедление роста городов и усиление развития сел и малых городов. Также и защита природы, улучшение окружающей среды и сохранение существующего строительного фонда предъявляют новые требования к генеральным планам городов. В совокупности можно говорить о перспективе ослабления «количественных» и усиления «качественных» составляющих развития городов в СССР.

Lázár, A.; Krauß, M.

730 **Мусоросжигательный завод в г. Будапеште**

Architektur der DDR, Берлин 33 (1984) 12, стр. 730–733, 9 илл., 1 план расположения, 1 план, 1 разрез

Мусоросжигательный завод состоит из котельной, дымохода, административно-бытового здания, охладительной башни и общежития для рабочих. На заводе сжигается половина количества мусора, скапливающегося ежедневно в г. Будапеште (1200 тонн в день); получаемое тепло используется для производства 25 мегаватт электроэнергии в день и 40 гигакалорий отопительной энергии в час. Общее впечатление проекта в своем ясном оформлении соответствует наивысшим требованиям промышленной архитектуры.

Gericke, H.

734 **Архитектурные впечатления из КНДР**

Architektur der DDR, Берлин 33 (1984) 12, стр. 734–737, 16 илл.

Сегодняшнее лицо Корейской НДР характеризуется мощными промышленными комплексами, в совершенстве организованным сельским хозяйством и функционирующей инфраструктурой. Архитектурный облик импозантных крупных городов определяют современные жилые и административные здания и широко спроектированные открытые и крытые плавательные бассейны, а также театральные здания, производящие сильное впечатление, музеи и универсамы. Вследствие преступного нападения США на КНДР архитектурное наследие было уничтожено, за исключением некоторых небольших остатков. Там, где оказалось возможным сохранить и реконструировать их, они были включены в городскую структуру как драгоценности.

Grönwald, B.

738 **Кубинская архитектура в 25-ом послереволюционном году**

Architektur der DDR, Берлин 33 (1984) 12, стр. 738–744, 23 илл.

25 лет после революции на Кубе отмечаются значительные успехи и в области архитектуры. Об этом свидетльствуют больше чем 300 тыс. новопостроенных квартир, строительство промышленных сооружений и постройки сельского хозяйства, прежде всего и чрезмерная программа строительства школьных зданий. При этом неоднократно удавалось совмещать индустриальное строительство с добрым качеством архитектуры. Однако, предусмотрено, чтобы в будущем и на Кубе кроме нового строительства все большее значение придавалось модернизации и реконструкции существующего строительного фонда, а также охране памятников архитектуры.

Grönwald, B.; Zimmermann, B.

748 **Десятый смотр дипломных работ архитектурных студентов ГДР и премированные работы, завершенные в ГДР для конкурса, объявленного МСА**

Architektur der DDR, Берлин 33 (1984) 12, стр. 748–756, 3 илл., 6 перспектив, 9 изометрий, 1 план расположения, 2 плана, 4 разреза, 1 вид, 2 схемы

Для ежегодного смотра дипломных работ выпускников высших архитектурных учебных заведений в ГДР 1983 год явился одновременно и годом представления работ для смотра наилучших работ завершенных в ВАУЗ всего мира. Премии присудятся призерам конкурса МСА в январе 1985 г. Представляются 2 работы, отмеченных премиями МСА, 3 премированных работы и 4 работы, удостоенных почетных дипломов.

Summary

Peace Declaration of Cyprus

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) No. 12, p. 708

A Peace Declaration, primarily addressed to the participants in the XV UIA World Congress in Cairo, was adopted, on an initiative of the GDR Association of Architects, by the delegates who attended the Conference of National Associations of Architects of the II. UIA Region. The Declaration is published in full text in this issue. It is concluded, as follows:
"Let us put onto th scales of peace the voices of architects from all over the world who are represented by UIA. Let us reaffirm with urgency our appeal to national leaders in all continents and ask them to do their level best for peace, to refrain from any action that might aggravate tension in the world, to banish the arms race at last, to respect all nations' right to self-determination, and to resort to common sense for the purpose of paving the road into a safe future."

Scholz, H.

The Present and Future Challenge to Architects – Report on UIA Regional Conference in Cyprus

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) No. 12, pp. 709–712

A conference of Region II of UIA, comprising national associations of architects in 14 countries and attended also by a delegation of the GDR Association of Architects, took place in Cyprus, in May 1984. Reported in this contribution are the proceedings and outcome of the conference which concentrated on the prospects of the profession of architect. The number of architects at present is about 700,000 the world over, according to UIA estimates. Yet, there are considerable differences between countries as to their numbers and role played in society. The growing social relevance of architecture was stressed at the conference.

Belousov, V. N.

Features of the New in Architecture of the Eighties

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) No. 12, pp. 724–729, 14 illustrations

Some new features and trends, characteristic of the eighties, are emerging in Soviet architecture and already now visibly reflected in new buildings, projects and planning schemes. Wider complexity of new towns and housing areas, more identity, and subtile reflection of national and local peculiarities in architectural design are some of them. However, the most striking changes in town planning and architecture are shown as being associated with the transition from extensive to intensive developments in the national economy. Deceleration in urban growth along with stronger development of villages and smaller towns will be consequences of such intensification. New demands on general plans for cities are likely to emanate from the conservation of nature, improvement of the environment, and preservation of existing building stock. The prospects of urban development in the USSR may be summarised, in a nutshell, as a movement from "quantitative" to "qualitative" components.

Lázár, A., and M. Krauss

Incinerating Plant in Budapest

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) Nr. 12, pp. 730–733, 9 illustrations, 1 layout, 1 floor plan, 1 section

The complex comprises a boiler house, a stack, a building to accommodate offices and social services, a cooling tower block, and a workers residence building. Incinerated at this plant are about 50 per cent of all waste from Budapest, that is 1,200 tons daily. Generated from the resulting heat are 25 MW of power and 40 Gcal/hr of heating energy, the power figure being the output of one day's operation. The complex has been neatly designed to meet highest demands on industrial architecture.

Gericke, H.

Architectural Impressions of the Korean Democratic People's Republic

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) Nr. 12, pp. 734–737, 16 illustrations

The profile, today, of the Korean Democratic People's Republic is characterised by efficient industrial complexes, an effectively organised agricultural sector, and a highly functional infrastructure. The architectonic pattern of the country's big cities is impressive for modern housing areas and administrative buildings, generously designed open-air and sheltered swimming pools, stately theatres and museums, and supermarkets. The architectural heritage was destroyed but for few residues in the criminal assault by the USA. Those few remmants which could be preserved and restored have been harmoniously integrated as treasures with the new urban structures.

Grönwald, B.

Cuba's Architecture in the 25th Year of the Revolution

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) No. 12, pp. 738–744, 23 illustrations

Major progress in the field of architecture has been achieved in Cuba in the 25 years from the victory of the revolution. This is reflected in more than 300,000 new dwellings, industrial buildings, agricultural structure, and in a tremendous number of new school buildings. Many of the industrial structure have been completed in high architectonic quality. High architectural standards have been widely accomplished in industrialised construction as a whole. Cuban planners and builders, too, have decided that in future new construction will be more strongly accompanied by modernisation and rehabilitation of existing building stock as well as by conservation of architectural monuments.

Grönwald, B., and B. Zimmermann

Tenth Contest of GDR Students of Architecture and Prize-Rewarded GDR Contribution to the UIA Contest

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) No. 12, pp. 748–756, 3 illustrations, 6 perspectives, 9 isometries, 1 lacout, 2 floor plans, 4 sections, 1 view, 2 diagrams

In 1983, the annual competition between schools of architecture in the GDR coincided with an international competition between schools of architecture the world over. The UIA Prizes will be bestowed on winners in January 1985. Two UIA Prizes, three ordinary prizes, and four certificates of honour are described in greater detail.

Résumé

708 **Déclaration de paix adoptée à Chypre**

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) 12, pages 708

Les délégués de la Conférence des Fédérations nationales des architectes de la IIe Région de l'UIA qui s'est tenue en 1984 à Chypre ont adopté, à la proposition de la Fédération des Architectes de la RDA, une déclaration de paix qui s'adresse, avant tout, aux participants du XVe Congrès mondial de l'UIA au Caire. Cette déclaration qui est publiée in extenso dans le numéro présent finit par l'appel: « Nous, les architectes du monde entier, représentés par l'UIA, prenons la parole pour la jeter dans la balance de la paix. C'est avec insistance que nous faisons de nouveau appel aux hommes d'Etat de tous les continents de faire tout pour la paix, d'éviter tout ce qui puisse aggraver les tensions dans le monde, de conjurer la course aux armements, de respecter le droit de tous les peules à l'autodétermination et, dans l'esprit de la raison, de franchir la voie dans un avenir sûr. »

Scholz, H.

709 **Les tâches actuelles et future des architectes – rapport de la conférence régionale de l'UIA à Chypre**

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) 12, pages 709–712

En mai 1984, une Conférence des Fédérations des architectes de la Région II de l'UIA qui compte au total 14 Etats s'est tenue à Chypre. A la conférence a participé également une délégation de la Fédération des Architectes de la RDA. L'auteur renseigne sur le contenu et les résultats de cette conférence qui avait été consacrée surtout aux perspectives du métier de l'architecte. D'après des analyses de l'UIA, on compte à présent quelque 700 000 architectes dans le monde. Leur quote-part et leur rôle cependant sont des plus différents dans les divers pays.

Belousov, V. N.

724 **Nouveaux traits caractéristiques dans l'architecture des années quatre-vingts**

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) 12, pages 724–729, 14 illustrations

L'architecture soviétique des années quatre-vingts est caractérisée par des traits et tendances nouveaux qui s'accentuent déjà dans toute une série de constructions, projets et planifications réalisés. Font partie de ces traits nouveaux: un caractère plus complexe des villes et zones résidentielles, une plus grande individualité ainsi qu'un aménagement urbain qui tient largement compte des particularités locales et nationales. En architecture et urbanisme, de nouveaux accents sont mis notamment de concert avec le passage du développement extensif au développement intensif de l'économie. Cette intensification se traduira par un ralentissement de la croissance des villes en faveur du développement plus poussé des petites villes et des villages. D'autre part, la protection de la nature, l'amélioration du milieu et la conservation des constructions existantes posent également des exigences nouvelles aux plans d'aménagement généraux des villes. Au total, le développement urbain de l'URSS sera caractérisé par une diminution de la composante « quantité » en faveur du renforcement de la composante « qualité ».

Lázár, A.; Krauss, M.

730 **Usine d'incinération d'ordures ménagères à Budapest**

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) 12, pages 730–733, 9 illustrations, 1 plan de situation, 1 section horizontale, 1 coupe

L'installation englobe le bâtiment des chaudières, la cheminée, un bâtiment d'administration et social, la tour de réfrigération et un foyer pour ouvriers. La capacité de l'usine est de 1 200 t par jour, soit la moitié des ordures ménagères se présentant à Budapest. La chaleur de combustion sert à la production, chaque jour, de 25 mW d'énergie électrique et de 40 Gcal/h d'énergie de chauffage. Avec sa configuration claire, l'usine répond aux exigences les plus poussées posées en architecture des constructions industrielles.

Gericke, H.

734 **Impressions d'architecture en RPD de Corée**

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) 12, pages 734–737, 16 illustrations

La physiognomie de la RPD de Corée est marquée, aujourd'hui, par des complexes industriels puissants, une agriculture parfaitement organisée et par une infrastructure fonctionnant impeccablement. L'architecture des grandes villes est caractérisée par des immeubles d'habitation et d'administration modernes, des établissements de bains et des piscines généreusement aménagés, par des théâtres, musées et magasins imposants. Par suite de l'agression criminelle des Etats-Unis, la patrimoine avait été largement détruit. Là où l'on a pu conserver ou restaurer les biens culturels de l'architecture, on les a intégrés comme des objets précieux dans la structure des villes.

Grönwald, B.

738 **Cuba – son architecture 25 années après la Révolution**

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) 12, pages 738–744, 23 illustrations

Cuba peut renvoyer, 25 années après la Révolution, à de grands progrès réalisés également dans le secteur de l'architecture. L'expression nette en sont plus de 300 000 nouveaux logements, d'importantes constructions industrielles et, surtout, un énorme programme de construction de bâtiments scolaires. On y a réussi à unir la construction industrielle à une bonne qualité architectonique. A côté de la construction nouvelle, l'accent sera mis, les années à venir, de plus en plus sur la modernisation et la reconstruction des bâtiments existants et sur l'entretien des monuments historiques.

Grönwald, B.; Zimmermann, B.

748 **10e comparaison de performance des étudiants en architecture de la RDA et les travaux primés de la RDA pour le concours de l'UIA**

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) 12, pages 748–756, 3 illustrations, 6 perspectives, 9 isométries, 1 plan de situation, 2 sections horizontales, 4 coupes, 1 vue, 2 schémas

La comparaison de performance organisée chaque année entre les établissements d'instruction supérieure des architectes en RDA fut, en 1983, également l'année de la présentation des travaux pour la comparaison de performance entre les écoles supérieures d'architecture à l'échelle mondiale. Les destinctions seront remises en janvier 1985 aux lauréats du concours de l'UIA. Sont présentés deux prix de l'UIA, trois prix et quatre mentions.